

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Samstags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtgeld. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, auswärts durch die Post. — Bezugs-Beziehungen nehmen an jeder Stelle; in Wiesbaden die Langgasse 21, in anderen Orten die Buchhandlungen, in denen das Tagblatt zu beziehen ist. In den Provinzen die Buchhandlungen, in denen das Tagblatt zu beziehen ist. In den Provinzen die Buchhandlungen, in denen das Tagblatt zu beziehen ist.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einbeidiger Spalte, 30 Pfg. in beiden abweichender Spaltenführung, 40 Pfg. für alle übrigen lokalen Anzeigen, 50 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen, 1 Pfg. für lokale Kleinanzeigen, 2 Pfg. für auswärtige Kleinanzeigen. — Ganze, halbe, dritte und viertel Zeilen, durchlaufend, nach beiderseitiger Verständigung. — Bei mehrbeidiger Anzeigengabe unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Morgen-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Abend-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Zeltower Str. 16, Fernspr. Amt Köpenick 5788. Für die Aufnahme von Anzeigen an vergrößerterem Zügen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Samstag, 25. Oktober 1913.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 499. • 61. Jahrgang.

Die Politik der Woche.

Die schon vor langer Zeit angekündigte Lösung der braunschweigischen Thronfolgefrage hat sich nicht nur wider Erwarten hingezogen, sondern sie hat auch zu mancherlei unliebsamen Zwischenfällen und Zwischenfällen geführt, wie in dieser Woche wieder die Veröffentlichung des Briefwechsels, der zwischen dem deutschen Kronprinzen und dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg stattgefunden hat. Nirgends ist bestritten worden und wird verkannt, daß der derzeitige Erbe der deutschen Krone an dieser Frage lebhaft interessiert ist, und wenn er seine Bedenken gegen den Vorschlag auf die früher von dem Bundesrat gestellten Bedingungen für die Thronfolge eines Cumberlanders in Braunschweig dem verantwortlichen Staatsmann darlegte, so bedeutet dieser vom staatsrechtlichen Standpunkt aus private Akt des Kronprinzen durchaus keine Kollision der Pflichten. Eine peinliche Wendung nahm der Vorfall erst dadurch, daß er in die Öffentlichkeit kam. Das ist aber nicht nur von der öffentlichen Meinung, sondern, wie in der offiziellen Rundgebung der „Nordd. Allg. Ztg.“ festgestellt wurde, auch von dem Kronprinzen selbst lebhaft bedauert worden, womit dieser Zwischenfall als erledigt gelten kann. Was die braunschweigische Thronfolgefrage selbst betrifft, so gilt ihre glatte Lösung, nämlich die einstimmige Annahme des von preussischer Seite im Bundesrat eingebrachten Antrags, jetzt als gesichert. Das Gleiche scheint in bezug auf die ebenfalls erörterte bayerische Königsfrage der Fall zu sein, denn da das Kabinett Hertling der Zustimmung beider Kammern sicher zu sein glaubt, dürfte dem Landtag in baldige eine Vorlage über die Änderung der Verfassung zugehen.

Im badischen Landtag wird mit der Möglichkeit eines neuen Sturzes gerechnet, denn die Hauptwahlen zur Zweiten Kammer haben einen erheblichen Rückgang rechts ergeben, und der Großblock hat gegenüber dem Zentrum nennenswerte Verluste zu verzeichnen, wobei es übrigens bemerkenswert ist, daß einen Rückgang der Stimmen nur eine einzige Partei zu beklagen hat, und zwar die Sozialdemokratie, deren Räume also im „Musterlande“ nicht in den Himmel wachsen. Bisher stehen die Verhältnisse wie im württembergischen Landtag auf des Meisters Schneide, und erst das Ergebnis der Stichwahlen, zu denen alle Parteien jetzt mit gesteigerter Kraft rufen, wird die Entscheidung in dem erbitterten Ringen zwischen Rechts und Links bringen.

In dem Rufen hat übrigens der erste Lord der englischen Admiralität Winston Churchill ein Paar gefunden, und so hat er denn bei Gelegenheit einer Wahlrede, als ihm ein zugkräftiger Agitationsstoff fehlte, seinen alten, unterdessen nicht besser gewordenen Vorschlag eines Feiertages im Schiffbau wiederholt, ohne damit sogar bei seinen eigenen Landsleuten Anklang zu finden. Was darüber zu sagen war, hat eigentlich schon die englische Presse besorgt, indem sie Herrn Churchill zu Genülte führte, daß es ihm gar nicht so sehr auf die Abstützung als vielmehr auf die Befähigung der über die wachsenden Rüstungskosten erbitterten Radikalen ankomme. So kann es denn nicht wundernehmen, daß der britische Minister auch in Deutschland kein geeignetes Ohr für seine etwas unklare und zweideutige Anregung fand, wie sehr man auch hier einer Verständigung mit England geneigt ist, die durchaus in den Rahmen der Friedenspolitik des Dreibundes paßt.

Hat sich doch der Dreibund in diesem Sinne nicht nur während der ganzen Balkanwirren, sondern auch jetzt wieder angesichts des jüngsten albanisch-serbischen Konflikts bewährt. In Österreich freilich ertönten eine Zeitlang Stimmen, die diesem Bunde das Sterblichkeitslaken zu wollen schienen, und auch am Wiener Balkanplatz war man über die Zurückhaltung der deutschen Regierung gegenüber der österreichischen Forderung einer Revision des Bukarester Friedens etwas verärgert. Diese unbedeutende Bestimmung ist längst gewichen, und bei dem Aufbruch des deutschen Kaisers in Konopischt wie in Schönbrunn wird sicherlich — um die Worte der „Wiener Reichs-Post“, die als das Organ des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand gilt, zu gebrauchen — die Tatsache festgestellt werden, daß „der Dreibund in den Kriegen, die ganz Europa durchzuckten, nicht nur durchgehalten, sondern wie die Brückenpfeiler im Wasser nur noch fester geworden“ ist. Ist doch der schnelle Rückzug Serbiens gegenüber dem österreichischen Ultimatum in erster Reihe auf die entschlossene Tatkraft des geschlossenen Dreibundes zurückzuführen, während gleichzeitig die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland, die auch jetzt wieder in dem Berliner Besuche des Ministers des Äußern Tjastomow zum Ausdruck kamen, die von Paris aus betriebene Sehe scheitern ließen.

Übermals und zwar gründlich gescheitert ist auch der neueste Butschervuch der portugiesischen Royalisten, der offenbar nicht nur mit untauglichen Mitteln, sondern — um in der juristischen Formel zu bleiben — auch am untauglichen Objekt unternommen wurde. Denn Manuel von Braganza entbehrt nicht nur der für einen Präsidenten erforderlichen Volkstümlichkeit in seiner Heimat, sondern er ist auch nicht aus dem Solge geschneit, aus dem Thronforderer gemacht werden. Wie er sein Königtum einst ohne Schwertstreich aufgab, so wartet er auch jetzt in Gemütsruhe fern von Lissabon die Butschervuch ab, die schon deshalb notwendigerweise von vornherein noch weniger Aussicht auf Erfolg haben.

Wilson in der Klemme.

Aus Washington wird uns geschrieben: Präsident Wilson befindet sich in einer ziemlich schwierigen Lage. Er erhielt bekanntlich seinen hohen Posten, um Reformen im Innern einzuführen und jetzt wird seine ganze Aufmerksamkeit durch auswärtige Schwierigkeiten in Anspruch genommen. Unter diesen ist seine Stellung zu Mexiko wohl die schwierigste; denn ein Entschluß, dort nicht zu intervenieren, wird auf eine harte Probe gestellt. Im August mußte er bereits zugeben, daß die mexikanische Regierung seinen Vorschlag, eine Verständigung mit den Aufständischen herbeizuführen, mit der Begründung zurückgewiesen hatte, daß dies eine ganz unberechtigte Einmischung in die mexikanischen Angelegenheiten sei. In diesem Punkte sind sich übrigens alle mexikanischen Parteien einig.

Präsident Wilson hat ferner Garantien verlangt für unbeeinträchtigte Wahlen, ferner, daß General Huerta nicht als Präsidentschaftskandidat auftreten und alle Parteien sich mit dem Ergebnis der Wahlen einverstanden erklären sollten. Im weiteren versicherte er, daß die Vereinigten Staaten den neuen Präsidenten in jeder möglichen Weise unterstützen würden, daß dies aber keine von Huerta vorgeschlagene Persönlichkeit sein dürfe. Das sind alles Einmischungen, die sich wirklich kaum ein unabhängiger Staat gefallen lassen darf, und stehen in direktem Gegensatz mit allen bisherigen Erklärungen der Washingtoner Regierung und vor allem mit den Grundgedanken Wilsons.

Dabei ist noch gar nicht in Erwägung gezogen, in welcher Weise die Unterstützung des mexikanischen Präsidenten vor sich gehen soll, wenn nicht mit bewaffneter Hand; und das wird ja glatt abgelehnt. Sollte sich aber Mexiko dem Einspruch Wilsons unterwerfen, so wäre dies doch so gut wie ein Protektorat, das angeblich in keiner Weise beabsichtigt ist. Nun wird ja in Washington versichert, Huerta wolle zurücktreten; aber das ist ein ganz unbestätigtes Gerücht, im Gegenteil wird in Mexiko eine Bewegung in Szene gesetzt, um ihn zum Diktator zu erklären. (Huerta hat denn auch bekanntlich inzwischen seine Kandidatur wieder proklamiert. Schriftl.) Was soll nun Wilson eigentlich tun, besonders wenn das herausfordernde Verhalten der mexikanischen Regierung die Gemüter in der Union noch mehr erregt?

Zu all diesen Schwierigkeiten kommt nun noch das Verhalten Englands, das hier so ausgelegt wird, als ob die Briten Huerta zum Widerstand gegen die Vereinigten Staaten ermutigen, um ihre wirtschaftlichen Pläne durchzuführen. Eine solche Ermutigung wird darin gefunden, daß Sir Lionel Gordon, welcher schon als Gesandter in Guatemala der Union immer entgegengetreten ist, nach Mexiko versetzt wurde und sogleich nach dem Staatsstreich Huertas ihm seine Beglaubigung überreicht hat. Staatssekretär Bryan hat denn auch in London mitgeteilt, daß er diese Ernennung nicht als einen freundlichen Akt Englands ansehen könne.

Die Engländer wollen aber die Gelegenheit benutzen, um Konzeptionen für die Gruppe unter Lord Curzon herauszuschlagen, die Tehuantepec-Eisenbahn an die Regierung zu verkaufen und vor allem die Tampico-Petroleumquellen zu erwerben, die angeblich ein unerschöpfliches Quantum Petroleum herbeibringen können, das sich besonders für britische Flottenzwecke eignet. Bei Ruhe und Frieden und vor allem bei einer Verständigung mit der Union wären diese Pläne in Mexiko natürlich nicht durchzuführen.

In seiner Verlegenheit hat Wilson nun den Vorschlag gemacht, eine gemeinschaftliche Aktion Amerikas mit den anderen Mächten in Mexiko zu unternehmen. Aber dieser Vorschlag, der schon in Rücksicht auf Englands Stellung vor- ausichtlich undurchführbar sein würde, erregt große Ent- rüstung in der Union, die darin einerseits eine Verletzung der Monroe-Doktrin und andererseits das Zugeständnis erblickt, daß die Vereinigten Staaten nicht mit ihren schwachen Nach- boren anzubinden wagen. Wie nun das Ganze auch enden mag, eine Stärkung des Ansehens des Präsidenten kann dar- aus nicht hervorgehen.

Deutsches Reich.

BC. Die deutsche Flagge im Ausland. In dem Band 253 der Statistik des Deutschen Reichs werden unter dem Titel „Die deutsche Flagge in den außerdeutschen Häfen“ auf Grund der zur Verfügung stehenden ausländischen Statistiken wiederum übersichtlich über den Anteil der deutschen Flagge

am Seeverkehr der außerdeutschen Länder gegeben. In den Nachweisungen ist neben einer Darstellung des Seeverkehrs der einzelnen Länder und ihrer wichtigsten Häfen der Anteil der deutschen Flagge, der Flagge des betreffenden Landes und der am gesamten Weltseeverkehr am stärksten beteiligten britischen Flagge gegeben. Damit die Entwicklung des Seeverkehrs während einer Reihe von Jahren verfolgt werden kann, sind den Angaben in 1911 die erforderlichen Zahlen, so weit es möglich war, für die Jahre 1895, 1900, 1905 und 1909 bis 1910 gegenübergestellt worden. Aus der Veröffentlichung geht hervor, daß der Anteil der deutschen Flagge am Weltseeverkehr von Jahr zu Jahr wächst. Im Auslandsverkehr fast aller für die Seeschifffahrt wichtigen Länder nahm die deutsche Flagge einen hervorragenden Platz ein. An erster Stelle — auch vor der Landesflagge und der britischen — stand sie im Verkehr der russischen Eiseenhäfen, an zweiter in dem Verkehr von Großbritannien, Belgien, Portugal, Brasilien, Chile, Britisch-Südafrika, Britisch-Indien und Australien, in der Fahrt zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Europa sowie an wichtigen Verkehrspunkten, wie dem Suezkanal, Gibraltar, Malta, Aden, Penang und Singapur, an dritter in dem Verkehr von Schweden, Dänemark, der Niederlande, von Frankreich, Spanien, der Vereinigten Staaten von Amerika, von Mexiko, Argentinien, Hongkong und Niederländisch-Indien.

Der Vorstand des Handelsvertragsvereins hat am 30. d. M. eingehend über den neuen amerikanischen Zolltarif beraten. Von einer bestimmten Stellungnahme wurde abgesehen, da es zurzeit nicht möglich ist, sich ein zutreffendes Urteil über die Wirkungen des neuen Tarifs auf die einzelnen Exportbranchen zu bilden. Es wurde anerkannt, daß der größere Teil der deutschen Ausfuhr seinen Absatz unter den neuen Zollbedingungen werde steigern können; allerdings dürften die neuen, zum Teil verschärften Zollverwaltungsbestimmungen nach wie vor ein schweres Hindernis für bessere Handelsbeziehungen sein und die Grundlage für weitere Zollschikanen bilden. Die Frage, ob in absehbarer Zeit ein Handels- und Tarifvertrag mit den Vereinigten Staaten zustande kommen werde, sei noch ganz ungeklärt, und darum würde auch die Inangriffnahme von Vorbereitungsarbeiten für einen solchen Vertrag verfrüht sein. Es wurde beschlossen, noch einige Zeit abzuwarten, und dann informatives Material, besonders über die Wirkungen der neuen Zollverwaltungsbestimmungen, zu sammeln, um auf dieser Grundlage der deutschen Regierung bestimmte Vorschläge zu unterbreiten.

Bogelschuss. Im Interesse des Bogelschusses gehen die Behörden damit vor, Abtreibungen des Bogelschusses vom 30. Mai 1908 nicht mehr polizeilich zu ahnden, sondern dem Amtsanwalt anzuzeigen, damit gerichtliche Verfolgung erfolgen kann. Besonders zur Herbstzeit pflegen zahlreiche Bogelschützen ihr Unwesen zu treiben und viele nützliche Vögel zu fangen, um sie mit Gewinn an Vogelhändler oder unter der Hand zu verkaufen. Nach § 3 des Gesetzes ist der Ankauf, der Verkauf und das Halten von Reifern, Kleibern und Baumläufern während des ganzen Jahres verboten.

N. p. C. Industrielle Auslandspropaganda. Unter Führung des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller soll am 6. November 1913 im Hotel Adlon zu Berlin ein neuer wirtschaftlicher Verein gegründet werden. Auf der Tagesordnung der Gründungsversammlung steht u. a.: Fortschreibung der Gründungsverammlung, Wahl von Vorstandsmitgliedern, Werbung weiterer Mitglieder und Reklamevorschläge seitens der deutschen Konsulate im Ausland. Der neue Verein will zur Förderung der deutschen Ausfuhr hauptsächlich Wanderrédner, die bereits mit Land und Leuten vertraut sind, ins Ausland entsenden und in geistlichen und wissenschaftlichen Vereinen, auf Ausstellungen und bei anderen Gelegenheiten, unter Vorführung von Licht- und Bewegungsabbildern, gemeinschaftliche und wissenschaftliche Vorträge halten lassen. Namhafte Firmen haben diese Art der Reklame bereits früher eingeführt und günstige Erfolge erzielt. Dem Verein können nur deutsche Unternehmer und Vereinigungen deutscher Unternehmer beitreten. Durch den Zusammenschluß sollen die Kosten der Propaganda möglichst niedrig gehalten werden, so daß sich auch kleinere und kleinere Unternehmer beteiligen können. Einladungen zur Gründungsversammlung werden auf Wunsch versandt von der Geschäftsstelle des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller, Berlin W. 9, Linienstraße 25.

Konfessionelle Deute. Der „Allottinger Liebfrauen-Verein“ leistete am 12. Oktober d. J. folgende Brief- fassentat, die wirklich niedriger gehalten werden muß. „Samuel: Die Hälfte vom Lutherischen (Verlag vom „N. Münchener Tagblatt“, einem Zen- trumsverlag) habe ich gelesen, dann ist mit das Grauen ge- kommen. Hätten unsere irrenden Mitbrüder Kenntnis von der bodenlosen Rohheit, Gemeinheit und Ver- kommenheit Luthers, sie würden sich auch voll Ab- scheu von ihm abwenden!“

× Zusammenschluß der deutschen Geschichtslehrer. Auf der letzten Philologentagung in Marburg ist ein „Ver- band deutscher Geschichtslehrer“ gegründet worden. Die von über 50 Teilnehmern aus allen Teilen Deutschlands be- suchte erste Versammlung verlief in der erwünschtesten Weise. Aus den anregenden Vorträgen und lebhaften Debatten ergab sich die einstimmige Überzeugung der Anwesenden, daß die historische Unterweisung der Jugend, auf der sich die staats- bürgerliche aufbaut, eine der wichtigsten Aufgaben der

deutschen Schule ist, und der erste Wille, an der Verwirklichung dieses Unterrichts kräftig mitzuwirken. Lehrer aller Schularten sind als Mitglieder willkommen; erstensweise haben auch eine Anzahl Universitätsprofessoren durch sofortigen Beitritt ihre Zusage bekräftigt. Zum ersten Vorsitzenden wurde Gymnasialdirektor Dr. Friedr. Neubauer in Frankfurt a. M. gewählt. Stellvertreter ist Geh. Regierungsrat Universitätsprofessor Dr. E. Bernheim in Greifswald.

* Zu den Reformwünschen für die sächsische Erste Kammer. In allen politischen liberalen Kreisen Sachsens gilt seit Jahren eine gründliche Reform der ersten Ständekammer als eine der wichtigsten Fragen. Sie wird auch gegenwärtig kurz vor Einberufung des sächsischen Landtages von allen Parteien lebhaft erörtert. Die Regierung denkt aber, so wird uns aus Dresden gemeldet, nicht daran, dem Landtag eine entsprechende Vorlage zu machen und sie wird sich auch gegen einen etwaigen nationalliberalen Antrag sehr kühl verhalten. Ihre Abneigung gegen eine Änderung der Zusammensetzung des sächsischen Herrenhauses soll heute größer als früher sein. Sie vertritt den Standpunkt, daß bei der Zusammenlegung der Zweiten Kammer, in der die Linke bekanntlich die Mehrheit bildet, ein unbedingt zuverlässiges Herrenhaus eine politische Notwendigkeit sei.

ah. Der Deutsche Akademische Bund, der schon seit mehreren Jahren bestritt, einen Zusammenschluß aller akademischen Stände zu erzielen, ist der Verwirklichung seiner Pläne durch die in seiner letzten Ausschusssitzung beschlossene Gründung von zwei Genossenschaften beträchtlich näher gekommen. Eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung hat sich bereits unter dem Titel „Akademikerbank“ konstituiert. Sie wird als Spar- und Darlehenskasse dienen und Treuhänder, Revisionen und ähnliche Arbeiten für Akademiker verrichten. In den Vorstand wurden von der Generalversammlung gewählt: Dr. Hauff, Rechtsanwalt Dr. Dafen und Dr. E. Mehl. In den Aufsichtsrat wurden gewählt: Kaiserl. Präsident a. D. van der Vorst, Rechtsanwalt Dr. Rosener, Elektrotechniker E. Heinrich Weber, Verlagsbuchhändler Karl Winkler, Schriftsteller Margello Rogge, Assessor Dr. v. Bonin und Professor Dr. Maas. — Die Genossenschaft „Akademische Erholungsheime“, die die Errichtung von Heimen in Ostpreußen i. S. und in Münden bei Hannover beabsichtigt, wird sich demnächst konstituieren.

* Das erste Krematorium der Provinz Pommern ist in Greifswald fertiggestellt. Der Prachtbau, einem griechischen Tempel gleichend, macht mit seiner um ihn herum geschaffenen neuen Friedhofsanlage einen stimmungsvollen Eindruck. Der Bau wird am nächsten Sonntag feierlich seiner Bestimmung übergeben werden.

Rechtspflege und Verwaltung.

Neue Wünsche der Unterbeamten. Der Verband der Unterbeamten des Deutschen Reiches hat eine Eingabe an das preussische Staatsministerium gerichtet, in der unter Berufung auf die herrschende Forderung eine Reihe von Wünschen in Bezug auf die Befoldung, Sonntagsruhe und Anstellung zum Ausdruck gebracht werden. Die wichtigste Forderung ist die, es möge das Anfangsgehalt der geringstbesoldeten Unterbeamten auf mindestens 1400 M. festgesetzt werden. Weiter wird beantragt, den Unterbeamten nicht in Zeiträumen von 3 Jahren, sondern alljährlich die festgesetzten Zulagen zu gewähren; solange eine solche Zulagenänderung aber nicht durchführbar sei, wird gebeten, die derzeitigen Zulagen auf mindestens 100 M. zu bemessen. Es wird ferner vorgeschlagen, die jetzt bestehenden zahlreichen Befoldungsklassen der Unterbeamten in drei aufeinanderstufenden mit den Gehaltsstufen von 1400 bis 2100 M. für Schreiber, 1500 bis 2400 M. für Meister und Aufseher, 1600 bis 2700 M. für Unterassistenten. Die veralteten Amtsbezeichnungen Diener, Voté, Wärter und Wärter sollen abgeschafft werden. Die Eingabe beantragt weiterhin, den Wohnungsgeldzuschuß auf der Grundlage eines einheitlichen Zimmerpreises für die verschiedenen Orte nach den Kosten einer Mietwohnung festzusetzen, den Beamten zur Übernahme von Dienstwohnungen möglichst einzuführen und Dienstwohnungen nach vorheriger Anschauung nur mit dem tatsächlichen Wert anzurechnen, den

Die Jagd mit dem Mhu.

Der Herbstzug der Raubvögel ist im vollen Gange. Wer die Augen aufmacht, findet gelegentlich der jähigen Hühnersuche, wenn er sie nicht selbst fassen oder, wie es der frohe Sportler mit Vorliebe tut, ihn begleiten und das traute geschossene Huhn ihm vor der Nase wegholen sieht, die Spuren ihrer Tätigkeit mehr wie zuvor: ein heller Punkt auf dem frisch gepflügten Lande fällt ihm auf, Querschnitte und Flügel eines Rebhuhns. Die Federn hat der Herbstwind verweht. An anderer Stelle Scherpe und Wolle eines Jungfalken, Reste von Hasen, Wälden und gelben Tauben.

Wie erweist man sich der räuberischen Gatt? Auf der Krähenscheibe, mit Unterstützung des Mhu, des unheimlichen Raubvogels, den die meisten Menschen nur aus der Wolfsschaukel im Felsch kennen. Im Zoologischen Garten sieht man seine Behausung in weitem Bogen, mächtig über Wäld; doch es bei den Raubvögeln nach den Rosengärten von Schirach blickt, kann man allerdings nicht behaupten. Die einsache Idee der Krähenscheibe ist aus einem der Schützen verändernden Raum — der „Krähenscheibe“ — die auf einen angelegten frei aufgestellten lebenden oder ausgeschöpften Mhu stehenden Raubvogel zu führen. Von den Krähenscheiben gibt es feste und transportable. Schon oft ist von jungen Jägern, die die Jagd mit dem Mhu noch nicht kannten, die Frage an mich gerichtet worden: „Welche Schrotkammern soll man bei der Jagd auf Raubvögel wählen?“ Das kommt wesentlich auf die Leistungen des Gewehrs — Deckung und Durchschlag — und auf die Schießfertigkeit an. Die meisten allerjüngsten Jäger kennen und führen nur drei Schrotkammern, mit denen man, abgesehen von Jagden auf Schwäne und andere Seevögel, Trappen, Kraniche, Wildgänse usw., für gewöhnlich im Felde wie im Walde bei allem Mhu, für welches der Schrotladung überhaupt als gerecht gilt, völlig ausreicht: Nr. 3, Nr. 5 und Nr. 7. Als „Universalgeschrot“ kann man Schrot Nr. 5 bezeichnen. Aus einem guten, scharf und eng schließenden Gewehr kann man damit nahezu alles schießen, wenn es sein muß, den Huhn wie die Wafel. Selbstverständlich kann diese Regel nur für ein gutes Gewehr Geltung haben, nicht für den ausländischen Schand, wie ihn Warenhäuser und Versandgeschäfte, oft gegen monatliche Abzahlung von einigen Mark, zur größeren Bequemlichkeit der Wildbeute, die von solchen Angeboten mit Vorliebe Gebrauch machen — auf den Markt bringen. Vor Anschaffung solcher Gewehre kann nur nachdrücklich gewarnt werden. Schlimme schwere Mängel, die den unglücklichen

überwiegenden Teil des Wohnungsgeldes aber bar auszugeben. Die Gewährung eines Mindestbetrages zum Sonntagsruhe und Urlaub bei allen Verwaltungen und in allen Dienststellen und die unbedingte Anstellung der Unterbeamteten aller Verwaltungen nach Ablauf einer angemessenen Probezeit wird fernerhin in Vorschlag gebracht.

Heer und Flotte.

Schiffbewegungen. Eingetroffen: S. M. S. „Hertha“ am 21. Oktober in Vera Cruz, S. M. S. „Bremen“ am 23. Okt. in St. Thomas (Westindien), S. M. S. „Condor“ am 19. Oktober in Apia.

Post und Eisenbahn.

* Weitere Legung unterirdischer Kabel. Für unterirdische Fernsprechkabellinien werden im Reichspostetat für eine Reihe von Jahren Raten angefordert werden. Zunächst ist der Bau der unterirdischen Fernsprekline von Berlin-Magdeburg in Angriff genommen worden, die ihre Fortsetzung über Hannover nach dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk finden wird. Mit den hierfür bereitgestellten Mitteln von 11 Millionen Mark kann eine Strecke von 300 Kilometer gebaut werden. Im Reichshaushaltsetat für 1914 wird eine dritte Variante für die Weiterführung der Fernsprekline nach dem Westen angefordert werden. Das Reichspostamt will nach Fertigstellung der westlichen Linie die weitere Legung unterirdischer Kabel durchführen, so weit ein Bedürfnis hierfür vorliegt und Geldmittel verfügbar sind.

Deutsche Schutzgebiete.

Bahnbauten und Stauanlagen in Deutsch-Südwestafrika. Der Landesrat wurde zum 10. November einberufen. Ihm wird der Ergänzungsetat für das Rechnungsjahr 1914 vorgelegt. Er fordert drei Millionen Mark als erste Rate für die Amboim-Eisenbahn. Die dem Etat beigegebene Denkschrift besagt, daß die neue Linie von der Otavibahn entweder sieben Kilometer nördlich vom Kalkfeld oder vier Kilometer südlich von Otjiverango abzweigen und bei Olafshana endigen wird. Die Gesamtlänge beträgt rund 255 Kilometer, die Baukosten betragen rund 9 Millionen Mark. Der Oberbau soll wie bei der Otavibahn, jedoch stärker ausgeführt, und die Brücken gleich für eine eventuelle Kapspur ausgebaut werden. Die andere Denkschrift behandelt die Aufstauung des großen Fischflusses, dessen Wassermengen dadurch für Kulturgewinne gewonnen werden könnten. Die erste Talsperre wird bei Jaro Komatj Nord vorgeschlagen, dafür wird die erste Bau-rate mit drei Millionen Mark gefordert. Diese Sperre soll 110 Millionen Kubikmeter aufstauen. Die Fläche, die dadurch bewässert werden wird, ist 6000 Hektar groß und für Kulturen aller Art brauchbar. Das aufgespeicherte Wasser genügt, sie zwei Jahre zu bewässern. Die Gesamtbaukosten dieser Talsperre sind auf rund 6 Millionen Mark veranschlagt. Für später ist eine zweite Talsperre bei Kokerbaunante projektiert, die bis 130 Millionen Kubikmeter sammelt, dann eine dritte unterhalb Sonis, die 200 Millionen Kubikmeter Wasser aufstauen soll. Geeignetes Land für die Bewässerung ist beim Fischfluß und bei Soehem vorhanden. Die vierte Anlage ist geplant, um die vereinigten Wasser der Geinrichs- und Nordelstere im Unterlauf des Heinarichs aufzuspeichern, wo während der Regenzeit 1911/12 58 Millionen Kubikmeter Wasser abfließen. Auch die Gewinnung elektrischer Kraft ist ins Auge gefaßt. Außerdem enthält der Ergänzungsetat einige kleinere Positionen.

Luftfahrt.

Warum der „L. 2“ verbrannte.

Man gerichtet man sich allenfalls den Kopf, wodurch das Unglück bei dem Brande des „L. 2“ entstanden ist. Mir scheint die Erklärung sehr nahe liegend. Ein jeder Freiballonsfahrer weiß, daß das Rauchen im Ballonkorb verboten ist, auch besagen die Vorschriften, daß man beim Landen besonders vorsichtig sein soll und auf Leute, die herankommen, achten soll, die eine brennende Zigarre bei sich führen. Man soll sie wegen der Feuergefahrlichkeit des Gases warnen, und doch hat eine glühende Zigarre nur einen geringen Hitze-grad, der kaum ausreicht, um ausströmendes Gas zu

entzünden. Wie weit der Freiballonsfahrer die Vorsicht treibt, habe ich an mir selbst dadurch erfahren, daß mir eine bekannte Zigarre einen von mir konstruierten elektrischen Statofop beauftragte, obgleich der erzeugte Funke nur von dem Element einer Taschenlampe herrührte. Erst nachdem in dem Apparat eine Sicherung eingebaut war, entschloß sich diese Zigarre, den Statofop heranzustellen. Danach möchte ich die eben gestellte Frage dahin ändern: Warum sind bislang die anderen Luftschiffe nicht verbrannt? Die Beantwortung dieser Frage lautet, daß die Bedingungen hierfür nicht so günstig liegen, wie dies bei dem „L. 2“ der Fall war. Zunächst hat man bei dem letzteren die Gondeln, also auch die Motoren, dem Schiffkörper näher gebracht, wodurch das beim Aufstieg ausströmende Gas, das sich sehr bald in Knallgas verwandelt, nicht genügend Zeit fand, sich zu verflüchtigen, bezw. sich soweit zu verdünnen, daß ihm keine Explosionsgefahr mehr inne wohnte; dann aber hatte der „L. 2“, und darauf war man mit Recht besonders stolz, eine ganz bedeutend größere Steiggeschwindigkeit, die die Gefahr infolgedessen verminderte, als in viel kürzerer Zeit bedeutendere Mengen Gas abgestoßen werden mußten. Da man weiß, daß bei einem Höhensteigen von je 80 Meter dieser Gasverlust 1 Prozent des Manninhalts beträgt, so hatten sich also in der Höhe, in der die Explosion stattfand, bereits 300 Mannmeter Gas der Luft mitgeteilt, so daß zweifellos die Gondeln sich in einer Knallgaswolke befanden. Nun bedurfte es also nur noch des zündenden Funken, und dieser war bald, nicht in Gestalt einer glühenden Zigarre, sondern in einer Stichflamme gegeben, die von einer nicht zu ver-mehrenden Fehlschlagung herrührte. Dies scheint mir die Ursache des beklagenswerten Unglücks gewesen zu sein, nicht ein Vergessensbrand, wenigstens auch ein solcher besonders günstige Momente vorgefunden haben würde. Ob noch eine Saugwirkung hinzugekommen ist, hervorgerufen durch den in der hinteren Gondel bei dem „L. 2“ als Neuerung eingebaut gewesenen Windschirm, die das Knallgas dem Motor zuführte, mag dahingestellt bleiben. Nur zwei Mittel können eine solche Hilfe herbeiführen, so daß nach menschlicher Voraussicht solche Katastrophen sich nicht wiederholen können. Entweder, was das ist das naheliegendste, man umgibt den Motor nach Art einer Stubenlampe mit einem Drahtgeflecht, so daß dem Knallgas der Zutritt zu demselben verwehrt wird, oder man nimmt zur Füllung des Ballons ein nicht brennbares Gas. Alle anderen Mittel, wie Vergrößerung des Abstandes der Gondel vom Schiffkörper, langsames Steigen, können das Grundübel nicht beseitigen, sondern können die Gefahr lediglich verringern. Zwenger, Major a. D.

Der deutsche Luftfahrttag. In Leipzig begannen die Sitzungen des 12. ordentlichen Luftfahrttages. Einige zur Beschlusfassung vorliegende Anträge bedürfen besonderer Hervorhebung. Der Vorstand des D. L. V. stellt selbst den bemerkenswerten Antrag, die bisher bestehende Flugzeugkommission aufzulösen und an ihre Stelle einen ständigen Sachverständigen-Ausschuß zu setzen, der vom D. L. V. dem Luftfahrttag präsentiert werden soll und von diesem genehmigt werden muß. Der Sportausschuß des D. L. V. bringt den Antrag auf Einführung einheitlicher Fachausdrücke für das Flugwesen ein, der Chemischer Verein für Luftfahrt, daß die Flugzeugkommission verpflichtet sein soll, jeden zur Errichtung eines Flugplatzes oder Flugstützpunktes in Vorschlag gebrachten Platz zu befechtigen und über seine Eignetheit zu gutachten. Der Düsseldorf-Luftfahrt-Club befürwortet eine Vereinfachung zur Teilnahme an einem internationalen Wasserflugwettbewerb mit Belgien im Juni oder Juli 1914. Der Reichsfliegerverein wünscht in einer Eingabe eine zweite Verbandszeitschrift neben der offiziellen „Deutschen Luftfahrt-Zeitschrift“.

Leipzig, 24. Oktober. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatt“.) Heute morgen wurden die Verhandlungen des deutschen Luftfahrtverbandes fortgesetzt. Zuerst ist namentlich die Tatsache, daß man dem Flieger Stöcker für seine Leistung wieder den Welltreford noch den Preis der 100 000-Mark-Spende zuerkennen will,

Das Schießen bei der Jagd mit dem Mhu auf den mit Mhuesschnelle wie ein Schatten vorbeischießenden Raubvogel ist oft sehr schwierig und erfordert eine besondere Schießfertigkeit. Häufig hört man den Rat, sich für die Hatten-jagd wie für die Schnepfensuche besonders kurzer Gewehre zu bedienen, weil man damit um so viel schneller fertig würde. Sicherlich ist es leichter, mit einer kurzen Waffe ein bewegliches Ziel schnell zu fassen, richtig abzuschießen, aber die Länge allein macht es nicht, auf die richtige Lage kommt es an, die ihrerseits durch die Schäftung wie durch Beeinflussung der Gewichtverhältnisse — nicht unberücksichtigt — bedingt wird. Ich führe u. a. einen ganz modernen Drilling, Kaliber 12, 12/0,3 Millimeter, mit Höchstleistung nach jeder Richtung hin. Die Rohre, Kruppscher Spezialstahl, sind nur 68 Zentimeter lang, das ganze Gewehr sehr handlich. Trotzdem führe ich, wo es besonders auf schnelles Schießen ankommt, bei der Schnepfen- und Bekassinenjagd, beim Waldtreiben auf Karpfen, in der Krähenscheibe usw., selten nicht große Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß auch der Rückenlauf in Anspruch genommen wird, diesen Drilling grundsätzlich nicht, sondern eine ganz alte, ununterbrochen geführte Zentimeterdoppelflinte mit 94 Zentimeter langen Läufen, ein ganz unmodernes Gewehr, aber es liegt mir, daß ich damit „im Schilde“ schießen — und treffen könnte. Für Feldtreiben habe ich auf das alte Gewehr ein paar neue Kruppsche Stoßrohre, beide Läufe Mörserbohrung, wie sie das moderne rauchschwache Pulver verlangt, auflegen lassen und bin jetzt wieder ganz auf der Höhe. Weshalb ein neues Gewehr anschaffen, nur um die Mode mitzumachen, wenn das alte zu gleicher Leistungsfähigkeit gebracht werden kann? Mir will es scheinen, das wäre eine Unanständigkeit gegen den alten treuen Jagdgefährten, dem Jäger durch tausendfache Erinnerungen verbunden!

Häufig kann man ein Loblied auf die angeblichen Vorzüge großer Schrote hören. Vor allem sollte man sie beim Schießen auf Raubvögel aller Art, bekauertes und gefiedertes, gebrauchen, weil es hier weniger darauf ankomme, das Tier durch einen sicheren Schuß, Treffen mit mehreren tödlichen Schrotkörnern, in seinen Besitz zu bringen, als es unschädlich zu machen. Dazu, eventuell zum späteren Eingehen in Folge der Verwundung, genüge aber oft ein Schrotkorn; je größer das sei, desto weiter könne man damit „hinschießen“. Ein Grundfalsch, dem jeder gebildete, anständig denkende Jäger mit allen Kräften entgegenzutreten sollte. Auch dem Raubvogel gegenüber soll der Jäger Menschlichkeit walten lassen und sein Ehrenschild rein halten. Ernst Schatzfeldt.

Seine Leistung soll darum nicht als Bestreben anerkannt werden, weil die Distanz nicht in gerader Richtung durchflogen worden sei. Damit würde dann auch der 100 000-Mark-Preis ihm nicht gewährt werden. Das würde aber mit der Ausfertigung in Konflikt stehen. Das Ganze beweist, daß tatsächlich die Vorfahrt ein Recht haben, mit dem Preisgericht für die Nationalflugspende unzufrieden zu sein.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 21. Oktober.

Es waren 34 Stadtverordnete anwesend. Der Vorsitz führte Justizrat Dr. Alberti. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende Kenntnis von einem Besuch, das Wauterrain auf dem Niederberg zu erschließen, das sich sehr gut für den Bau kleiner Villen eigne, wie sie jetzt vielfach in den Vororten errichtet werden. Die Eingabe wurde dem Magistrat übergeben. Sodann teilte Oberbürgermeister Gläffing mit, daß die Wahl des Beigeordneten Travers die Allerhöchste Befähigung erfahren habe.

Der Oberbürgermeister teilte ferner mit, daß die Stadt auf der internationalen Verkaufsausstellung in Leipzig mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden sei.

Der Magistrat wird, wie der Oberbürgermeister weiter mitteilte, der Versammlung in der nächsten Sitzung Maßnahmen zur Ausführung der Entscheidung des Preisgerichts in dem Wettbewerb wegen Behaubung des Bahnhofslandes vorzulegen. Den Mitgliedern des Kollegiums werde das Urteil des Preisgerichts zur Verfügung gestellt, wie denn der Magistrat Wert darauf lege, die Stadtverordneten über jedes Stadium der Angelegenheit zu orientieren.

Der Vorsitzende ergriff sodann das Wort, um den neuen Bürgermeister, Herrn Travers, herzlich zu begrüßen und die Glückwünsche in der Hoffnung, daß er mit dem Kollegium lange zusammen arbeiten möge.

Bürgermeister Travers machte Mitteilung von einem Beschlusse des Magistrats zur Festlegung des Pensionatschuldes des zum Stadtrat gewählten Oberingenieurs Schulte, womit sich das Kollegium einverstanden erklärte.

Stadtverordneter Gul richtete eine Anfrage an den Magistrat wegen des Schicksals einer vor fünf Wochen eingereichten

Eingabe des Verbandes der Handels- und Transportarbeiter, die sich auf Mißstände in der Reichsüberwachungsanstalt und Arbeiterentlassungen bezieht.

Oberbürgermeister Gläffing hat, derartige Anfragen vorher zu annonciieren. Grundätzlich müsse er diese Rücksicht verlangen, dann auch deshalb, weil er sich vorher informieren müsse. Für heute lehne er deshalb die Beantwortung ab. Während seiner Abwesenheit anlässlich des Städtetages habe der Magistrat Beschlüsse in dieser Angelegenheit gefaßt, aber Auskunft darüber gebe er erst in der nächsten Sitzung, nicht eher.

In die veröffentlichte Tagesordnung eintretend, werden zunächst auf Antrag des Bauausschusses (Referent: Stadtverordneter Lohse) 4800 M. bewilligt für die Umänderung der Heizungs- und Lüftungsanlagen im großen Saal, dem Les- und Beisitzsaal des Rathauses.

Zu großen Konzerten insbesondere sollen Doppelfenster angebracht und die Luftöffnungen an der Decke mit Gitter versehen werden, um einen gleichmäßigeren Luftstrom herbeizuführen.

Die von dem Magistrat festgesetzten Dispensbedingungen für den

Anbau an der oberen Bierstadt Straße

Herr Regierungsbaumeister Hey will denselben auf der Nordseite einige Villen errichten — werden auf Antrag des Bauausschusses (Referent: Stadtverordneter Schwanz) genehmigt. Die Abänderung des Fluchtlinienplans von Straßen im Distrikt „Weinreb“ (Referent: Stadtverordneter Hildner) wird ebenfalls genehmigt.

In der Absicht, den Durchblick von der Mittelallee des Südfriedhofes freizuhalten und unschöne Bauten selbst zu verhindern, hat der Magistrat beschlossen, mehrere Grundstücke im Distrikt „Ripp“, Gemarkung Erbenheim, von 25 Nr. 80 Quadratmeter zum Preise von 50 M. die Rute, insgesamt 5100 M., anzukaufen. Der Finanzanschluß ist jedoch, wie der Referent, Stadtverordneter Müller, unter Zustimmung ausführt, der Meinung, daß der beabsichtigte Zweck nicht erreicht werde, namentlich deshalb, weil durch das Wachstum der Bäume der Ausblick doch behindert werde, und beantragte deshalb, der Vorlage die Zustimmung zu verweigern, was fast einstimmig beschlossen wurde.

Genehmigt wurden ferner: a) der Verkauf einer städtischen Parzelle an der Raimühlstraße von 6 Nr. 59,9 Quadratmeter an Frau Runke zum Preise von 700 M.; die Rute (Referent: Stadtverordneter Esch); b) desgleichen einer städtischen Grundfläche von 90 Quadratmeter an der Armenruhstraße an den Eisenbahnschluß zum Preise von 540 M.; c) der Austausch von 6 Quadratmeter Gelände an der Hochstättenstraße mit den Erben Nr. 10 und 11 und d) der Verkauf einer Fläche von 12 Quadratmeter daselbst zum Preise von 1440 M., 3000 M. die Rute, an Herrn Reinhard Hildner (Referent: Stadtverordneter Ochs).

Der Bericht zu dem Erlaß eines Gemeindebeschlusses nach § 42b der Gewerbeordnung, betreffend

Regelung des Straßenhandels,

war, wie der Berichterstatter des Organisationsausschusses mitteilte, den Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung schriftlich zugegangen. Stadtverordneter Demmer wandte sich gegen die in einer Eingabe des Mittelstands-bundes aufgestellte Behauptung, daß es sich in den Straßenhändlern um vorbestrafte Leute handle. Der Führer des Mittelstandsbundes, der Kustertpater Kaiser, sei früher selbst mit Schaben und Schlappen auf den Straßen herumgezogen. Der Kampf gegen den Straßenhandel habe lediglich im Konkurrenzneid einiger Grün-trahändler seine Ursache. Weiter wendete sich der Redner gegen den Magistratsbeschuß, den

Blumenhandel vor den Friedhöfen

während der Totenfesttage, zu verbieten. Man wolle dadurch nur eine kleine Gruppe von Interessenten — so weit der Süd-

friedhof in Betracht komme, die beiden Gärtnere, die dort die zwei Verkaufsräume gepachtet haben — schädigen. Die meisten Gärtnere würden selbst gegen das Verbot. Der Redner stellte einen entsprechenden Antrag.

Stadtverordneter Becker erklärte, das Verbot gründe sich auf erhebliche Mißstände, die sich bei dem Blumen- und Kränzeverkauf vor dem Nordfriedhof gezeigt hätten. Schlägereien seien sogar vorgekommen; einige Verkäufer hätten die Friedhofsbesucher an den Rockschößen herbeigeholt. Vor den Eingang von Friedhöfen gehöre kein Marktplatz.

Beigeordneter Travers betonte ebenfalls, daß die Parl- und Friedhofsbepflanzung infolge erheblicher Mißstände zu dem Antrag auf Aufhebung der Verkäufe vor den Friedhöfen gekommen. Was den Straßenhandel angehe, so sei der Magistratsbeschuß nicht durch das etwas forcirte Vorgehen des Mittelstandsbundes beeinflusst worden; mit dem Beschluß werde vielmehr einem Wunsch des Polizeipräsidenten entsprochen, der unläutere Elemente aus dem Straßenhandel ausschließen sehen will.

Stadtrat Kraft wies darauf hin, daß für den Magistrat der Umstand für die Aufhebung des Blumen- und Kränzeverkaufs vor den Friedhöfen maßgebend gewesen sei, daß die in der Nähe der Friedhöfe wohnenden Gärtnere vollständig in der Lage seien, das Bedürfnis nach Grabschmuck zu befriedigen.

Stadtverordneter Gläffing erklärte namens des Organisationsausschusses, daß für dessen Haltung die Eingabe des Mittelstandsbundes nicht maßgebend gewesen sei. Der Ausschluß steht auf dem Standpunkt, daß die Behauptungen Kaisers zu weit gehen; es handelt sich lediglich darum, den Straßenhandel von unlauteren Elementen freizuhalten.

Stadtverordneter Schröder stand auf dem Standpunkt, daß man dem Magistrat anheimgeben solle, dieses Jahr versuchsweise noch einmal den Blumen- und Kränzeverkauf vor den Friedhöfen zu gestatten. Sein in dieser Richtung gestellter Antrag wurde, nachdem sich Stadtverordneter Demmer ihm angeschlossen hatte, nach kurzen Geschäftsordnungsbemerkungen des Vorsitzenden Dr. Alberti und des Stadtverordneten Dr. Fresenius mit großer Mehrheit angenommen; ebenso der Antrag des Organisationsausschusses auf Zustimmung zu dem Erlaß des Gemeindebeschlusses nach § 42 der Gewerbeordnung.

Punkt 8: Vertrag mit dem städtischen Musikdirektor Schürich, wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Stadtverordneter v. Dreifing fragte bei dieser Gelegenheit, warum der städtische Musikdirektor das Konzert aus Anlaß der Jahrhundertfeier nicht dirigiert habe.

Auf Vorschlag des Wahlausschusses (Referenten: Stadtverordneter Dr. Fresenius und Esch) wurden gewählt: a) in den gemäß des Ortsstatuts gegen die Veranstaltung der Stadt Wiesbaden einzulegenden Beirat die Stadtverordneten Schwanz und Becker, als deren Stellvertreter die Stadtverordneten Hildner und Esch, von dem Architekten- und Ingenieur-Berein Vaurat Hercher und Architekt von Heemster, die Regierungsbaumeister Müller und Wolff als Stellvertreter, vom Kass. Kunstverein Justizrat Dr. Kamei und Maler Böger, vom Verein für bildende Kunst Dr. v. Grolman und Maler Kälter; b) in die Gesundheitskommission Dr. med. Geißler. — Außerdem wurden die 26 Beisitzer für die Vorstände bei den nächsten Stadtverordnetenwahlen und deren Stellvertreter ernannt.

Zu dem weiteren Punkt der Tagesordnung: Gebäudenordnung für den Anschluß an die städtischen Wasserwerksanlagen macht

Oberbürgermeister Gläffing

die folgenden Ausführungen: Die Vorgeschichte der Wasseranschlußgebühren ist aus den Beratungen über den Etat 1913 bekannt; ich streife sie nur kurz, in dem ich in Erinnerung bringe, daß das Verlangen der Haus- und Grundbesitzer nach einer Herabsetzung des Wassergeldes von 30 auf 25 Pf. pro Kubikmeter von der Stadtverordneten-Versammlung erfüllt und damit ein

Ausfall im Budget von 170 000 M.

herbeigeführt wurde. Die Lösung der Deckungsfrage fand die Stadtverordneten-Versammlung in dem Beschluß, die ursprünglich beabsichtigte Herabsetzung der Umsatzsteuer von 1 1/2 Prozent auf 1 Prozent fallen zu lassen und damit 80 000 Mark dem Budget wieder zugute zu bringen, ferner aus dem Ausgleichsfonds ausnahmsweise 50 000 M. herauszunehmen und schließlich 60 000 M. von den außerordentlichen Überschüssen des Wassergeldes aus 1912, die nach stels geübter Praxis erst für 1914 zu betrieblen waren, schon für 1913 in Anspruch zu nehmen. Diese Regelung sollte nur als probatorische gelten, lediglich für das Jahr 1913; schon im Interesse möglichst geringer Inanspruchnahme des äußerst gering bemessenen Ausgleichsfonds und der Herbeiführung eines dauernden Erlases des Wassergeldausfalls wurde der Magistrat ersucht, der Stadtverordneten-Versammlung alsbald eine Vorlage über die Wasseranschlußgebühren, durch die

auch der Mieter herangezogen

werden solle, vorzulegen. Dieser Beschluß wurde nahezu einstimmig gefaßt; die Vorlage wurde vorgelegt, die Stadtverordneten-Versammlung nahm sie indes zur Überwachung des Magistrats nur mit einer Stimme Majorität an, und es wurde dabei die Möglichkeit der Abstimmung bezweifelt. Der Magistrat hat sich deshalb entschlossen, die Vorlage wieder vorzulegen; das geschah, mit Übereinstimmung der Stadtverordneten-Versammlung sollte die Beratung nach den Stadtfertien erfolgen, sobald die voraussichtliche Gestaltung des Budgets für 1914 einigermaßen übersehen werden könnte. Das Motiv bildet die damals schon gegebene Befürchtung, daß die Einkommensteuer ohnedies erhöht werden müsse und daß es dann gerechter und besser sei, den Ausfall mit in die Einkommensteuererhöhung hineinzunehmen, als den Mieter mit Wasseranschlußgebühr und Einkommensteuererhöhung zugleich zu belästigen.

Die Prüfung des voraussichtlichen Standes des Budgets für 1914 hat nun die Richtigkeit dieses Standpunktes insoweit ergeben, als

die Frage der Einkommensteuererhöhung tatsächlich in greifbare Nähe tritt,

zumal ja ohnedies sich die Gegner der Wasseranschlußgebühr vermehrt haben und bei den an die Verwaltung gestellten Forderungen für 1914 der Ausfall von 170 000 M. Wassergeld allein schon genügt, die Durchführung eines Budgetabschlusses mit 100 Prozent Einkommensteuer zu verhindern; ich habe Ihnen schon bei den Beratungen des Etats für 1913 diese Möglichkeit in fernerer Aussicht gestellt, leider ohne Erfolg.

Für die Einreichung der Etats der einzelnen Ressorts war Termin gestellt auf 10. Oktober; ich bin deshalb in der Lage, Ihnen mitzuteilen, daß der zu bedende

Mehrbedarf rund 520 000 M.

beträgt. Sie dürfen dabei nicht vergessen, daß die Wasser- und Lichtwerke allein 80 000 M. weniger zur Verfügung stellen können; es macht sich dabei bemerkbar, daß wir jene 80 000 M. außerordentlich überaus aus Wassergeld, die nach der feierlichen Praxis einmütlich dem kommenden Etat zugute kommen sollten, schon für das laufende Jahr zur Deckung des Wassergeldausfalls verwendet haben; ich wisse darauf hin, daß sich 1914 die volle Vergütung und Tilgung für das Kaiser-Friedrich-Bad, für die Landesbibliothek, für die letzten Krankenhaus-Grweiterungsarbeiten und Schlachthof-Grweiterungen geltend macht; es kommen hinzu die Vorlagen für den Rußensanbau. Auch die Schulverwaltung verlangt infolge des Ausbaues von zwei Schulen (Lorcher- und Mantuffelschule) ein Mehr von allein 50 000 M. Die Angestelltenversicherung verlangt ein Mehr von circa 30 000 M.; Hochbau, Tiefbau, Straßen- und Maschinenbau fordern ein Mehr von 200 000 M. Das sind so ungefähr kurz die Grundlagen des Mehrbedarfs von 520 000 M.

Bei der Prüfung der Ressortetats habe ich die Überzeugung gewonnen, daß sich vielleicht bei engergehaltiger Behandlung 120 000 M. herausstreichen lassen, daß also immer noch ein Mehrbedarf von 400 000 M. verbleibt, den die natürliche Entwicklung der Stadt verlangt, wenn man sie nicht direkt zum Stillstand bringen will. Ich bitte die Herren Stadtverordneten, sich in der Zeit, in der die Etats vorliegen, diese gründlich anzusehen.

Ich treibe keine Verschleierungspolitik;

sehen Sie zu, was Sie mir noch für Streichungsvorschläge machen können. Eine Hoffnung auf Erleichterung meiner Situation mache ich mir dabei nicht aus dem einfachen Grunde, weil nach der Prüfung durch den Magistrat Ihnen zu streichen nichts mehr übrig bleibt.

Aber, meine Herren, damit bin ich noch nicht fertig. Es werden ja noch andere Anforderungen an uns herantreten, an denen wir nicht vorbeigehen können; angelündigt ist uns bereits die Arbeiterlohnfrage, die Frage der Notstandsarbeiten, über die dem Magistrat in der nächsten Sitzung eine Vorlage unterbreitet wird; es ist an den Magistrat ferner gelangt eine

Eingabe der Lehrerschaft und der Beamten um Erhöhung ihrer Bezüge, die einen Mehrkostenaufwand von 388 000 M. verlangt.

Und was stehen diesen Forderungen gegenüber als Rehereinnahmen? Die Umsatzsteuer bezeichnet einen Rückgang von 30 000 M., die Schenkungssteuer auf Grund der von der Stadtverordnetenversammlung verlangten Reformen einen Rückgang von 20 000 M.; das Wassergeld, das noch nicht durch eine dauernde Mehreinnahme gedeckt ist, einen Rückgang von 170 000 M.; die Grundwertsteuer wird eine wesentliche Erhöhung nicht bringen und auf die Einkommensteuer kann eine besondere Hoffnung nicht gesetzt werden; sie leidet unter der Depression der wirtschaftlichen Verhältnisse, unter dem verminderten Zuzug und nicht in letzter Linie auch unter dem zur Erhebung kommenden Behebeitrag, den ich damit nicht kritisieren will; die Wertzuwachssteuer kann eine Erhöhung ebenfalls nicht verzeichnen, sie soll uns ja übrigens nach dem später zu besprechenden Antrag Hartmann ebenfalls genommen werden.

Beurteilen Sie diese Situation richtig und dann werden Sie dem Magistrat recht geben, wenn er die Meinung vertritt, daß es

kaum gelingen dürfte, die Einkommensteuer mit 100 Prozent weiter zu erhalten,

auch dann nicht, wenn, wie es sich von selbst versteht, ganz erhebliche Einschränkungen in den Forderungen eintreten, die für 1914 an den Gemeindefiskus gestellt werden.

Ich benutze dabei die Gelegenheit, schon jetzt die Erklärung abzugeben, daß ich trotz Anerkennung mancher durchaus berechtigten Forderung die Lehrer- und Beamtenvorlage und trotz allen Wohlwollens, zu dem ich meinen Beamten gegenüber für verpflichtet halte, nicht in der Lage bin, diese Vorlage in dem Magistrat zu vertreten;

Das geht über meine finanzielle Verantwortung,

die ich als Oberbürgermeister zu übernehmen habe, ganz abgesehen von den Rücksichten auf andere Berufsstände.

In Zusammenfassung dieser Ausführungen hat der Magistrat mich kraft einstimmigen Beschlusses beauftragt, Ihnen zu sagen, daß er die

Vorlage über die Wasseranschlußgebühren zurückzieht, weil er eben der Meinung ist, daß die Frage der Einkommensteuer-Erhöhung in greifbare Nähe getreten ist, und weil damit nach seiner Ansicht eine Vorankündigung gegeben ist, unter der die Frage der Erhebung einer Wasseranschlußgebühr für den Mieter besser verschoben wird bis zu den Staatsberatungen, die eine völlige Klarheit der Verhältnisse schaffen werden. Diese Verschlebung, meine Herren, hat zur finanziellen Folge, daß für das Jahr 1913 es bei der Deckung des 170 000 M. betragenden Wassergeldausfalls verbleibt, also einer Deckung, die den Ausgleichsfonds um 50 000 M. erschleicht und die außerordentlichen Überschüsse des Wassergeldes von 1912 um 70 000 M. schon für das laufende Jahr in Anspruch nimmt; ich kann dabei aber schon jetzt sagen, daß ein Mehrbetrag im Jahre 1913 wohl nicht eintreten wird, daß voraussichtlich vielleicht auch der Ausgleichsfonds nicht in Anspruch genommen zu werden braucht, daß wir aber mit Überschüssen, die zu einer Entlastung des Jahres 1915 dienen könnten, nicht zu rechnen haben werden.

Bei den Ausführungen zu dem Etat 1914 werde ich ausführlich auf alles zurückkommen, schon

im Interesse der Öffentlichkeit, die durch die Presse über unsere finanziellen Verhältnisse gründlich aufgeklärt werden soll

unter Vermeidung alles, was die Stadt nach außen Schädigenden, zur Vermeidung irriger Auffassung der Tätigkeit der städtischen Verwaltung, des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung. Gerade diese Öffentlichkeit soll eines nicht vergessen, daß die finanziellen Schwierigkeiten, mit einer Einkommensteuer von 100 Prozent auf die Dauer auszuweichen, ihre Begründung finden nicht in einem Mangel an Sparmaßnahmen, wie immer behauptet wird, sondern in dem fortgesetzten Sinken der Einnahmen der städtischen Verwaltung, die begründet sind in der Verschlebung des Reiches, des Staates und in der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse.

Wir haben bis zum Jahre 1910 halbwegs leidliche Verhältnisse gehabt; dann kam der Wegfall der Mälze und einige andere Änderungen der Landesgesetzgebung, die uns einen Gesamtverlust von 600 000 M. jährliche Einnahme brachten; die Umsatzsteuer, die 1905 noch 717 000 M. jährliche Einnahme brachte, ist heute auf einer Einnahme von rund 180 000 M. angelangt; das sind allein schon

Verluste von rund 1 500 000 M., die das Budget überhauben hat.

Wir haben in den letzten 10 Jahren vor dem Jahre 1910 eine durchschnittliche Verwaltungskostensteigerung von rund 700 000 M. gehabt; wir haben diese Steigerung auf rund 400 000 M. seit 1910 heruntergedrückt und dabei manches notleiden lassen; aber in der ganzen Zeit ist weder die Grundwertsteuer noch die Einkommensteuer erhöht worden, trotz jenes bei einem Gesamtbudget von 13 Millionen erfolgten Rückgangsfalles von 10 Prozent der Einnahmen, von 1 500 000 M., womit der Gesamtausfall an Einnahmen noch nicht einmal erschöpfend dargestellt ist, weil ich auf Kleinigkeiten verzichte. Dabei steht und von 1915 an wiederum infolge Reichsgesetzgebung ein weiterer Ausfall von

100 000 Mark

jährliche Einnahme bevor infolge des Ausfalls der Bierabgabe.

Hier, meine Herren, in diesen Ausfällen ist die Ursache unserer Verlegenheit begründet, nicht in unserer Verwaltungsmethoden; gespart ist worden, dafür hat schon Herr Dr. Dreher im Finanzausschusse gebührend gesorgt; hätte das Abgeordnetenhaus den Antrag der Regierung angenommen auf ein neues Einkommensteuergesetz bis zu einer hundertprozentigen Maximalbelastung des Einkommens, wie es sozial gerecht gewesen wäre, dann hätten wir heute 1/2 Million Reich-Einkommensteuer und könnten unsere Aufgaben erfüllen ohne jede Not, aber ein besonderes Interesse für die Städte ist leider dort nicht zu erwarten. (Lebhafte Zustimmung.)

Und wenn und vorgeworfen wird, wir bauten zu teuer, unsere Bauten belasteten zu viel den Etat. Ja, meine Herren, können wir denn so billig bauen wie der Privatmann? Müßten wir nicht die Arbeit in Duzende von Losen verteilen, um eine Reihe erhaltungswertiger Erbtugenden in dieser schlechten Zeit zu erhalten? Wir wissen, daß die Sache in rüchlicher Ausdehnung der Konfurrenz wesentlich billiger würde, aber wir betrachten es als ein Stück sozialer Fürsorge, wenn wir anders handeln, können aber auch verlangen, daß man nicht scheltet, wenn das Endergebnis unserer Bautätigkeit finanziell nicht immer befriedigt.

Sie haben auch, meine Herren, seit 1903 den Einkommensteuersatz von 100 Prozent festgehalten; 1890 erhoben wir 110 Prozent, dann ging es herunter auf 85 und 90 Prozent in den Jahren 1892 bis 1902. Das, meine Herren, war ein Fehler;

damals hätte man auf 100 Prozent bestehen bleiben und die überschüssenden Beträge sammeln sollen

in Referendats für schlechte Zeiten; dann brauchte ich Ihnen heute diese Rede nicht zu halten, dann wäre manches anders. Kern liegt es mir, der damaligen Leitung irgend einen Vorwurf zu machen; ich weiß nur zu gut, alle Parlamente und Stadtverordnetenversammlungen der Welt bringen es nicht fertig, Steuern, die der laufende Betrieb nicht unbedingt erfordert, zu bewilligen, um Referendats für den Fall der Not zu haben; dann müssen sie aber auch die Konsequenzen ziehen, die wir heute zu ziehen haben. Und diese Folgen dürfen Sie noch nicht einmal als so schlimm ansehen;

aufser Berlin und den Vororten gibt es keine preussische Stadt mehr, die 100 Prozent Gemeindefiskalsteuer erhebt.

Und das Geheimnis des niedrigen Steuerfußes für Berlin und Vororte liegt in der einfachen Tatsache, daß diese Städte Grundsteuern haben, die bis zu dem dreifachen der hier erhobenen gehen. Wiesbaden hat sich freihalten können von dieser den Grundbesitz schwer belastenden Grundwertsteuer; es ist ihm

trotz jenes Wegfalls von 10 Prozent aller seiner Einnahmen gelungen, bis jetzt — wie die Statistik des preussischen Staates zeigt — speziell auch dem Haus- und Grundbesitzerstand gegenüber an Steuerforderungen festzuhalten, die die verhältnismäßig geringsten sind von allen preussischen Städten.

Das ist eine Tatsache, die niemand wegzulegen kann, eine Tatsache, die ein Erfolg der Verwaltung ist und die uns trotz der schlechten Lage, die alle anderen Städte mit uns teilen, doch in den Stand setzen sollte, mit etwas mehr Vertrauen in die Zukunft zu blicken. (Lebhafte Beifall.)

Stadtverordneter Hartmann richtete die Anfrage an den Magistrat:

„Weshalb der Magistrat die Wertzuwachssteuer bei Grundwertschwellen seitens der Stadt weiter zu erhöhen?“

Er begründete die Anfrage mit einem Hinweis auf die reichs-gesetzliche Regelung der Wertzuwachssteuer. Eine Anzahl Städte, die ungefähr in derselben Lage seien wie Wiesbaden, hätten bereits beschlossen, vom Inkrafttreten der Reichswertzuwachssteuerordnung eine Wertzuwachssteuer nicht mehr zu erheben. Er sei der Ansicht, daß die Sache spruchreif sei, und habe sich deshalb erlaubt, die vorliegende Anfrage zu stellen.

Oberbürgermeister Gläffing beantwortete die Anfrage Hartmann. Er führte aus: Auf die Anfrage des Herrn Stadtverordneten Hartmann stelle ich zunächst fest, daß nach dem Reichsgesetz über Änderungen im Finanzwesen vom 3. Juli 1913 im § 1 Absatz 4 bestimmt ist, daß für die Erhebung der Wertzuwachssteuer in den entsprechenden Gemeinden, zu denen auch Wiesbaden gehört, bis zum 1. April 1915 das Reichswertzuwachssteuergesetz zugrunde zu legen ist, und daß bis zu diesem Tage der auf das Reich entfallende Anteil der Gemeindefiskalsteuern verbleibt. Wiesbaden, das ja schon vor Erlaß des Reichsgesetzes eine Wertzuwachssteuer an das Reich entrichtete, wird durch den Übergang der Wertzuwachssteuer an das Reich entschädigt dadurch, daß ihm bis zum 1. April 1915 das Anrecht auf einen nach bestimmten Grundrößen berechneten Durchschnittsertrag von 130 879 M. zugesprochen wurde. Was darüber hinausginge, gehörte dem Reich.

Das Reich hat aber tatsächlich nichts erhalten, weil der Betrag von 130 879 M. nicht erreicht wurde und wohl auch bis zum 1. April 1915 nicht erreicht werden wird, so daß die jetzt getroffene Bestimmung, daß bis zum 1. April 1915 auch der Anteil des Reichs Wiesbaden verbleibt, eine praktische Bedeutung nicht erhält. Ferner stelle ich fest, daß durch Landesgesetz oder durch ortstatutarische Vorschriften eine andere Regelung der Besteuerung des Wertzuwachses eintreten kann, daß also Wiesbaden in der Lage wäre, seine alte Steuerordnung vielleicht unter noch

weiterer Milderung der Bestimmungen wieder einzuführen. Vorerst ist dies aber nicht möglich kraft eines Erlasses des Ministeriums, der verfügt, daß vor endgültiger Regelung der Verhältnisse, insbesondere des Verhältnisses zwischen Staat, Gemeinde und Kreis, keiner Steuerordnung, welche etwa von der oder jener Gemeinde erlassen werden sollte, die Genehmigung oder Zustimmung erteilt wird.

Es könnte also nur noch in Frage kommen, ob denn den Gemeinden erlaubt ist, schon jetzt auf die ihnen durch Reichsrecht gegebene Wertzuwachssteuer zu verzichten, ob also durch Ortsstatut die Wertzuwachssteuer für den Bezirk der Gemeinde völlig beseitigt werden kann. Nach Ansicht des preussischen Stadtrats ist diese Frage eine zweifelhafte. Im Reichsgesetz (§ 1 Absatz 4, Pof. 4) ist lediglich davon die Rede, daß die Gemeinden berechtigt sind, von einer Veranlagung und Erhebung der Wertzuwachssteuer abzusehen und nach Absatz 5 eine andere Regelung der Besteuerung des Wertzuwachses zu treffen. Von einer Befugnis der Gemeinden, von der Erhebung überhaupt abzusehen, ist im Gesetz keine Rede. Der Geschäftsführer des Deutschen Stadtrats tags sagt wirklich: „Der Text der Vorschriften spricht nicht unbedingt für dieses Recht. Dazu kommt der Zweifel, ob die Beseitigung, die immer im Wege des Ortsstatuts erfolgen muß, die Zustimmung der Genehmigungsbehörden finden wird.“

Das ist zunächst der Tatbestand in rein rechtlicher Beziehung. Sie können hiernach ab 1. April 1915 eine neue Steuerordnung einführen oder auf die Einführung verzichten; ob Sie jetzt schon, also schon für das Jahr 1914, die Erhebung der Steuer unterlassen können, bleibt zweifelhaft. Jedenfalls ist hierzu ein formeller Antrag eines Stadtverordneten notwendig, der dahin geht, die Steuerordnung durch Ortsstatut schon ab 1. April 1914 außer Kraft zu setzen. Der Magistrat wird diesen Antrag nicht stellen; er behält sich seine Gesamtstellungnahme bis zu den Etatsberatungen vor.

Mein finanziell betrachtet hat die Angelegenheit folgende Bedeutung: Die Wertzuwachssteuer hat 1909: 174 000 Mark gebracht; 1910: 140 000 M.; in 1911 und 1912: je 115 000 M. und in dem ersten Halbjahr 1913: 75 000 M. Nehmen Sie an, daß das Jahr 1913 nur den Betrag von 1912 mit 115 000 M. erbringen wird, so würde dieser Betrag mit der Ermäßigung des Wasserpreises um 170 000 M. dem Budget einen dauernden Ausfall von 285 000 M. verursachen, also einen Ausfall, der bei einer Einkommensteuereinnahme von 2 900 000 M. glatt 10 Prozent Einkommensteuerrückgang erfordert würde,

falls nicht für andere Einnahmequellen gesorgt würde. Die übrige Lage des Staats habe ich Ihnen geschildert; ich habe die Stadtverordnetenversammlung nur zu ermahnen, mir die Verantwortung für das Budget nicht unmöglich zu machen; ich stelle fest, daß Jahrzehnte mit eiserner Energie festgehalten wurde an der 100prozentigen Einkommensteuer;

ich habe gegen eine Erhöhung der Einkommensteuer nichts einzuwenden,

aber ich lehne es ebenso wie der Magistrat im Interesse der Stadt ab, nunmehr mit dem bisherigen Prinzip radikal von heute auf morgen dadurch zu brechen, daß die einzelnen Interessensvertretungen die Gelegenheit benutzen, nun alle sie drückenden Lasten auf die Einkommensteuer zu werfen und diese dadurch auf eine Höhe zu bringen, die mit der stetigen und ruhigen Fortentwicklung der Stadt unvereinbar ist. Dem Grundbesitz und der Bautätigkeit wird auch durch die Aufhebung der Wertzuwachssteuer nicht geholfen; die Gründe für den Rückgang der Bautätigkeit liegen tiefer; ich werde der Stadtverordnetenversammlung darüber in aller nächster Zeit Vorschläge zur Abhilfe machen, die Sie in einer besonders hierzu zu ernennenden Kommission untersuchen mögen. Heute kann ich nur das eine sagen, daß es mir am besten scheint, wenn

die Frage der Wertzuwachssteuer offen

bleibt bis zum 1. April 1915, also bis zu den Etatsberatungen für das Jahr 1915, bei denen Sie sich ohnedies darüber zu entscheiden haben, ob Sie die Reichswertzuwachssteuer beibehalten wollen, ob Sie eine neue Steuerordnung an deren Stelle einführen oder auf die Wertzuwachssteuer ganz verzichten wollen. Weitere Bemerkungen habe ich zu dieser Angelegenheit nicht zu machen. Ob andere Städte die Wertzuwachssteuer ausgesetzt haben oder ob diese Befreiung die Zustimmung der Aufsichtsbehörden erhalten haben, ist mir nicht bekannt. Im übrigen bin ich selbst kein Freund dieser Steuer; ich kann mir aber denken, daß sie bei vorübergehender Umänderung eine Form erhalten kann, die erträglich ist und die andererseits in wieder aufsteigender Konjunktur zu einer wesentlichen Einnahmequelle werden kann. Und in jenen guten Zeiten hat man von Klagen nichts gehört; es sind gute Geschäfte gemacht worden, und man hat die Steuer gern bezahlt. In Wiesbaden fiel die Einführung zusammen mit der beginnenden schlechten Konjunktur, dazu kamen die verheerenden Bestimmungen des Reichsgesetzes, was beides wenig dazu beitrug, diese Steuer erträglich zu machen.

Und noch eins, meine Herren! Auch ich bin im gewissen Grade ein Vertreter der Interessen eines Standes, des Standes meiner Beamten;

ich habe heute gegen meine Beamten Stellung genommen, d. h. gegen Ansprüche, die ich bei der Lage des Budgets nicht verantworten kann. Leicht ist mir diese Stellungnahme nicht geworden; aber ich nehme an, daß ich wenigstens so viel Anerkennung mit dieser meiner Stellungnahme finde, daß Sie, meine Herren Stadtverordneten, die Budgetlage auch Ihrerseits respektieren durch den einstweiligen Verzicht auf Bestrebungen, die zurzeit nicht zu erreichen sind. Wird diese meine Bitte nicht respektiert,

dann werden gerade die Haus- und Grundbesitzer es sein, die die Folgen zu tragen haben werden,

dann wird schließlich die ganz natürliche Entwicklung der Verhältnisse es dazu bringen, daß das Budget angewiesen ist auf zwei Haupteinnahmequellen, auf die Einkommensteuer und die Grundwertsteuer. Je mehr Sie auf andere Einnahmen verzichten, desto mehr wird sich der Kampf beim Budget um diese beiden Haupteinnahmen drehen; ob dieser Kampf zugunsten der Haus- und Grundbesitzer ausgeht, bezweifle ich nach den Vorgängen in anderen Städten außerordentlich. Zurzeit hat Wiesbaden den niedersten Satz an Grundwertsteuer; es liegt in Ihrer Hand, zu erwägen, ob dieser Zustand erhalten bleibt. Das ist die wohlmeinende Warnung, die ich dem Antragsteller, Herrn Stadtverordneten Hartmann, mit auf den Weg geben möchte.

Stadtverordneter Hartmann bemerkte wiederholt, daß er heute keinen Antrag stellt, sondern lediglich eine Anfrage an den Magistrat gerichtet habe. Wenn man hört, daß andere Gruppen und Organisationen auf dem

Plan erscheinen und Wünsche vorbringen, so bleibt den Haus- und Grundbesitzern nichts anderes übrig, als daselbst zu tun. Die Grundwertsteuer aber wird als sehr drückend empfunden; wenn dazu noch von gewissen Gruppen gesagt wird, diese Steuer solle die Mittel zur Aufbesserung der Gehälter herbeischaffen, so ist es Zeit, daß wir gegen die Vertreter dieser Gruppe Front machen.

Die Haus- und Grundbesitzer befinden sich im Verteidigungsstand.

Die Auffassung des Herrn Oberbürgermeisters ermöglicht es uns, Stellung in dieser Sache zu nehmen. Wir werden zu geeigneter Zeit darauf zurückkommen.

Nach Erledigung weiterer kleiner Vorlagen, unter denen sich auch die Festsetzung des Ruhegehalts für den Stadtschulrat Müller befand (die Vorlage wurde genehmigt), wurde die Versammlung gegen 1/2 Uhr geschlossen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— **Neue Aufgaben der Ringkircchengemeinde.** Bekanntlich steht die Ringkircchengemeinde mit ihren 25 000 Evangelischen sich immer wieder vor neue Aufgaben gestellt, besonders in der Armen- und Krankenpflege, sowie in der Fürsorge für die heranwachsende Jugend. So ist zurzeit z. B. die Errichtung einer Kleinkinderschule in dem stark bevölkerten, kinderreichen westlichen Viertel unserer Stadt als eine dringende Notwendigkeit erkannt. Auch die Schwefelstation bedarf des erhöhten Interesses der Gemeinde; die ganze Gemeinde bedarf des engeren Zusammenschlusses und der Herstellung einer innerlichen und tätigen Gemeinschaft aller derer, die sich in irgend einer Weise für die Liebesarbeit der Gemeinde, für die soziale Fürsorge innerhalb der Gemeinde interessieren. Um diesem Ziel näherzukommen, soll am nächsten Sonntag, den 26. d. M., abends um 8 Uhr, im großen Saal der „Barthburg“, Schwalbacher Straße 51, ein Familienabend der Ringkircchengemeinde stattfinden, der in Anbetracht der wichtigen Fragen, die zurzeit die Ringkircchengemeinde beschäftigen, und des guten Zweckes, der damit verfolgt wird, wohl auf einen guten Besuch rechnen kann, zumal der Besuch frei ist. Für ein reichhaltiges Programm, in dem u. a. Darbietungen des Kirchchors der Ring- und Lutherkirche, Gesangschor der Kongregationalisten, Fräulein Gehaus und Ansprachen der Pfarrer miteinander abwechseln, ist Sorge getragen. Am Schluß findet eine reich ausgestattete Verlosung zum Besten der Schwefelstation der Ringkircchengemeinde statt.

— **Landwirtschaftliche Winterschule zu Hof Weisberg.** Am 2. November, vormittags 10 Uhr, eröffnet die landwirtschaftliche Winterschule Hof Weisberg bei Wiesbaden ihren 95. Kursus. Das im Vorjahr bereits eingeführte Zweiklassen-system erfährt in diesem Jahr infolge einer Veranschaulichung, als der zweistufige Lehrplan voll zur Anwendung kommt. Aufgabe der Schule bleibt wie bisher die gründliche, fachwissenschaftliche Ausbildung von Bauernsohnen; der Unterricht ist namentlich für den Mittel- und Kleinbesitz zugeschnitten. Neben der Fachbildung findet eine Hebung der Allgemeinbildung statt. Daß diese Ziele erreicht werden, dafür bürgt die Einrichtung der Anstalt mit ihren umfangreichen Lehrmitteln und ihren sorgfältig ausgewählten und bewährten Lehrkräften. Außer dem Direktor wirken an der Schule ein ständiger Landwirtschaftslehrer, ein Kreisobst- und Weinbauinspektor, ein Tierarzt, ein Jurist, ein Baumeister und zwei Lehrer der städtischen Volksschule. Da die Notwendigkeit der landwirtschaftlichen Fachbildung heute allgemein anerkannt wird, so ist der Besuch der altbekannten und weit über die Grenzen hinaus bekannten Weisbergerschule jedem jungen Landwirt nur zu empfehlen. Die entscheidenden geringen Kosten sind ein gut angelegtes Kapital, das reichliche Zinsen tragen wird. Anmeldungen nimmt die Direktion entgegen.

— **Chinakrieg.** Den Tag der Wiederkehr des Gefechts bei Tsekingtuan am 29. Oktober 1900 während des Völkeraufstands in China feiern die ehemaligen Angehörigen der 8. Kompanie des 2. Ostasiatischen Infanterie-Regiments am Mittwoch, den 25. d. M., im Restaurant „Zwei Weiden“ in der Glöcknerstraße. Bekanntlich feierte sich die 8. Kompanie des 2. Ostasiatischen Infanterie-Regiments, welche bei der damaligen Zusammenstellung des Ostasiatischen Expeditionskorps aus der 21. Division des 18. Armeekorps gebildet wurde, nur aus Söhnen des Kassauer Landes zusammen. Unter Führung ihres heldenmütigen Kompaniechefs Hauptmanns Vortisch (gestorben am 9. April 1901) erhielt die 8. Kompanie den Befehl, in der Nacht vom 28. zum 29., bereit mit der 7. Kompanie, von Tschow aus die Chinesen, welche bei Tsekingtuan, dort, wo die „große Mauer“ die beiden Provinzen Peking und Schensi trennt, sich verschanzt hatten, in der Morgenstunde anzugreifen. Die beiden Kompanien standen unter dem Kommando ihres Bataillonskommandeurs Majors v. Rösler. Dieser verdiente sich bei der Gelegenheit den hohen Orden Pour le mérite, da er trotz seiner schweren Verwundung den Angriff weiterleitete. Auch Generalleutnant v. Wahl, späterer Kommandeur der 21. Division, schloß sich damals dem Häuflein Mutiger an. In dem um 6 Uhr in der Früh sich entzündenden Gefecht war es gerade die Kassauer Kompanie, welche nach 4stündigem Feuergefecht, wobei so mancher Sohn Kassaus, 15 an der Zahl, den Heldentod fand, die zehnfache chinesische Übermacht im Zentrum durchbrach, als erste die steilen Höhen erklamm und nach kurzem Bajonettkampf noch zwei feuernde moderne Kruppgeschütze den Chinesen entriß. Die beiden eroberten Geschütze befinden sich als Siegestrophäen im Zeughaus zu Berlin. — Bei dieser Gelegenheit sei auch zweier Wiesbadener Herren gedacht, und zwar des damaligen Obersten des 2. Ostasiatischen Infanterie-Regiments und jetzt hier im Ruhestand lebenden Generalleutnants Babel, der das Gros, die übrigen Kompanien, eine Abteilung Artillerie und die englischen Vortiers, ins Gefecht führte, und des damaligen Obersten Thuredt, jetzt Oberleutnant im hiesigen Kurhaus, der nach einem bewundernswürdigen Gebirgsmarsch von 30 Kilometer eine chinesische Fahne erbeutete und zur Belohnung das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse erhielt.

— **Die Herbstrevision der Droschkenfahrwerke** wird wie folgt stattfinden: 1. Für die Droschken Nr. 89 bis 154 und 167 bis 176 am Mittwoch, den 5. November, vormittags 10 1/2 Uhr. 2. Für die Droschken Nr. 1 bis 82 und 155 bis 162 am Donnerstag, den 6. November, vormittags 10 1/2 Uhr. 3. Für die Droschken Nr. 63 bis 88 und 163 bis 166 am Freitag, den 7. November, vormittags 10 1/2 Uhr. 4. Für die Kraftdroschken mit ungeraden Nummern am Donnerstag, den 6. November, vormittags 11 Uhr. 5. Für die Kraftdroschken

mit geraden Nummern am Freitag, den 7. November, vor- mittags 11 Uhr. Die Droschkenfahrer haben zu genannten Zeiten in der Paulinenstraße, anfangend an der Gartenstraße, bis zur Parkstraße, in einer Reihe pünktlich Aufstellung zu nehmen.

— Jubiläum. Heute, am 25. d. M., feiert die Firma Ludwig Becker, Papierhandlung, Große Burgstraße 11, ihr 25-jähriges Geschäftsjubiläum. Der Inhaber, Wiesbadener von Geburt und namentlich in Turner- und Touristenkreisen bekannt und geschätzt, verband es dank reeller geschäftlicher Grundsätze, sein Unternehmen zu einer Stufe zu erheben, die ihm auch für die Zukunft die günstigsten Aussichten eröffnen.

— Dabicht und Dohlen. Ein Kampf zwischen einem Habicht und Dohlen hoch in den Lüften erregte gestern die Aufmerksamkeit zahlreicher Passanten der Marktstraße. Die Habichte flüchten den Dohlen zeitweilig ihre Jungen. Als daher einer dieser Habichte sich in der Nähe des Kirchturms, wo diese ihre Nester haben, zeigte, tat sich eine ganze Schar von Dohlen zusammen und umflatterte den Habicht so lange, bis er es vorzog, sich aus dem Stand zu machen. Sie hielten sich dabei wohlweislich dem Bereich seines Schnabels fern und trafen nur dann und wann von hinten auf ihn ein. Jedenfalls bot der Vorfall für viele ein anziehendes Schauspiel.

— Für Kraftwagenfahrer. Die Neubestimmung des Vizinal- wegs zwischen Giershausen und Ruppenrod (Ort. Giers- hausen) bei Kilometer 0,1 beginnt voraussichtlich am 27. Okto- ber für zwei Tage.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Kunstsalon Altmann. Die Portraitsammlung von Tom v. Dreger, Wien, wird kommenden Sonntag eröffnet. Unter den 23 Werken, zumeist Bildnissen, sei dasjenige des Kaisers Franz Joseph von Österreich, zu dem der greise Monarch eine Stellung gewährt, besonders hervorgehoben. Es befinden sich außerdem noch eine Reihe von Portraits hervor- ragender Persönlichkeiten bei der Sammlung, Prof. Dr. Max Schuster, Prof. Theob. Leichardt, Schriftsteller E. Altmann, Arthur Schopenhauer u. a. m. — Der vorher Teil des Ober- lichtsaals bleibt für eine kleine Auswahl der interessantesten Bilder von Leopold Wilhelm vorläufig reserviert. — Auf die neuangekauften 15 Bildnisse von Walter Wagnitz sei hierdurch hingewiesen.

* Klavierabend. Kornelius Czarniowski, ein junger Pianist, der seit Herbst am Spangenbergischen Konser- vatorium als Lehrer tätig ist, wird am kommenden Mittwoch um 8 Uhr im Saale der „Voge-Platz“ einen Klavierabend geben. Der Künstler ist aus der Schule des Altmeisters Leichardt hervorgegangen und hat bereits in mehreren Kunst- Zentren mit großem Erfolge konzertiert.

* Die Literarische Gesellschaft eröffnete am Montag die Folge ihrer dieswintlichen Veranstaltungen mit einem der Befreiung Deutschlands gewidmeten Programm. Mit Dauer vom Reichs-Theater brachte die geistigen Dichter zu Gehör und wurde dieser schweren Aufgabe gerecht. In den ferneren Solisten des Abends begrüßte der Literarische Verein bereits bekannte, gern gesehene Mitglieder: Frau Thon- Jüngst, die sich der Generalidee des Vaterländischen Abends an und brachte Lieder von Gummel, Weber und Schubert, unter denen „Lieders wilde Jagd“ als gut an- gekündigte Gabe vorlesende. Fr. E. de Riethe, die bereits des öfteren an derselben Stelle Weisheit erteilte, erfreute durch Gedichte „Freiheitsfeier“ und „Lieders Rhythmus“ und lang in Gemeinsamkeit mit Fr. Clausen, einer Neuerermeinung auf dem Konserthorizont, des Herrn Berlet komponierte Duett „1813“. Eine weitere Folge von Gefängen zeigte Fräulein Clausen als fortgeschrittene, mit reichen Stimmmitteln begabte Sängerin. Der Literarische Verein darf mit dem Erfolg des ersten Abends wohl zufrieden sein, die ganze Feier trug einen vornehmen, würdevollen Charakter, der durch die Ansprache des Vorsitzenden (Herrn v. Jock) noch unterstützt wurde. Das zahlreich erschienene Publikum bewies, daß der Verein an Mitglieder bereits stark zugenommen und an öffentlichem Interesse gewonnen hat.

Derings-Nachrichten.

* Der „Sängerkor Wiesbaden“ feiert heute Samstagabend sein 16. Stiftungsfest im Saale des Gesell- schaftshauses, Dörbeimer Straße 24.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

wo. Diebstahl, 24. Oktober. Endlich hat sich die Süddeutsche erweisen lassen, Wiesbaden an ihren Dalkelien „Schloßpark“ und „Reinhardt“ errichten zu lassen. So will- kommen die Warteballen an sich sind, so steht die Bürgerstadt derjenigen in der Rheinstraße doch mit gemischten Empfindungen gegenüber, weil die Allee, welche durch das Begründen des Friedhofes erst vollkommen frei geworden ist, durch die neue Halle wiederum teilweise gesperret wird. Auch für die Halle an der Dalkelien „Schloßpark“ ist die Notwendigkeit ge- schaffen, das dort befindliche Wasserhäuschen weiter von der Straße abzurücken.

Nassauische Nachrichten.

Ein Hauptgericht in Hessen-Nassau.

FC. Aus Nassau, 24. Oktober. Die Verhandlungen zwischen der königlich preussischen Besitzverwaltung und dem Land- grafen von Hessen wegen Kauf des landgräflichen Gutes zu Alsfeld bei Netta im Kreis Schwalm sind zum Abschluß ge- langt. Es ist beabsichtigt, das Hauptgericht Gräbich dorthin zu verlegen, und von den an das Gut angrenzenden Gemeinden Markershausen, Wersels, Rüdenbach und Netta sind von Land- grafen noch 25 Morgen dazu erworben worden, so daß die Gesamtfläche rund 2000 Morgen beträgt. Der Gesamtkauf- preis beläuft sich auf 1 1/2 Mill. M. Die Errichtung von um- fangreichen Besitzgebäuden und Anlage von großen Weidenflächen wird zwei Jahre in Anspruch nehmen, so daß mit der Verlegung des Gräbich Gerichts nach Alsfeld erst im Jahre 1915 gerechnet werden kann.

Die Tuberkulose-Bekämpfung.

S. Vom Lande, 23. Oktober. An der Spitze der sozialen Fürsorge steht seit einiger Zeit in einigen Kreisen unseres Landes die Tuberkulose-Bekämpfung. Angehört der Wich- tigkeit dieser Bekämpfung dürfte es nicht unangebracht sein, auf einen Punkt hinzuweisen, der unserer Beachtung noch zu wenig beachtet wird: die Reinigung der Schulräume auf dem Lande. Gewöhnlich ist verlässlich festgestellt, daß die Räume zweimal wöchentlich auszusaugen werden. Zu den Hauptaufgaben wird entweder gar nicht gereinigt oder der Saugapparat wird trocken ausgelegt. Daß eine solche Reinigung nicht genügt, wird jedem einleuchten, wenn man außerdem noch bedenkt, daß unsere Dorfschulen nur zum geringsten Teil geputzt sind, das Einströmen von Staub und Schmutz in die Schulräume durch die Kinder also gar nicht vermieden werden kann. Freilich ist die Kostenfrage in den ärmeren Gemeinden ein bedenkliches Hindernis einer ordnungsmäßigen Reinigung, doch sollte das leidige Geld bei der Wichtigkeit der Sache auch noch zu ersparnen sein. Manche Gemeinden haben das Schulreinigungsgeld leider auch noch als ein Verordnungs- geld für Unterhaltungsbedürfnisse aller Frauen an. Daß da die Schulräume zuweilen ganz ungenügend gereinigt werden, liegt auf der Hand.

— Grandberg, 23. Oktober. Gestern gelangte im hiesigen Verordnungsamt die Wüste unseres verstorbenen Ehren- bürger Wilhelm W. von zur Aufstellung. Von der einen der größten Wohlthäter der hiesigen Armen, was er durch zahl- reiche Stiftungen, die auch von seinen Erben fortgesetzt werden, bewiesen hat. Die Wüste ist von einer talentierten Grandberger Künstlerin, Fräulein Hedwig Osterloh, ausgeführt, die auch das schöne

Konument zu dem im Kaiser-Friedrich-Park aufgestellten Bismarckbrunnen schuf.

— Diebstahl, 23. Oktober. Die Überführung von Sträflingen aus der hiesigen königlichen Strafanstalt (Zuchthaus) in andere Strafanstalten dauert fort. Heute ist ein 78-jähriger Sträfling, der im Jahre 1835 zu Grandberg i. L. geboren, Johann Peter Müller, der wegen Totschlags zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt war, in die Anstalt Biegebain bei Kassel übergeführt worden. Müller hat seit 1872 in hiesiger Anstalt. Die Strafe erhielt er vom Schwurgericht Wiesbaden im Jahre 1872.

S. Marienberg, 23. Oktober. In der Nacht vom 19. zum 20. d. M. wurde im Lagerhaus des Konsumvereins „Welter- wald“ zu Langenbach ein Einbruchsdiebstahl ausge- führt. Die Einbrecher scheinen geflohen zu sein, da sie verschiedene Sachen eingepackt liegen ließen. Was gestohlen worden ist, wird noch ermittelt werden müssen. Auch der eiserne Geldschrank zeigte Spuren eines Angriffes, hatte aber den Bemühungen der Diebe widerstanden. Der beiseige- brachte Polizeihund nahm eine Spur auf zu den Welterwälder Brüdern. Doch war sie dort wegen der vielen dort schon an- wesenden Arbeiter verfehlt.

S. Freilangen, 23. Oktober. Die Autokennzeichnungs- Verbindung Freilangen-Sellers und Freilangen-Bangen- bahn, die seit dem 1. April d. J. besteht, hat sich rentiert. Es wurden an Fahrgebern in den 6 Monaten annähernd 8000 Mark eingenommen. Im Sommer wurde zweimal täglich nach Langenbach und viermal nach Freilangen, fünfmal nach Sellers gefahren, im Winter soll nur einmal nach Langenbach und viermal nach Sellers gefahren werden und dann viermal nach Giersbach und zurück. Es sind 2 Wagen im Betrieb, doch ist die Beschaffung eines dritten Wagens in Aussicht genommen.

Aus der Umgebung.

Kriegsmarine-Ausstellung.

6. Mainz, 24. Oktober. In der Stadthalle wurde gestern in Anwesenheit der Spitzen der Behörden die Kriegsmarine- Ausstellung eröffnet. Die Ausstellung ist mit sehr wertvollem Material ausgestattet.

h. Frankfurt a. M., 23. Oktober. Die Frau Maria Haag, die wie gemeldet, in einem Saule der Saalstraße ihren Mann durch einen Diebstahl verlor, wurde gestern geflohen, hat sich freiwillig der Polizei gestellt. Sie er- klärte, daß sie aus Notwehr gehandelt, weil ihr Mann sie mit einem Revolver bedroht habe. Der Polizei schien diese Aus- sage glaubwürdig und es wurde deshalb von einer Verhaftung abgesehen. — In der Nacht vom 22. zum 23. d. M. wurde in der Stadtstraße ein Diebstahl verübt. Ein Mann wurde aus einer Höhe von drei Metern ab- geworfen. Der Apparat ist vollständig vernichtet.

Ms. Kassel, 23. Oktober. Aus Anlaß der Taufstiftungs- feier der Reichsstadt Kassel, welcher der Fürst Friedrich von Waldeck-Wurm montags Gemahlin anwohnte, hat der Fürst das kaiserliche württembergische Offizierskreuz dem Oberbürgermeister Dr. Scholz (jetzt in Charlottenburg) verliehen.

Gerichtssaal.

wo. Auf schwindelhafter Art betreibt der Kaufmann Anton Schuch in Düsseldorf einen Antikonzeptions- apparat „Auto“. Mit einem Frauengymnast durchzieht er das Land und läßt sich von dieser betätigen, daß der Apparat durchaus sicher wirke, während es sich tatsächlich bei ihm um eine absolut wertlose Sache handelt. Einem hiesigen jungen Manne hat er eine Lizenz verkauft für 500 M., indem er ihm ebenfalls die absolute Unverwundbarkeit des Apparates ver- sicherte und ihm mitleidige, Empfehlungsinhalte würden jederzeit unbeanstandet aufgenommen. Tatsächlich wiesen die Zeitungen die Fälscher zurück und auch nicht ein Geschäft wurde vom Lizenznehmer gemacht. Das Schöffengericht hatte wider Schuch auf 3 Wochen Gefängnis erkannt, die Strafkam- mer ließ ihn mit 100 M. Geldstrafe davon.

wo. Ruffälliger Dieb. Der Arbeiter Ludwig Ulrich von Dieblich als kriminell ruffälliger Dieb hat am 18. August dem Arbeiter Stier in Dieblich 25 M. gestohlen. Unmittelbar nachher wurde er in einer Dieblicher Wirtschaft verhaftet. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis.

wo. Der Bürgermeister von der Steingasse. Ein Mann namens Petri hat eines Tages die volle Schale seines Pores über einen Armenpfleger ergossen, welchen er „Bürgermeister von der Steingasse“ tituliert und welchen er mit dem Zu- satz: „So macht Ihr Armenpfleger es ja alle!“ sehnliche Erzeile gegenüber seines Schutzbefohlenen nachsagte. Das Schöffengericht schickte ihn auf eine Woche ins Ge- fängnis. Der Beschädigte erhielt zugleich Publikationsbefug- nis im „Wiesbadener Tagblatt“.

Sport und Spiel.

Pferderennen.

* Maisons-Lafitte, 24. Oktober. Prix des Haras, 3000 Franken. 1. A. Vagabond (C. Basso) (O'Neil), 2. Clémence, 3. Saint Georges. 43:10; 18, 21, 23:10. — Prix des 5000 Franken. 1. Ballis Rodaja (O'Neil), 2. Cham, 3. Calvados 3. 26:10; 16, 18:10. — Prix de la Coupe, 4000 Franken. 1. Comte de Wauvion (Rutland) (Gharpe), 2. Ronnette de Dijon, 3. Big Babe. 41:10; 23, 25:10. — Prix de la Coupe, 2500 Franken. 1. R. Calmanns (Tringuerse) (Robinson), 2. Beatus du Diabla, 3. Ardeche. 120:10; 23, 15, 21:10. — Prix de la Coupe, 5000 Franken. 1. Mme. Cheronetteffs (Amabo) (Grant), 2. Le Monette, 3. Quatre. 65:10; 21, 21:10. — Prix de la Coupe, 5000 Franken. 1. M. Marghilomans (Spirt) (J. Childs), 2. Veille, 3. Ball Street. 37:10; 15, 31, 24:10.

* Erfolgreiche Rennstallbesitzer. Hr. E. Alf. von Oppenheim gewann die dem Namen seines Vaters ge- widmete große Fliegerprüfung am Sonntag, dem Schlußtag der Grunewaldsaison, mit Ariel zum erstenmal. Auch die zweite der dem Namen nach zu der Schlenkerbauer Jucht in Be- ziehung stehenden Konkurrenz am Tage, nämlich das Edel- dame-Rennen, fiel durch Rephio an Stall Oppenheim. Namant fügte einen dritten Erfolg dann am Sonntag nach an, und so steht das Gewinnkonto des Stalles jetzt mit 932 650 Mark zu Buch, zu welcher Summe allein C. Garbas 169 000 M., Rajette 190 300 M., Kriegsgötter 112 930 M. und Orchidee 2 107 030 M. beigetragen haben. Unter den 21 Siegern des Stalles befinden sich 10 Dreijährige und 9 Zweijährige, ferner der Vierjährige Dolomit mit 31 970 M. und der Fünfjährige Amethyst. — Die Herren v. Weinberg haben nach dem Doppelsieg am Sonntag im Grunewald mit der Fels- Tochter Orkade in der der berühmten Jesta zu Ehren be- nannten Stutenprüfung und mit Irol im Preis von Liefer- nummehr 488 810 M. in dieser Saison gewonnen, während Herr R. Daniel mit 402 280 M. an dritter Stelle unter unseren erfolgreichen Besitzern steht.

* Turnverein Wiesbaden. Die erste Faustballmannschaft des Turnvereins spielte am Sonntag in Frankfurt gegen die

sehr vielstündige Turngemeinde Frankfurt und gewann mit 67—66 Bällen. Am 2. November tritt der deutsche Meister im Faustball gegen den Turnverein an. Der Turnverein spielt in bester Aufstellung.

Neues aus aller Welt.

Drei Millionen Schulden. Paris, 23. Oktober. Nach einer Wittermeldung aus Lyon verschwand heute morgen der dortige Eisenmacher Girinon mit Zurücklassung von Passiven in der Höhe von drei Millionen Franken, welchen nur eine Million Aktiven gegenübersteht. — Wie aus Lyon weiter ge- meldet wird, hat die Staatsanwaltschaft gegen den künftigen Eisenmacher Girinon einen Haftbefehl erlassen. Es heißt, daß Girinon nach Paris gereist sei, um seine Verwandte um ihre Vermittlung zu bitten. Nach einer anderen Meldung soll er sich ins Ausland geflüchtet haben. Durch den Zusammenbruch wird hauptsächlich die Versicherungsgesellschaft La Mutuelle de France et des Colonies geschädigt, die Girinon zum Ankauf von Wertpapieren eine bedeutende Summe anvertraut hatte, die der schon seit einiger Zeit zahlungsunfähige Eisenmacher zur Deckung seiner Verluste benutzt hatte.

Ein Amokläufer. Frankfurt (Main), 23. Okt. In der Bahnhofstraße wurde der 31-jährige Zementarbeiter Heinrich Dahn verhaftet, nachdem er drei Frauen mit dem Messer überfallen und zwei von ihnen erhebliche Wunden am Oberkörper beigebracht hatte. Die dritte konnte sich vor dem Mörder retten.

Beschlagnahmte Opiumsendung. Peking, 24. Oktober. Die hiesige Zollbehörde beschlagnahmte ein Paket, das 100 Gramm Opium enthielt und unter falscher Deklaration an einen aus- zeit in Peking abwesenden höheren französischen Konsulats- beamten adressiert war.

Unwetter im Rhonetal. Zürich, 24. Oktober. In per- oangerer Nacht wurde ein furchtbarer Sturm den schweizer- rhonischen Rhonetauf, wobei die Dächer der beiden Bahnhöfe in Martigny weggerissen und fortgetragen wurden. Ferner wurde eine große Mühle schwer beschädigt und bei Rebasch brach ein Stabak zusammen.

Nach weitere 271 Opfer der Bergwerks-Antarktis in Neu- Mexiko. Dawson, 24. Oktober. Bis Mitternacht wurden aus der Grube 23 Bergleute lebend und 33 Leichen gefordert. Man befürchtet, daß die übrigen 371 tot sind.

Ein rabiaten Hundebesitzer. Tropes, 24. Oktober. Der Landratsmaler Dubois feuerte auf ein Automobil, das seinen Hund überfahren hatte. Bei der Verhaftung lieferte er der Polizei ein förmliches Feuererkenntnis, so daß er mit größter Mühe übermäßig werden konnte. Drei Insassen des Automobils wurden schwer verletzt.

Ungebetene Gäste in Leipzig. Leipzig, 24. Oktober. Die Leipziger Polizei hat am Tage der Denkmalsweihe, bei einem großen Zutrom von Fremden brachte, nicht weniger als 175 Personen ermittelt, die seit längerer Zeit gesucht wurden. Von den Verhafteten waren 80 von der politischen Polizei und 95 von der Kriminalpolizei zur Fahndung ausgeschrieben worden.

Vor der Präsidentenwahl in Mexiko.

Eine ernste Erklärung Huertas gegen die Union.

wb. New York, 24. Oktober. Nach einer Depesche aus Mexiko erklärte Huerta vor dem diplomatischen Korps und dem Ministerium, daß er von seiner Amts- gewalt als interimistischer Präsident keinen anderen Gebrauch machen würde, als den Frieden herzu- stellen, sich in Übereinstimmung mit dem Gesetz zu hal- ten, das Wohl des Landes zu sichern und den vom Volke gewählten Kandidaten in die Präsidentschaft einzuführen. Die Regierung sei entschlossen, das Leben und die Interessen der Fremden zu schützen. Sie bestrebe ebenso fest darauf, daß die inneren An- gelegenheiten Mexikos durch Mexikaner ge- ordnet würden. Die Wahlen würden am 28. Ok- tober stattfinden. Wenn das Wahlergebnis zeige, daß die Zahl der an der Wahl teilnehmenden Bezirke ge- ringer sei als das Gesetz es fordere, so würden gemäß dem Gesetze Anordnungen getroffen werden, um neue Wahlen abzuhalten. Inzwischen würde die im Besitz der Gewalt befindliche Regierung weiter amtieren. Er hoffe, daß in diesem Falle die Regierung in Washington seine Regierung anerkenne und ihre Hilfe zur Wiederherstellung des Friedens im Lande leisten wird. Er würde fortfahren, seine Pflichten gegen das Ausland und nach innen zu erfüllen und das Leben und die Interessen der Amerikaner und der anderen Ausländer zu schützen. Inzwischen könne kein fremder Staat der Republik seinen Willen aufzwingen, außer durch Gewalt. Wenn die Vereinigten Staaten seine Regierung nicht aner- kennen, würden sie Gefahr laufen, die mexikanische Krise zu verschärfen, was eine Gegenstellung zwi- schen der Regierung in Washington einerseits und den Regierungen in London, Paris und Berlin an- dererseits herbeiführen und entweder den Untergang der Monroe Doktrin oder die furchtbare Ungerechtigkeit der Intervention der Vereinigten Staaten zur Folge haben würde.

Huerta selber nicht Kandidat?

wb. New York, 24. Oktober. Eine Depesche aus Mexiko besagt: Huerta erklärte gestern in einer Zu- sammenkunft der Diplomaten positiv, er sei nicht Präsidentschaftskandidat. Falls in den Wahlen ihm die Majorität der Stimmen zufalle, würde er es für seine Pflicht halten, dem Kongress mitzuteilen, daß diese Stimmen zu annullieren sind.

Ein Haftbefehl gegen Diaz.

wb. New York, 24. Oktober. Einer Meldung der „Tribune“ aus Mexiko zufolge wurde das gesamte Personal von Felix Diaz verhaftet. Es wurde ein Haftbefehl gegen Diaz erlassen unter der Beschuldi- gung, er bereite die Revolution für den Fall seiner Niederlage bei den Wahlen vor.

Letzte Drahtberichte.

Die großzügige deutsch-englische Kolonial- verständigung bevorstehend?

++ London, 24. Oktober. Der Sonderbericht- erstatter des „Daily Chronicle“, Walter Layland, dessen Unterredungen mit dem Staatssekretär v. Tirpitz hier mit großer Genugtuung aufgenommen wurden, berichtet heute seinem Blatte: Er habe von berufener Seite erfahren, daß zwischen Deutschland und England

Verhandlungen von weittragender Bedeutung über beiderseitige Kolonialfragen geführt wurden. Die jetzigen Verhandlungen bildeten das Schlüssiglied in einer Reihe von äußerst wichtigen, geheim geführten politischen Besprechungen, die in den letzten zwei Jahren teils in London, teils in Berlin geführt worden sind. Der Besuch Dr. Solfs in London, die Reise Lord Saldañes und des Viscount Morley nach Berlin stellten Etappen auf dem Wege zu der geplanten großzügigen Kolonialverständigung dar. Er glaube, ohne ein Dementi befürchten zu müssen, folgen des hinzuweisen zu dürfen: Geplant ist die Einrichtung von Interessensphären der großen äquatorialen und subäquatorialen Gebieten Afrikas, die, weil sie den Kolonialbesitz eines finanziell schwachen und durch innere Umwälzungen in Anspruch genommenen Kleinstaates bilden, nicht zur gezielten Entwicklung gelangen können. Diese Interessensphären bedeuten zunächst nur die Abfederung des Gebiets zwecks wirtschaftlicher Durchdringung, ohne daß damit unbedingt und unverzüglich ein formaler Besitzwechsel verbunden zu sein braucht.

Der Kaiser in Konopischt.

wb. Venedig, 24. Oktober. An das Diner, welches gestern Abend im Rittersaal des Konopischer Schlosses stattfand, schloß sich eine Soiree an, während welcher Marinemusik konzertierte. Der deutsche Kaiser blieb bis 11 Uhr in der besten Laune im Kreise der Festgäste. Morgens lag dichter Nebel auf der Landschaft, der beim Beginn der Jagd sich vollständig zerstreute und hellem Sonnenschein wich. Das erste Frühstück nahm Kaiser Wilhelm mit dem Erzherzog Franz Ferdinand in seinen Apartments. Hierauf führte der Erzherzog den Kaiser in das Georgsmuseum, dessen reichen Inhalt und kunstvolle Anordnung der Kaiser lebhaft bewunderte. Dann fuhren der Kaiser und der Erzherzog mit der Jagdgesellschaft in Automobilen zur Jagd. Kurz nach 10 Uhr wurde die Jagd angeblasen, die aus drei Antrieben auf Fasanen und Rebhühner bestand. Um 1/11 Uhr fuhr die Herzogin Sibirien mit den Damen der Gesellschaft und den an der Jagd nicht teilnehmenden Gästen zum letzten Antriebe vor dem Frühstück in Automobilen nach der alten Stantower Kemeise an der Reichstraße.

Keine Verhütung des preussischen Landtags!

** Berlin, 24. Oktober. Wie offiziell gemeldet wird, hat das Staatsministerium sich nunmehr dahin schlüssig gemacht, der Krone in Vorschlag zu bringen, den Landtag erst nach Weihnachten zusammenzutreten zu lassen. Abgesehen von diesem Vorschlag ist jedoch, daß, wie erklärt wird, der

Staatshaushaltsetat vor Neujahr nicht zur Vorlage gebracht werden kann. Da Ostern im nächsten Jahr erst gegen Mitte April fällt, demgemäß die Staatsberatungen nicht wie im vorigen Jahre durch die Osterpause unterbrochen werden, so sieht man darin die Möglichkeit, den Etat rechtzeitig vor dem Beginn des neuen Jahres fertig zu stellen. Die übrigen Vorlagen, mit denen der Landtag in seiner nächsten Session befaßt werden soll, sind noch nicht oder zum Teil noch nicht so weit gediehen, daß sie in einer vor Weihnachten stattfindenden Tagung zur Beratung gestellt werden könnten.

Die Auswanderer-Affäre.

* Wien, 24. Oktober. Es steht jetzt fest, daß Österreich-Ungarn durch das Treiben der Auswanderer-Gesellschaft finanziell systematisch seiner jungen Männer beraubt wurde. Es steht noch nicht fest, ob die Canadian Pacific Company, die größte dieser Gesellschaften, mit der russischen Regierung in Verbindung stand. Fest steht aber, daß die parlamentarische Untersuchung des Auswandererstands bereits jetzt überraschende Ergebnisse zeitigte. — Gestern Abend gab der Landesverteidigungsminister v. Georgi eine Übersicht der Gefestigungspflichtigen, die in den letzten Jahren sich der Militärpflicht mit Hilfe der Schiffahrt-Gesellschaften durch Auswanderung entzogen haben. Die Zahl der ausgewanderten Gefestigungspflichtigen beträgt in den Jahren 1901 bis 1912 in Österreich allein 90 bis 118 000 Mann. Noch höher sind die Ziffern in Ungarn, wo in einem einzigen Jahre etwa 125 000 Gefestigungspflichtige ausgewanderten. Die Zahl der abgängigen Gefestigungspflichtigen beträgt also durchschnittlich 200 000 Mann.

Ruhe in Portugal.

wb. Oporto, 24. Oktober. Die Ruhe im ganzen Norden des Landes hält an. Die Polizei verhaftete in der Stadt und Umgebung zahlreiche Monarchisten. Auch wurden Waffen beschlagnahmt.

Der Abschluß des russisch-chinesischen Mongolei-Abkommens bestätigt.

wb. Petersburg, 24. Oktober. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Aus Peking wird gemeldet: Zwischen dem russischen Gesandten und der chinesischen Regierung wurde eine Verständigung über den Inhalt des russisch-chinesischen Abkommens, betreffend die Mongolei, erzielt.

Der internationale Tuberkulosekongreß.

wb. Berlin, 24. Oktober. Zu Beginn der heutigen Sitzung, die der Präsident des Reichsversicherungsamts leitete, wurde ein Telegramm verlesen, das der erkrankte Präsident der Vereinigung, Léon Bourgeois, als Antwort auf die ihm übermittelten Wünsche zur Genesung durch seine Ärzte absenden ließ. Das französische Telegramm lautet in der Übersetzung:

hang damit wurde der § 4 der Bedingungen für die Geschäfte an der Frankfurter Börse bis auf weiteres dahin abgeändert, daß die Lieferzeit an Samstagsnachmittagen statt von 3 bis 4 Uhr auf 2 bis 3 Uhr festgesetzt wird.

* Die Deutsche Kammer-Gesellschaft in Hamburg beantragt eine Erhöhung des Kapitals um 1 Mill. M. auf 3 Mill. M.

* 4 1/2proz. ungarische Staatskassenscheine von 1913. Die Disconto-Gesellschaft hat nunmehr die Zulassung der 150 Mill. M. betragenden obigen Staatskassenscheine zur Frankfurter Börse beantragt.

Berg- und Hüttenwesen.

* Eschweiler Bergwerksverein, Kohlscheid. Die Generalversammlung erledigte die Regularien und setzte die Dividende auf 10 (i. V. 8) Proz. fest.

Industrie und Handel.

w. Maschinenbaustadt Humboldt, A.-G., Köln. Köln, 24. Oktober. (Drahtbericht.) Der in der heutigen Aufsichtsratsitzung der Maschinenbaustadt Humboldt in Köln-Kalk vorgelagerte Rechnungsabschluß für das Rechnungsjahr 1912/13 ergibt einen Betriebsergebnis von 5 793 557 M. (i. V. 5 332 011 M.). Nach Abzug der Generalunkosten, Zinsen usw. und Abschreibungen von 1 802 995 M. (1 203 688 M.) verbleibt einschließlich des Vortrages von 1 013 205 M. (1 190 892 M.) ein Reingewinn von 3 763 883 M. (3 535 971 M.). Der auf den 29. November 1913 einzuberufende Generalversammlung soll folgende Verwendung vorgeschlagen werden: Überweisung zum Sicherheitsbestand 33 544 M. (50 471 M.), Unterstützungskonto 14 462 M. (13 373 M.), Rückstellungskonto für Talon- und Wehrsteuer 18 986 M. (30 000 M.), Rückstellung für unvorhergesehene Fälle 100 000 M. (100 000 M.), zur vollen Begleichung des Disagios für die neue Obligationsschuld 470 427 M. (0), Belohnungen für Beamte 100 000 M. (100 000 M.), sachgemäße und vertragliche Tantiemen 301 935 M. (341 118 M.), 8 Proz. Dividende auf das diesmal in voller Höhe dividendenberechtigte Aktienkapital von 20 100 000 M. gleich 1 608 000 M. (i. V. 8 1/2 Proz. auf das Aktienkapital von 14 100 000 M. mit 1 198 000 Mark), Vortrag auf neue Rechnung 1 116 537 M. (1 013 205 M.).

* Um eine Preisvereinbarung unter den Grobblechwerkzeugen herbeizuführen, wurden gestern in Berlin Verhandlungen geführt, die aber noch nicht zu einer Verständigung geführt haben.

* Die Kothheimer Cellofabrik, A.-G., Mainz-Kothheim, teilt mit, daß sich das bestehende Mißverhältnis zwischen Herstellungskosten und Verkaufserlös der Produkte in den letzten Monaten weiter verschärft und der Abbruch auf verkaufte Ware seitens der Kundschaft im dritten Quartal weiter nachgelassen hat. Infolgedessen sei damit zu rechnen, daß die Dividende eine den Verhältnissen entsprechende Ermäßigung erfahren werde. (Zuletzt wurden 11 Proz. verteilt.)

* Gebrüder Schmidt (Farbenfabriken) in Frankfurt a. M. und Berlin. Das Unternehmen ist in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt worden. Das Stammkapital beträgt 1 Mill. M.

* Die Schalltheiß-Bränerel, A.-G. in Berlin, schlägt eine Dividende von 16 Proz. (i. V. 15 Proz.) vor. Das beendete Geschäftsjahr habe wiederum einen befriedigenden Mehrertrag erzielt.

* Erste Pilsener Aktienbrauerei, Pilsen. Die Gesellschaft erzielte 1.48 Mill. Kr. (i. V. 1.10 Mill. Kr.) Reingewinn, woraus eine Dividende von wieder 125 Kronen pro Aktie von 300 Kr. auf das von 2.40 Mill. Kr. auf 3.36 Mill. Kr. erhöhte Aktienkapital zur Verteilung kommen soll.

* Die Humboldt-Mühlen-A.-G. in Berlin mußte sich im abgelaufenen Jahre, da ihre Mühle Ende 1912 durch Feuer zerstört wurde, das Mehl aus fremden Mühlen besorgen. Es ergab sich dabei ein Gewinn von nur 2010 M. (i. V. 2973 M.), der zuzüglich Vortrag mit 13 336 M. vorgetragen wird.

Tief getrübt durch Ihr Telegramm, sendet der Präsident, der die Operation glücklich überstanden hat, der Konferenz seinen Dank und seine Wünsche für besten Erfolg. Die heutigen Vorträge behandeln zunächst die Bedeutung des Versicherungsweffens für die Bekämpfung der Tuberkulose. Zuerst sprach Buzer (Paris) über die Versicherung auf Gegenseitigkeit. Dann wurden die Ausführungen des am Erscheinen verhinderten Dr. R. Frankel (New York, Metropolitan) verlesen. Es folgte der Vortrag von Kaufmann (Berlin) über die staatliche Versicherung. Zum Schluß der Diskussion richtete der Generalsekretär Professor Bannwitz einen Appell an die privaten Lebensversicherungs-Gesellschaften, mit der internationalen Vereinigung gegen die Tuberkulose und die staatlichen Versicherungen Schalter an Schalter die Tuberkulose zu bekämpfen, indem sie geeignetenfalls den Versicherten das vorzuziehende Selbstversicherung in den Heilstätten ermöglichen. Der Appell fand lebhaften Anklang. Es folgten die Vorträge über die Berufsschulen für tuberkulose-gefährdete Kinder von Blumenthal (Moskau), Chapal (Paris) und Franz (Berlin).

Ein räuberischer Überfall.

wb. Trier, 24. Oktober. Gestern Abend überfielen am luxemburgischen Grenzort Wasserbillig fünf unbekannte Personen den Schriftsteller Wolf, der sich hier niedergelassen hat, und raubten ihm eine Tasche mit 10 000 M. Die Räuber flohen nach Trier, wo sie von der Polizei in einer Wirtschaft entbittet und verhaftet wurden. Unter ihnen befinden sich zwei Söhne des Wolf und die Frau des einen der Söhne. Es wurde das sämtliche Geld bis auf 400 M. bei ihnen vorgefunden.

Reklamen.

Wenn Sie Ihr Kind

gesund, munter und geistig frisch sich entwickeln sehen wollen, so geben Sie ihm Dr. Hommel's Haematogen. WARNUNG! Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel. F 497

Zahn-Crème

KALODONT
Mundwasser

Handelsteil.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Jagd.

Da die Zeit gekommen ist, in der die echten und die Sonntagsjäger wieder nach Herzenslust durch Feld und Wald streifen können, wird es nicht ohne allgemeines Interesse sein, die wirtschaftliche Bedeutung der Jagd für Deutschland in Zahlen zu kennen. Es gibt bei uns etwa 300 000 Jäger, deren Jagdverträge vielen Leuten willkommenen Verdienst bringt, wie den betreffenden Gemeinden eine schöne Einnahme. Man hat ausgerechnet, daß der Ertrag der Landgemeinden aus den Jagdverpachtungen jährlich 40 Millionen M. in runder Summe beträgt; außerdem belaufen sich die Kosten von Jagdverwaltung und Betrieb, Jagdschutz und Wildpflege auf weitere 15 Mill. M., die ebenfalls auf irgend eine Weise dem Volke zugute kommen. Mit dem Aufschwung der weidgerechten modernen Jagd wurde der Zucht und Dressur der Jagdhunde besonders in den letzten Jahrzehnten die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Heute besitzen die deutschen Jäger mindestens 300 000 im allgemeinen gute Jagdhunde, deren Fütterung, Dressur und Pflege etwa 17 Mill. M. erfordern, wozu man den Betrag der Hundesteuer in Höhe von einer Million M. rechnen muß. Berücksichtigt man noch die bedeutende Fabrikation von Gewehren, Munition, Jagdgeräten, Jagdkleidung, ferner die Reisekosten der Jäger und die Transportkosten des Wildes, so ergibt sich, wie Sachkundige berechnen haben, daß die Jagd allein in Deutschland einen Geldumsatz von 130 Mill. Mark im Jahre erzeugt. Hiervon entfallen etwa 30 Mill. Mark auf die Verwertung des erbeuteten Wildes, nämlich 25 Mill. M. für die rund 25 Mill. Kilo Wildbret, 4 Mill. M. für die Felle und 1 Mill. M. für die Gewebe von Rot- und Damhirschen und Rehböcken. Daraus läßt sich die große volkswirtschaftliche Bedeutung der Jagd für unser Land erkennen. Der Wert des gesamten deutschen Wildstandes wird auf etwa 100 Millionen M. geschätzt und bildet also einen nicht zu vernachlässigenden Bestandteil des Nationalvermögens.

Berliner Nachbörse.

— Berlin, 24. Oktober. An der Nachbörse machte die Aufwärtsbewegung bei ansehnlichem Geschäft weitere Fortschritte. Industriewerte des Kassamarktes wurden im allgemeinen ziemlich fest, nur vereinzelt ergaben sich wesentliche Kursveränderungen.

Kreditaktien	198 1/2	Kanada	230 1/2	Rhein. Stahlw.	147 1/2
Hand.-Gesell.	161 1/2	Orientbahn	179	Rombacher	149 1/2
Commerzbank	107 1/2	Meridional	105 1/2	Pakettfahrt	133 1/2
Darmstadt. Bank	110	Pennsylvania	—	Hambg.-Südost.	177 1/2
Deutsche Bank	247 1/2	Henri	163	Hamb.-Dampsch.	200 1/2
Disk.-Kommand.	163 1/2	4 1/2 Russen (1902)	89 1/2	Lloyd	120 1/2
Dresdner Bank	149 1/2	Türkentlose	161 1/2	Dynamit-Trust	—
Nationalbank	117 1/2	Aumetz-Friede	164 1/2	Naphta-Nobel	408
Schaffhausen	108 1/2	Bochumer	222	Allg. Elektrizität	244 1/2
Pat. Int. Hdtlsk.	206 1/2	Luxemburger	174 1/2	Siemens	164 1/2
Lbb.-Böcherer	121 1/2	Harpener	168 1/2	Schuckert	149 1/2
Schannungsbahn	23 1/2	Hohenloherwerk.	132	Gen. l. elektr.	—
Lombarden	108 1/2	Lausitzer	165 1/2	Unterh.	164 1/2
Anstalt	94	Phönix	253 1/2	South-Westf.	113 1/2

Frankfurter Nachbörse.

— Frankfurt a. M., 24. Oktober. Kurse von 1 1/4 bis 2 1/4 Uhr. Kreditaktien 198 1/2, Disconto-Commandit 183 1/2, Dresdner Bank —, Petersb. Int. Handelsbank 206 1/2, Staatsbahn 150 1/2, Lombarden 23 1/2, Baltimore und Ohio —, Nordl. Lloyd 120 1/2, Pakettfahrt 133 —, a 138 1/2, Phönix 252 —, a 252 1/2.

Banken und Geldmarkt.

* Frühere Lieferzeit an der Frankfurter Börse an Samstagen. In Frankfurt a. M. wird der versuchsweise eingeführte Kassenschluß an den Samstagsnachmittagen in der bisherigen Weise bis auf weiteres beibehalten. Im Zusammen-

* Dividenden. Die Zuckerraffinerie Halle schlägt 16 Proz. (i. V. 2 Proz.) Dividende vor. — Die Dividende der Deutschen Eisenbahn-Speisewagen-Gesellschaft für 1912/13 wurde wieder mit 10 Proz. (wie i. V.) in Aussicht genommen. — Die Vogt u. Wolf A.-G. in Gütersloh (Fleischwarenfabrikation) setzte die Dividende auf 13 (14) Proz. fest. — Die Stahlwerke Rich. Lindenberg in Remscheid-Hasten schlagen eine Dividende von wieder 12 Proz. vor.

Versicherungswesen.

* Bei der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktien-Gesellschaft war im Monat September 1913 in sämtlichen Abteilungen folgende Geschäftsbewegung zu verzeichnen: Versicherungsscheine wurden 954 ausgestellt; die Versicherungssumme stieg von 829 071 465 M. auf 835 804 232 M., die Jahresprämie von 2 277 571 M. auf 2 287 963 M.

* Die Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim erzielte in 1912/13 einen Nettogewinn von 1 147 453 M. (i. V. 988 167 M.). Es sollen 20 Proz. Dividende (wie i. V.) auf die alten und 10 Proz. auf die jungen Aktien verteilt werden. Die Kapitalreserve von 2 362 500 M. übersteigt die statutarische Maximalhöhe von 2 500 000 M.

* Die Continentale Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim erzielte 1912/13 einen Nettogewinn von 219 889 M. (i. V. 193 717 M.), woraus die Verteilung von 18 Proz. Dividende (wie i. V.) auf die alten und 9 Proz. auf die jungen Aktien vorgeschlagen wird. Die Kapitalreserve hat die statutarische Maximalhöhe von 625 000 M.

Schiffs-Nachrichten

über Bewegung und Ankunft der Dampfer vom 14. Oktober bis 22. Oktober.

Dampfer	Herkunft bzw. Reiseziel	Ankunft bzw. Weiterfahrt
Holland-Amerika-Linie. F 338		
Passage- und Reisebureau Born & Schottenfels, Hotel Nassau.		
Ryndam	nach Rotterdam	Okt. 11. von New York.
Noordam	von New York komm.	17. in Rotterdam.
Nieuw Amsterdam	nach New York	19. Prawlepoint pass.
Rotterdam	nach Rotterdam	21. von New York.
Potsdam	von Rotterdam komm.	21. in New York.
Norddeutscher Lloyd in Bremen. F 339		
Hauptagent für Wisbaden J. Chr. Glöcklich, Wilhelmstraße 55.		
Seydlitz	nach Baltimore	Okt. 22. in Baltimore.
Norderney	„ Bremen	22. v. Las Palmas.
Kronprinz Wilhelm	„ New York	31. in New York.
Berlin	„ New York	31. in New York.
Kaiser Wilhelm II.	„ Bremen	31. von New York.
Gneisenau	„ Hamburg	31. in Singapore.
Kronprinz Cecilie	„ New York	22. Portsmouth pass.
Lothringen	„ Bremen	22. von Durban.
Derfflinger	„ Bremen	22. von Sydney.
Preussischer Adl.	„ New York	22. in Tsingtau.
Friedrich d. Große	„ New York	24. in New York.
Deutsche Ostafrika-Linie. F 337		
Bureau: Amtl. Reisebureau L. Reitemeyer, Kaiser Friedrich-Platz 2.		
Admiral	auf der Ausreise	Okt. 21. von Zanzibar.
Edvard Woermann	„ auf der Ausreise	21. v. Port Elizabeth.
Gertrud Woermann	„ auf der Ausreise	22. von Aden.
Prinzregent	„ auf der Ausreise	22. von Lissabon.
Wladimir	„ auf der Ausreise	21. in Capstadt.
Prinzessin	„ auf der Ausreise	22. von Tanger.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 12 Seiten und die Beilagsbeilage „Der Roman“.

Verantwortlicher Redakteur.

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für den politischen Teil: H. Geigerhork; für den literarischen Teil: H. Geigerhork; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sportlichen Teil: H. Geigerhork; für den künstlerischen Teil: H. Geigerhork; für den technischen Teil: H. Geigerhork; für den wirtschaftlichen Teil: H. Geigerhork; für den sozialen Teil: H. Geigerhork; für

Für Herbst u. Winter!

Unterröcke

Reformbeinkleider

Normalwäsche

Farbige Wäsche

in bekannt guten Qualitäten stets in grösster Auswahl

zu billigsten Preisen.

Hamburger & Weyl,

Marktstrasse, Ecke Neugasse.

1821

Gewichtsverminderung

ohne Drogen,

ohne Schwitzkuren,
ohne Einreibungen,
ohneschädigende Übungen,
ohne Hunger-Diät.

**Doppelkinn,
starker Leib
und Hüften
werden schnell
und dauernd
beseitigt.**



Diese einfache, ungefährliche Hausbehandlung ist für jedes Alter und Geschlecht gleich vorzüglich geeignet. Sie ist die einzige Methode, welche das Allgemeinbefinden bessert, die Kräfte vermehrt und dabei zu gleicher Zeit das Fett beseitigt. Meine Behandlung ist von Medizinern anerkannt und gutgeheißen und wird von tausenden, einst fettleuten, die jetzt alle durch ihre Anwendung im Aussehen und Befinden um Jahre verjüngt sind, als der Gipfel der Vollkommenheit gepriesen. Wenn Sie mit viel oder wenig Fett behaftet oder durch nutzlose und gefährliche „Drogenkuren“ bereits enttäuscht und entmutigt worden sind, sollten Sie umgehend mein schön illustriertes und interessant geschriebenes Gratis-Buch verlangen:

„Gewichtsverminderung ohne Drogen“

sodaß Sie lernen, wie Sie im eigenen Heim schnell, sicher und diskret ihr Gewicht reduzieren können. Sie werden dann die wirkliche Freude am Leben wiedergewinnen, wie sie nur den Schlanken bekannt ist, die einst fett waren. Ich sende dieses wertvolle, belehrende Buch auf Verlangen allen korpuskulanten Personen gratis zu. Schreiben Sie noch heute darum und fügen Sie 30 Pf. in Briefmarken für Rückporto bei; Sie werden überzeugt werden. (Briefe nach England kosten 20 Pf.) F 85

MARJORIE HAMILTON (Suite 1008).
125 High Holborn, W. C., LONDON, England.



Lahusen's Lebertran.

Der beste, wirksamste und beliebteste Lebertran. An Gedächtnis hochfein und milde und von Groß und Klein ohne Widerwillen genommen u. leicht vertragen. Preis Mk. 2.30 u. 4.60. Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten **Apotheker Lahusen in Bremen.**

Immer frisch zu haben in allen Apotheken in Wiesbaden, Biebrich, Diez, Ems, Limburg, Selten ufm. F 498

Reise-, Gut-, Schiffs- u. Kaiser-
teller, echt Holzplatten, kaufen Sie
billig Neugasse 22, 1. Etage.

Riessner

Oefen

so lange Vorrat reicht

15% Rabatt

August Christmann

Tel. 6541 Bertramstr. 25

B 10719



Insaubiger Luft

schützt man sich vor
Nusten, Heiserkeit, Katarrh

durch
Wybert-Tabletten.

Vorrätig in allen Apotheken
und Drogerien.
Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Wundholz gr. Sed 1 Mk.,
bei Abnahme von
10 Sed 1 Mk. — 90.
Gebr. Schützler, Philippsbergstr. 53.
Telephon 3617.

Carows Zahn-Praxis

Inhaber: Max Wagner, Dentist, Wiesbaden, Kirchgasse 44.

Sprechstunden 8-12 Uhr, 2-7 Uhr, Sonntags 9-1 Uhr.

Atelier für modernen Zahnersatz.

Ersatz mit Gaumenplatte.

Gaumenloser Ersatz.



Ganze Gebisse (28 Zähne) schon von 56 Mk.
an bei zweijähriger Garantie für guten Sitz
und Haltbarkeit.

Aluminiumgebisse pro Zahn Mk. 5.00.
Zähne mit gebranntem Porzellan Mk. 4.00

Regulierungen, Porzellan-Arbeiten.

Obturatoren (Künstliche Verschlüsse von Gaumendefekten).

Zahnziehen (fast schmerzlos) Mk. 1.00, Plomben je nach Material v. Mk. 2.00 an

Zahlreiche Anerkennungen liegen zur Einsicht offen.

Wenden Sie sich vertrauensvoll nach meiner Praxis, der Versuch überzeugt.



Goldkronen, Brücken, Stützähne.

Künstliche Nasen und Ohren etc.



Zähne wie Perlen erhalten Sie durch
Prof. Dr. med. Jul. Witzels
Kosmodont-Präparate

Mundwasser Zahncreme Zahnpulver
Fl. 1.50 u. 2.75 M. Tube 0.50 u. 1 M. 0.50 bis 1.50 M.
Verlangen Sie die Broschüre „Schöne Zähne, reiner Mund“
gratis von den Kolberger Anstalten für Exterikultur, Kolberg.

Kaviar-Ausstellung.

In einem Schaufenster meines Zweiggeschäftes
in der Wilhelmstrasse sind zur Zeit

ca. 160 Pfund echter russischer Kaviar
von einem letzten direkten Bezug aus Russland zu
folgenden Preisen ausgestellt:

das Pfund zu Mk. 16.—, 18.—, 20.—, 24.—, 30.—.

Das Hauptlager befindet sich in den Kühlräumen
meines Geschäftes in der Taunusstrasse, das einen
fast ständigen Wert von ca. Mk. 15,000.— darstellt.
Die Besichtigung dieses Lagers ist Liebhabern gerne
gestattet. 1846

Wilhelmstrasse, August Engel,
Ecke Rheinstrasse. Hoflieferant.

Zuckerkrank

werden von mir auf eine kostenlose Kur aufmerksam gemacht,
welche mich selbst seit Jahren laut Atteste vom Gerichts-
Chemiker von 5% Zucker frei hält. Kostenlose Auskunft
durch Koehler, Chemik., Brecherstraße 15. F 10

Heute Samstag:

Lebensmittel- Sonderpreise!

Fleischwaren.

Im Ganzen
Frische Rotwurst . . . Pfd. 0.60
Hausm. Leberwurst . . . Pfd. 0.85
Frische Fleischwurst . . . Pfd. 0.85
Brschw. Mettwurst . . . Pfd. 1.30
Dellkates-Sülze . . . Pfd. 1.10
Feinste Teewurst . . . Pfd. 1.55
Corned Beef . . . Pfd. 1.10
Westf. Schinkenspeck . . . Pfd. 1.40
Thüringer Knackwurst Pfd. 1.15
Thür. Preßkopf . . . Pfd. 0.90
Pariser Lachsschinken Pfd. 2.10

Kolonialwaren.

Tafel-Reis Pfd. 33, 28, 23, 19 Pf.
Neue Linsen Pfd. 32, 25, 19 Pf.
Kartoffelmehl . . . Pfd. 20 Pf.
Haferflocken Ia . . . Pfd. 22 Pf.
Bandnudeln Ia . . . Pfd. 34 Pf.
Kaisergries . . . Pfd. 24, 20 Pf.
Perl-Sago . . . Pfd. 26 Pf.
Neue Erbsen . . . Pfd. 24, 20 Pf.
Grüne Kern Ia . . . Pfd. 32 Pf.
Hafergrütze Ia . . . Pfd. 22 Pf.
Malzgerste Ia . . . Pfd. 18 Pf.

Globus-Bouillon-Würfel 100 St. 1.70, 10 Stück 18 Pf.

Käse.

Echter Edamer . . . Pfd. 1.00
Vollfetter Tilsiter . . . Pfd. 0.95
Brie-Käse . . . Pfd. 90 Pf.
Echt. Emmenthal. Käse Pfd. 1.10
Feinster Camembert Stück 30 Pf.

Frische Fisch-Konserven.

Kronen-Sardinen . . Glas 36 Pf.
Anchovis . . . Glas 36 Pf.
Hering 1. Gelee . Dose 85, 47 Pf.
Nordsee-Krabben Dose 48, 30 Pf.
Appetitsild . . Dose 62, 38 Pf.
Oelsardinen Dose 55, 45, 32 Pf.

Frisch gebr. Kaffee Pfd. 1.75, 1.55, 1.45, 1.35, 1.20
Kakao, garantiert rein, Pfd. 1.50, 1.30, 1.10, 85, 72 Pf.

Verschiedenes.

Pumpnickel Sch. 3 Pak. 25 Pf. Natur-Bienenhonig, garantiert
Condensierte Milch Dose 43 Pf. rein . . Pfd. 1.15 u. 98 Pf.
Freiburger Brezeln Pak. 15 Pf. inkl. Glas
Friedrichsd. Zwieback Pak. 12 Pf. Pudding-Pulver . . 10 P. 55 Pf.

Neues Obst und Südfrüchte.

Pflaumen . . Pfd. 50, 40 Pf. Kastanien . . . Pfd. 18 Pf.
Feigen . . . Pfd. 30 Pf. Walnüsse . . . Pfd. 57 Pf.

Ia Thüringer Cervelatwurst . . . Pfd. 1.55.

Frische Frankfurter Würstchen Paar 24 Pf.

Julius Bormass

G.
m.
b.
H.

K 44



Sonntag, den 26. Oktober

bleibt unser Geschäftshaus **geöffnet.**
von mittags 11 Uhr bis abends 7 Uhr

In fast allen Abteilungen:

→ **Sonder-Verkauf zu Extra-Preisen.** ←

Leonhard TIETZ Akt.-Ges. MAINZ

MERCEDES

Mk. 12 50
14 50
EXTRA QUALITÄT
Mk. 16 50

DER TRIUMPH DER DEUTSCHEN SCHUHINDUSTRIE

Alleinverkauf:
S. Blumenthal & Co.

K 175

Nr. 495
8 Pf.

Hervorragende und preiswerte Zigarre. 1841

Emmericher Waren-Expedition G.m. Marktstrasse 26.
b. H.

Damenhüte,
Fantasie- u. Garnierstoffe extra billig
B. Stöckel,
Mörkstrasse 16, 1. r., Ecke Adelheidstr.

Tafel-Birnen
20 Pf. per Pfund, Rohbirnen 15 Pf.
per Pfd., v. 20 Pfd. an frei ins Haus.
Holz'sche Obstplantagen beim Eigen-
heim. Telefon 3318.
Futter-Kartoffeln
zu verkaufen Wellstrasse 30, 1.

Billige Nusskohlen!!
aus staatlicher Zeche
Mk. 1.29 vom Waggon 1765
Mk. 1.35 vom Lager
bei 10 Zentner-Fuhre.
W. Ruppert & Co.,
Mauriliustr. 5. G. m. b. H. Tel. 32.

Heute grosser

Bananen-Tag.

Extra-Verkauf von prima westindischen Bananen
zu dem aussergewöhnlich billigen Preis von

26 Pf.

per Pfd.

Zum Verkauf gelangt nur tadellos ausgereifte Ware.
Dieser Preis gilt nur heute Samstag.

Warenhaus Julius Bormass G. m. b. H.

K 41

Ein Schlager zur Herbst-Saison.

Blumenschmuck im Winter:
4 Hyazinthen-Gläser
sowie
4 Hyazinthen-Zwiebeln
bestehend aus folgenden 4 Sorten:

Baron von Thuy	weiss	zusammen 90 Pfennig.
Gertrude	hellrot	
Giganthea	hellrosa	
Grand Maitre	hellblau	

Kaufhaus A. Württemberg,
Telephon 2001. Ecke Neugasse. 1851

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzansführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Wm. Stenotypistin f. Stundenweise
Beschäftigung gesucht. Off. mit Preis
unter 20. 230 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtige perfekte Verkäuferin
für Schweinefleisch auf sofort ge-
sucht. Schwalbacher Straße 25.

Künftiges sauberes Lehrmädchen
für ein Manufakturwaren-Geschäft
gesucht. Selbstgeschriebene Offerten
unter 2. 230 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrmädchen f. d. Kolonialw.-Branche
gesucht. Beltrichstraße 44. B21681

Gewerbliches Personal.

Tüchtige Schneiderin
Gesucht. Salmstraße 13.

Durchaus perfekte selbständige
Mod- u. Tailorarbeiten gesucht.
Margarete Bolter, Oranienstr. 90, 2.

Junge Weibmädchen
Gesucht. Beltrichstraße 17, Part.

Wid. u. Lehrling
Gesucht. Frau Hinger, Rheinstraße 43.

Solontänzerin u. Lehrmädchen
Gesucht. Villa Wiese, Kirchstraße 44,
2. St. Eingang Hofgarten.

Tüchtiges Dienstmädchen
Gesucht. Kriegerstraße 24.

Tüchtiges saub. Alleinmädchen
bei 1. Nov. gesucht. Kapellenstraße 2.

Tüchtiges Zimmermädchen
für Klein. Haushalt auf sofort gesucht.
Schöne Aussicht 43.

Tüchtiges Hausmädchen
Gesucht. Mosbacher Straße 25.

Mädchen für Hausarbeit
Gesucht. Kriegerstraße 10, Konditorei.

Mädchen, das kochen kann
und etwas Hausarbeit übernimmt,
zur Aushilfe auf 1. November ge-
sucht. Kriegerstraße 12, Laden.

Braves junges Mädchen
in Haushalt gesucht. Näh. bei Oper,
Kriegerstraße 12, Laden.

Mädchen
für häusliche Arbeiten gesucht. Näh.
Kriegerstraße 9, Part.

Tüchtiges sauberes Mädchen
für dauernd oder zur Aushilfe ge-
sucht. Kriegerstraße 16, 1.

Saub. jg. Mädchen für 1. Beschäft.
Gesucht. Kriegerstraße 10.

Mädchen vom Lande gesucht
Kriegerstraße 35, Part. B21703

Mädchen,
das bürgerl. Koch. f. u. den Haushalt
berichtet, bei 2 eins. Leute gesucht.
Kriegerstraße 13, 2. St. r.

Gesucht als Aushilfe
tüchtiges Hausmädchen vom 1. Nov.
bis 1. Dezember, 9-11, 2-4, 8-9,
Kriegerstraße 5.

Mädchen für einige Stunden
vormitt. ges. Gemeindegarten 4.

Saubere jünger. Monatsfrau
für vor- u. nachm. gesucht. Näheres
von 3-5 Uhr, Kriegerstraße 11, 3. r.

Suberl. anst. Frau zur Reinigung
meiner Büroräume abends gesucht.
Tentist Emil Müller, Kriegerstraße 10.

Für alle 4 Wochen 1-2 Tage
tüchtiges selbständige Wäscherin ge-
sucht. Kriegerstraße 22, 1.

Junges Hausmädchen
Gesucht. Kriegerstraße 45.

Mädchen
Gesucht. Kriegerstraße 18.

Orbentliche Laufmädchen
Gesucht. Kriegerstraße 7, Mod.

Laufmädchen für 2 Stb. täglich
Gesucht. Kriegerstraße 11, 1. St.

Laufmädchen für Blumen-Geschäft
sofort gesucht. Kriegerstraße 1.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Tücher, Maler, Lad., Anstreich. gel.
Karl Schmidt, Kriegerstraße 6.

Jünger Schneider auf Wäsche
Gesucht. Näh. u. Speyer, Uniform-
fabrik, Kriegerstraße 74.

Mechaniker-Lehrling
Gesucht. Kriegerstraße 7, 2. St.

Schreinerlehrling gesucht
Ellenbogenstraße 7, 2. St.

Lehrling sofort auch später gesucht.
Vrot. u. Kriegerstraße mit elektr. Be-
trieb, Kriegerstraße 39, Kriegerstraße 74.

Jünger Hausdiener,
der mit Pferden umgehen kann, sof.
Gesucht. Kriegerstraße 18.

Antiker gesucht.
Kriegerstraße 25.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Suche für meine Tochter,
18 Jahre alt, nach Abolvierung ein.
Gmonat. Kursus einer Handelschule
passende Beschäftig. auf kaufm. Büro.
Off. u. 2. 231 an den Tagbl.-Verlag.

Zwei Frauen,
die im Haus schlafen können, zum
Spülen sofort gesucht. Lohn 35 M.
Sonnenberger Straße 20.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Wir suchen ver. sofort jüngeren
Büroisten,
Schreibmaschine u. Stenogr. perfekt.
Kaufmännischer Verein E. V.
Kriegerstraße 26, Part. F401

Vertreter der Lachbranche
gegen hohe Provision, zum Besuche
von Großhändlern, Detailgeschäften und
Werbefabriken für gut vertrauenswürdige
Spezialartikel an allen größeren
Plätzen von einer Lachfabrik gesucht.
Anfragen unter 2. 4. 23. 4386 an
Rudolf Mosse, Dorms. F 144

Tätige oder stille Vertreter

— also für Jedermann auch als
Rebellen dienlich geeignet —
v. erstklass. Lebensversicherungs-
gesellschaft gegen höchste Ab-
schlußprovision

gesucht.

Gest. Offerten unter 2. 7936 an
Hanssen & Vogler, Kriegerstr. 45,
Frankfurt a. M. F 84

Lehrling

Sucht bei sofortiger Vergütung
Landeshaus-Drogerie, Kriegerstr. 45.

Gewerbliches Personal.

Art. im Maschinenbau, Ausb. d.
b. Wäsche u. Kleid. u. Krankenpflege
erfahren, sucht tagsüber Beschäftig.
Off. u. 2. 231 an den Tagbl.-Verlag.

Dame sucht
Gelegenh. als Reisebegl. zu Dame
jezt oder später gegen freie Station.
Nachrichten erbeten unter 2. 5. 14
Wiesbaden Hauptpostlagernd.

Tüchtige perfekte Köchin,
prima Jungs., sucht Stelle. Näh.
Kriegerstraße 15, 2. St. 2.

18jähr. kräft. erg. Mädchen
sucht Stellung als Hausmädchen in
gut dristlichem Haus. Kriegerstr.
Kriegerstraße 26, Kriegerstraße 26.

Ja, nicht. Mädchen a. anst. Fam.
sucht Stellung in besserem Haushalt.
Kriegerstraße 63, Kriegerstraße 63.

Besseres Mädchen,
im Schneidern, Plätten, Kochen u.
Kinderpflege erfahren, sucht Stellung.
Näh. Kriegerstraße 4, 2. r.

Saub. Mädchen sucht Stelle
in kleinem besserem Haushalt. Näh.
Kriegerstraße 19, Part. 119. B21771

Ein Mädchen vom Lande
sucht zum 1. Stellung. Kriegerstraße 15,
Kriegerstraße 1. Stod. links.

Nettes fleißiges Zimmermädchen,
welches perfekt servieren kann, sucht
Stell. zum 1. Nov. in Pension oder
Hotel. Kriegerstraße 26.

Besseres Mädchen,
das gut kochen, bügeln, servieren k.,
sucht Stellung zum 1. oder 15. Nov.
in einem herrschaftl. Offerten u.
2. 231 an den Tagbl.-Verlag.

Ja, auch Frau j. m. 2-3 St. Näh.
Kriegerstraße 18, Kriegerstraße 18.

Seuerverversicherung.
Deutsche gut eingeführte Ge-
sellschaft sucht tüchtigen
F144

Platzvertreter.
Die Agentur ist mit hoher Provision
und einem ausgeübten. Es wollen
sich aber nur Reflektanten melden,
die sich in der Versicherung bisher
betätigt haben. Off. u. 2. 231 an
Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Angenehme
Selbstständigkeit
mit vertraglich gesichertem gutem
Einkommen u. Nebenbezügen erhält
qualifizierter, tatkräftiger Herr, der
einen Berufswechsel vornehmen
möchte, als Ausb. bei erster
Gelegenheit. Einarbeitung erfolgt.
Offerten unter 2. 232 an den
Tagbl.-Verlag.

Mehr. selbständige Monteur
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Elektricität, Kriegerstraße 26,
vorm. G. Buchner.

Kellnerlehrling.
Sohn achtbarer Eltern, der sofort
gesucht. Kriegerstraße 26, Kriegerstraße 26.

Stellen-Gesuche
Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Tüchtige branchenfunde
Hauswirtschaftsleiterin
Sucht ver. sofort Stellung. Näh.
Kriegerstraße 56, 3.

Mädchen w. abends 2 Stb. Beschäft.
am liebst. Lab. od. Bureau zu suchen.
Kriegerstraße 17, Laden. B21734

Ja, auch Frau j. m. 2-3 Stb. Monatsfr.
Kriegerstraße 7, Kriegerstraße 7.

Saub. Wäscherin sucht Wäsche-
oder Putzbeschäftig., am liebsten Wäsche.
Kriegerstraße 11, Kriegerstraße 11.

Ja, auch Frau j. m. 2-3 Stb. Monatsfr.
Kriegerstraße 7, Kriegerstraße 7.

Gesunde Frau,
unabh. sucht St. als Schenkammer.
Kriegerstraße 104, 2. B21713

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Oberkellner,
in allen Arbeiten der Hotel- und
Restaurantsbranche erfahren, sucht
für sofort passende Engagement od.
sonstige Vertrauensstellung als Geschäftsf.
oder im Büro bei bescheid. Anb. d.
Off. u. 2. 232 an den Tagbl.-Verlag.

Paul. Beamter,
langjähr. Vorlieber groß. Betriebes,
sucht Vertrauensstellung, ev. leichtere
Beschäftigung, Verwaltung eines An-
wesens, groß. Villa usw., ab Januar
oder April n. J. Verh. aus-
geschlossen. Gest. Offerten u. 2. 232
an den Tagbl.-Verlag.

Jünger Mann, 23 Jahre,
gelernt. Kellner, sucht St. als Haus-
diener, Bürodiener, Kellner oder
sonst. Art. Off. u. 2. 232 Tagbl.-Verl.

Tücht. solider Hausdiener
mit sehr gut. Zeugn. sucht Stellung
in e. Hotel od. Pension a. sof. Eintr.
Off. u. 2. 232 an den Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal.
Engländerin,
deutsch und franz. sprechend, sucht
Stelle zu Kindern. Offerten unter
2. 232 an den Tagbl.-Verlag.

Nach auswärts sucht Bräutlein aus
guter Familie als
Haushalterin
und Gesellschaftlerin
Stellung zu älterem Ehepaar oder
einzeln. Dame. Sieht mehr auf
gute Behandlung als auf hohen Ge-
halt. Familien-Anschluss bevorzugt.
Off. u. 2. 232 an den Tagbl.-Verlag.

Ang. Kammerjungfer
Sucht Stellung. Kriegerstraße 28.

Bräutlein, 31 Jahre,
perfekte Kammerjungfer,
Sucht Stellung zu einzeln. Dame
auf Reisen. Offerten unter 2. 232
an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Suche für meine Wd. Tochter,
w. im Kochen, Nähen u. im Haushalt
gründlich erfahren ist u. schon in
Stell. war, in groß. Haush. St. als
Stell. wo Mädchen vorh. ist, mit
Familien-Anschl. Kriegerstr. u. Rhein-
gegen bevorzugt. Eintritt nach Ueber-
einkunft. Gest. Off. an 2. 232,
Kriegerstr. a. neuen Welt, Kriegerstr. (Zd.).

Vorzügl. Schenkammer
Sucht St. Kriegerstr. 61, 2. St.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Reservist,
gedient als Fahrer bei Feld-Art., mit
gut. Zeugnis-Bezeug., sucht Stell.
als Kutscher. Offerten unter 2. 134
an den Tagbl.-Verlag.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Wohnungen

1 Zimmer.

1 Zimmer mit Küche, im 1. Stod.
Bismarckstraße (Kriegerstr.) ver.
sof. od. spät. jährweise zu v. Näh.
Auskunft am Tagbl.-Kontor.
Schalderstraße rechts.

2 Zimmer.

Kriegerstr. 5 2-Zim.-W. sofort.
Kriegerstr. 6 2 Zim. u. Küche ver. sof.
od. später zu v. Näh. im Laden.

3 Zimmer.

Kriegerstr. 4, 1, 3-Z.-W. m. Zub. mit
einemonatl. Mietvertrag sof. od.
1. Januar 1914 zu vermieten.

Läden und Geschäftsräume.

Bäckerei zu verm. Kriegerstr. 8.
Wohnungen ohne Zimmer-
Anzahl.

Beltrichstr. 15 Frontsp. an 2. Zeile.
Möblierte Zimmer, Mansarden
etc.

Abelstraße 26, 2. eleg. Salon u.
Schlafz. auch einzeln, billig zu v.
Kriegerstr. 3, 1. am Kriegerstr.-Bod. gut
möbl. 3. u. 2. St. u. 2. St. u. 2. St.

Abelstr. 1, 1. St. schön möbl. Zimmer.
Kriegerstraße 7, 2. St. möbl. Zim.
Kriegerstraße 30, 2. St. möbl. Zim. sep. G.
Kriegerstr. 4, 1. r. m. 3. ev. m. 3. ev.

Kriegerstraße 12, 1. l. schön m. 3.
mit Klavier, auch einzeln. 3. billig.
Kriegerstraße 13, 1. r. gut möbl. Zim.
an Dauermieter zu vermieten.

Kriegerstr. 33, 2. l. g. m. 3. m. Schrt.
(ev. W. u. Schlafz.) m. u. o. 2.
Kriegerstr. 20, 1. a. m. sep. Zim. sof.
Kriegerstraße 8, 2. ein gut möbl.
Zim. mit Balken an best. Herrn.



„Pschorr-Bräu“-Spezial-Ausschank.

Oktober-Fest

(bis 31. Oktober).

Heute Samstag:

Grosses Schlacht-Fest

(eigene Mästerei in Hahn i. T.)

verbunden mit

Militär-Konzert

Morgen Sonntag grosser humoristischer „Pschorr-Bräu“-Bier-Abend. 1852

Restaurant Europäischer Hof,

Langgasse 32/34.

Angenehmstes und behaglichstes Lokal der Stadt ohne Musik. Treffpunkt vieler Fremden und hiesiger Herrschaften.

Bekannt gute Küche. Zivile Preise. Wiesbadener, Pilsner und Münchner Bier — ff. Weine.

Aufmerksame Bedienung.

Große und kleinere Sale für Vereinsversammlungen, Hochzeiten und sonstige Privatessen in feinsten Aufmachung.

NB. Donnerstag: Schlachtfest.

Restaurant Göbel

Friedrichstraße 31.

Heute Samstag:



Mehlsuppe

Zum Bratwurstglockle,

Schwarzhorstraße 15.



Heute Samstag und Sonntag:



Großes Schlachtfest

wozu ergebenst einladet

Heinrich Schmitzer.



Zum „Himmel“,

Nöckerstraße 9.



Schlachtfest

wozu freundlich einladet

J. B.: Adolf Seidel.

Für Kaffeebränzchen

empfehle meine modern ausgestatteten rauchfreien Lokaltäten. Spezialität: Karlsbader Kaffee, Kaffee Haag (koffeinfrei), Tee, Kakao, 8 hokolade.

Vegetar. Kur-Restaurant,

Herrnmühlgasse 9

zwischen

Gr. Burgstraße u. Marktplatz.

Limburger Käse Wd. 35 Pf.

C. Ziss, Wagemannstr. 31 (Nehgerg.).



Die Abholung von FRACHT- und EILGUT zur Kgl. Preuß. Staatsbahn erfolgt durch

RETENMAYERS 1897

ABHOLE-WAGEN zu jeder Tagesstunde.

(Sonntags nur Vormittags.) Bestellung beim Speditionsbureau:

NIKLASSTRASSE 5. Telefon Nr. 12 u. 2376.

Alleiniger Amtlicher Reisegepäck-Abholer.

(Amtl. Abfertigung und Zustellung der Fahrkarten und Gepäckscheine ins Haus vor Abreise!) Bestellungen beim

Amtl. Reisebureau, Kaiser-Friedrich-Platz 2. (Tel. 242).

Königlicher Hofspediteur

L. Rettenmayer

Wiesbaden

Tages-Veranstaltungen

Theater Concerte

Königliche Schauspiele.

Samstag, 25. Okt. 243. Vorstellung. Bei aufgehobenem Abonnement.

Eva.

Operette in 3 Akten v. Dr. K. M. Willner. und Rob. Bobanzky. Musik v. F. Lehár.

Personen:

Octave Flaubert, Fabrikbesitzer . . . Herr Lichtenstein
Dagobert Rillestein . . . Herr Herrmann
Pepita Desiree Baquerette Fr. Krämer
Bosin, erster Buchhalter
in der Fabrik Flaubert Herr Andriano
Brunelles, zweiter Buchhalter
in der Fabrik Flaubert Herr Reihkopf
Eva . . . Frau Hans-Joseff
Bernard Laroussie, erster Werkführer
in der Fabrik Flaubert . . . Herr Regal
Fredy . . . Herr Bettrach
Lebby . . . Herr Döring
George . . . Herr Schäfer
Gustave . . . Herr Made
Eli . . . Frl. Brandt
Schiffi . . . Frl. Rehländer
Margot . . . Frl. Frank
Mouche . . . Frau Trinius
Mathieu, Diener im
Hause Flaubert . . . Herr Spieß
Ein Chauffeur . . . Herr Mayer
Ein Diener . . . Herr Böhme
Eine Kammerzofe . . . Frl. Häser II
Erster Arbeiter . . . Herr Carl
Zweiter Arbeiter . . . Herr Lautemann
Erste Arbeiterin . . . Frau Ebert
Zweite Arbeiterin . . . Frau Baumann

Der 1. und 2. Akt spielen in d. Fabrik des Octave Flaubert bei Brüssel. Der 3. Akt in einem kleinen Mietlois im Bois des Boulogne in Paris.

Nach dem 1. u. 2. Akte finden größere Pausen statt.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Gewöhnliche Preise.

Residenz-Theater.

Samstag, den 25. Oktober.

Duend- und Pünktigkeitarten gültig.

Das Buch einer Frau.

Aufspiel in 3 Akten von L. Schmidt. Spielleitung: Dr. Hermann Rauch.

Personen:

Dr. Julius Lebus, Literat. . . R. Bartel
Gertrud, seine Frau . . . Frida Salbern
Hoff Seidel, Ingenieur . . . R. Keller-Rebri
Lilly, seine Frau . . . L. L. Böhm
Klaus, ihre Kinder . . . Käte Agte
Jette . . . Elsa Eiler
Frau Haberland, Lillys Mutter Th. Borch
Frau Hennig . . . Sofie Schenk
Bertha, Dienstmädchen bei Lebus . . . Paula Wolfert
Jda, Dienstmädchen bei Seidel . . . Margarete Krone
Schmittlein, Verleger . . . Reinhold Hager
Nach dem 1. und 2. Akte findet eine größere Pause statt.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Kur-Theater.

Samstag, den 25. Oktober.

Die Kinokönigin.

Operette in 3 Akten v. G. Oskorowski u. Jul. Freund. Musik v. Jean Gilbert.

Vorkommende Gesangsnummern:

Auftrittschor, Duettino, Quintett mit Chor „America“. — Auftrittslied (Lilly) Duett „Zuplala“. — Auftrittslied (Lilly) — Terzett (Lilly, Bobbi, Lilly). — Großer Walzer. — Lang-Duett „Bärtlich, süß und leise tönt die Walzerweise“. — Duett „Ach Amalia“, (Lilly) — Keine Dingerden. — „In der Nacht, in der Nacht“. — „Liebe, Liebe, Liebe, wie Du pfeifst, muß man sich besch'n“ u. s. w.

Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 25. Oktober.

Frühkonzert in der Trinkhalle des Kochbrunnens. Kapelle Lucien Dupuy.

Vormittags 11 Uhr. Programm in der gestrigen Abend-A. 2½ Uhr ab Kurh.: Mall-conch-Ausflug.

Abends 8½ Uhr im Abonnement im großen Saale

BALL.

Die Abonnements-Konzerte, nachmittags und abends, finden des Balles wegen nicht statt.

Einzig in Wiesbaden

Salon-Damen-Orchester

im Erbprinzen-Mauritiusplatz

Anfang täglich 7 Uhr.

Kinephon-Theater

Berliner Hof Tannusstr. 1.

Die Herrin des Nils.

Cines Kunst-Film in 5 Akten.

Das Film-Wunder der Welt.

Einlagen:

Katastrophe des

Zepplin-Marine-

Luftschiffes.

Enthüllung des

Völkerschlacht-

Denkmals.

Anfang: 3, 5, 7 u. 9 Uhr.

Odeon-

Theater

18 Kirchgasse 18.

Ab heute:

Die Freuden der Reserveübung

Komödie in 2 Akten.

Morik macht es anders

Gespielt von dem weltbekannten

Morik Prince.

Seine zweite Liebe.

Dramatisches Schauspiel,

so wie das neue Programm.

Zutritt jederzeit.

Biograph-Theater

Schwalbacher Straße 57.

Ab Samstag (4 Tage):

Drei Tropfen Gift.

Grosses indisches Schauspiel

3 Akte.

Jugend-Vorstellung.

Samstag u. Sonntag 3—4 Uhr:

Aschenbrödel.

Märchen in 2 Akten.

Wegen des großen Andranges an den Sonntagen, wird höflich gebeten, mögl. die Samstag-Vorstellung besuchen z. wollen.

Edison-Theater

47 Rheinstraße 47.

Eine heimliche Ehe.

Drama in 2 Akten.

Bunte erringt sich eine Braut (Komödie)

Das Kind des Feindes (Drama)

Eine sonderbare Einführung (Komödie)

Aufopferung (Drama).

Ferner das übrige B 21729

reichhaltige Programm.

Die Brennholzfrage gelöst!

Der Alleinvertrieb des neuen Zoriholzes ist noch für einige Gebiete gegen feste Rechnung frei. Erforderliches Kapital je nach Größe des Bezirkes RM 500 bis RM. 2000.

Zoriholz ist das idealste Heizholz der Zukunft u. sichert der Vertrieb einen hohen Verdienst. Gesl. Off. u. H. 232 an den Tagbl.-Verlag erbeten. Persönliche Auskunft heute nachmittags von 2—4 Uhr Hotel Bogel, Wiesbaden, Rheinstraße, Zimmer 2.

Halt, das muß man sehen!!

Noch nie war mein Lager mit sämtlichen Neuheiten in Herren- und Knaben-Mänteln, Paletots, Anzügen etc., ein- und zweireihig, in so reicher Auswahl ausgestattet wie momentan. Durch vorteilhafte Einkäufe und Ersparnis der Bodenmiete bin ich in der Lage, gute, moderne Ware, Neuheiten dieser Saison, zu sehr billigen Preisen zu verkaufen. Es ist auch wieder ein Posten der beliebten, schaffwollenen Anzüge und Hosen eingetroffen, ausprobierte Qualität; ferner ein großer Posten Schulhosen und Joppen. Ich empfehle als Gelegenheitskauf Schulanzüge, die im Nummern-Sortiment nicht mehr komplett, zu und unter Einkaufspreis: hundertfache Auswahl.

Jeder Kauf ist Empfehlung!!! 1 Treppe steigen bringt Gewinn. Rechnen Sie nach, es stimmt.

Nur Mengasse 22, 1 St.

Erstes und größtes Etagen-Geschäft am Platz.



Von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt, lobt man Schuhcreme Kavalier, als die beste dieser Welt.

Vertrieber: J. S. Auerbach, Wiesbaden, Bülowstr. 11. — Telefon 4861. — F 111

Kavalier Lederputz-Creme Das Beste von Besten

Verlobte

versäumen Sie nicht!!

August Schwab jr., Darmstadt, Marienplatz 9,

Spezialität: Komplette Einrichtungen von 1000—10,000 Mark. Persp. Ansichten der einzelnen Zimmer.

Lieferung nach allen Ländern. — Tüchtige Vertreter an allen Plätzen Deutschlands gesucht. F 82

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Gauß“.

Erstausgabe erscheint von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Gauß“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, Nr. 2. — Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausserhalb Deutschlands. — Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Deutsche Buchhandlung Nr. 10, sowie die Verleger in allen Teilen des Reichs; in Berlin: die Deutsche Buchhandlung und in den benachbarten Ländern und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meines Anzeiger“ in deutscher Sprache; 20 Pf. in denen abweichender Sprache, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Werbeflächen; 2 Pf. für auswärtige Werbeflächen. — Ganze, halbe und viertel Seiten, durchgehend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Teltower Str. 16, Fernspr. Amt Lützow 5788.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Stellen wird keine Gebühr erhoben.

Samstag, 25. Oktober 1913.

Abend-Ausgabe.

Nr. 500. • 61. Jahrgang.

Die deutsch-englischen Verhandlungen.

Die Nachricht der „Daily Mail“, daß England Sanjibar an uns abtreten werde, ist, wie wir versichern können, falsch, ebenso die Meldung des „Echo de Paris“ von dem bevorstehenden Übergange der Walfischbai in deutschen Besitz. Die Angaben dieser beiden Blätter können aber doch Interesse infornieren, weil sie offenbar der Widerhall von Verhandlungen sind, mit denen die Kabinette von Berlin und London ein erheblich größeres Ziel verfolgen, als es der behauptete geringfügige Besitzwechsel wäre. Seit langen Monaten sind diese Verhandlungen im Gange, die eine umfassende Verständigung über eine Reihe von wichtigen Kolonialfragen herbeiführen sollen. Nachdem der Verlauf der Balkankrise gezeigt hatte, daß sich in Bezug auf die Gesamtheit der vorderasiatischen Fragen und besonders in der Kernfrage der Sicherung des Pfortenreichs vor weiteren Abbröckelungen und Erschütterungen ein gemeinsamer Interessensstandpunkt der beiden Reiche unschwer gewinnen ließ, war die Möglichkeit für eine grundsätzliche Verständigung näher gerückt. Dem Freiherrn v. Marischall sollte es nicht mehr beschieden sein, an dem großen Werke bis zum Abschluß mitzuarbeiten; sein Nachfolger auf dem Londoner Botschafterposten scheint aber dazu berufen, das Siegel auf die Verständigung drücken zu lassen. Die Reisen Saldanes und Morless nach Berlin und der lange Aufenthalt des Staatssekretärs im Reichskolonialamt Solf in London dienen gleichermaßen den Zielen, von denen man jetzt zwar noch nicht sagen darf, daß sie schon erreicht worden seien, deren Erreichung aber jedenfalls in größerer Nähe gerückt ist. Auch der Berliner Sonderberichterstatter des „Daily Chronicle“, der kürzlich eine in England vielbemerkte Unterredung mit dem Marineminister Tirpitz hatte, meldet seinem Blatte, er habe von beider Seite erfahren, daß Verhandlungen von weittragender Bedeutung stattfinden. Der Londoner Korrespondent der „Poffischen Zeitung“ kann hierzu ergänzend bemerken, daß die Einrichtung von Interessensphären in den portugiesischen Kolonien Afrikas geplant sei, und daß diese Interessensphären — auch das teilten wir in der Morgen-Ausgabe schon mit — nur die Absteckung des Gebietes zum Zwecke wirtschaftlicher Durchdringung bedeuten würden, ohne daß damit unbedingt und unverzüglich ein formaler Besitzwechsel verbunden zu sein brauchte. Im Zusammenhang mit den Angaben über eine deutsch-englische Verständigung gewinnt die Darstellung ein erhöhtes Interesse, die kürzlich das Reichsamt des Innern in den amtlichen Berichten über Handel und Industrie von der Bevölkerungsfähigkeit von Angola entworfen hat. Diese amtliche Darstellung rühmt das gesunde Klima und die außerordentliche Fruchtbarkeit einer Reihe von einzeln aufgeführten Gebieten Angolas. Es wird berichtet, daß im ganzen 77 860 Quadratkilometer für eine planmäßige Kulturbau und für Besiedelung aus mit Europäern zur Verfügung stehen. Sollten also kapitalstärkige Gesellschaften oder Private ihr Augenmerk auf Angola richten, so könnten sie nach dieser auf das Reichsamt des Innern zurückzuführenden Auskunft mit Sicherheit auf die Unterstützung der Regierung rechnen, und die verlockende amtliche Darstellung würde schwerlich erfolgt sein, wenn man an den leitenden Stellen nicht die Gewissheit hätte, daß der Ausdehnung der deutschen Interessensphäre in Bezug auf Angola keine Hindernisse von englischer Seite entgegenstünden. Die offizielle Kolonialkorrespondenz leitete den Bericht des Reichsamts des Innern mit einigen Sätzen ein, die es vollends deutlich machen, daß sich zwischen Berlin und London wichtige Dinge vorbereiten. Es wird zunächst darauf hingewiesen, daß die portugiesische Regierung angesichts der Unmöglichkeit, aus eigener Kraft die reiche Kolonie Angola wirtschaftlich zu entwickeln, in jüngster Zeit verschiedene Versuche gemacht hat, europäisches Kapital für diese Gebiete zu interessieren. „Diesem Bestreben“, so heißt es weiter, „steht die deutsche Regierung durchaus sympathisch gegenüber, sie sucht daher das Verständnis für die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten Angolas im deutschen Volke zu fördern.“ (Und nun folgt der oben erwähnte Bericht des Reichsamts des Innern.) Daß in den Verhandlungen eines deutsch-englischen Kolonialabkommens von Portugal kaum oder höchstens nebenbei die Rede ist, kann nicht weiter wundernehmen. Eine Verständigung zwischen Berlin und London über die portugiesischen Kolonien in Afrika würde ja dem schwachen Staatswesen nur Nutzen bringen, und man kann annehmen, daß die Verhandlungen nicht ohne die Mitwirkung und die Zustimmung der

portugiesischen Regierung geführt werden. Das Einströmen von Kapital und Kultur in die portugiesischen Gebiete an beiden afrikanischen Küsten (dem England behält sich offenbar die portugiesische Ostküste als wirtschaftliches Einflußgebiet vor) brauchte an der Scheinsoberantheit der Republik nichts zu ändern, und das Verhältnis könnte auch für uns erträglich sein, da es doch nicht auf den Namen der Macht, sondern auf die wirkliche Macht ankommt. Wo sind nun aber die deutschen Gegenleistungen gegen die angekündigten englischen Leistungen? Umsonst wird man in London doch nichts tun, man wird vielmehr einen hohen Preis fordern. Welches ist er? Welches kann er sein? Darüber weiß man zunächst nichts, und deshalb wird nächstes Abwarten geboten sein.

Die mexikanischen Wahlintrigen.

Der Weg nach der Hauptstadt für Diaz offen.

Wb. New York, 24. Oktober. Nach einem Telegramm aus Mexiko erklärte der Minister des Äußern Madero, Felix Diaz habe volle Freiheit, nach der Hauptstadt zu kommen, wenn er wolle. Die Regierung beabsichtige nicht, ihn zu belästigen. Madero übernahm heute im Namen Huertias allen Präsidialbefehlsgewalt gegenüber Garza, der während der Wahlen in keiner Weise belästigt werden soll.

Ein Erfolg der Aufständischen.

Wb. New York, 24. Oktober. Nach einer Depesche aus Mexiko griffen die Aufständischen Monterrey im Staate Nuevo Leon am Mittwoch von allen Seiten an. Dabei kam es zu einem lebhaften Kampfe. Die Aufständischen besetzten eine Eisenbahnstation, die eine Meile von der Stadt entfernt liegt, und führten mehrere Kanonen mit, aus denen sie ein lebhaftes Feuer auf die Befestigungen der Bundesstruppen unterhielten.

Englische Ablehnung einer Spannung mit den Vereinigten Staaten.

Wb. Washington, 24. Oktober. England stellte durch die hiesige Botschaft dem Staatsdepartement gegenüber die Forderung, daß von der amerikanischen Presse verbreiteten Interviews mit dem britischen Gesandten Carden in Mexiko in Abrede. (In dem Interview wurde zum Ausdruck gebracht, daß der britische Gesandte nicht mit der amerikanischen Politik in Mexiko sympathisiere.) — Ferner erfährt das Reutersche Bureau aus London, daß die sensationellen Gerüchte von einer Meinungsverschiedenheit und Spannung zwischen den Regierungen Englands und den Vereinigten Staaten gänzlich unbegründet sind.

Vom Balkan.

Der Rückmarsch der serbischen Truppen aus Albanien. Wien, 24. Oktober. Nach an hiesigen maßgebenden Stellen eingelaufenen Meldungen haben die serbischen Truppen ihren Rückzug aus Albanien bereits begonnen, so daß die Räumung Albaniens bis zu dem von Österreich-Ungarn bestimmten Termin vollzogen sein wird.

Wiederherstellung normaler Beziehungen Bulgariens zur Türkei. Sofia, 24. Oktober. Der türkische Gesandte Bathi-Bey ist mit dem Personal auf der Gesandtschaft eingetroffen.

Verlängerung des serbischen Moratoriums. Belgrad, 24. Oktober. Die Regierung beschloß, das Moratorium für die Wechselverpflichtungen bis zum 1. April 1914 zu verlängern. Für Aufnahme der übrigen Forderungen wird im Verordnungswege ein Übergangsstadium geschaffen.

Ein deutscher Fachmann für das türkische Unterrichtswesen. Konstantinopel, 24. Oktober. Der „Sof. Bzg.“ zufolge kürften die Verhandlungen über die Berufung eines deutschen Fachmannes zur Leitung des türkischen Unterrichtsbesens in Kürze zum Abschluß gelangen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Gestern nachmittags starb in Karlsruhe im Alter von 52 Jahren Redakteur Ludwig Ebert, der 24 Jahre lang der Redaktion des „Badischen Volksboten“ angehörte.

* Über die Behandlung der braunschweigischen Frage im Bundesrat erfahren wir folgendes: In der letzten, am Donnerstag abgehaltenen Sitzung des Bundesrats konnte über Braunschweig noch nicht verhandelt werden, da eine Menge laufender Angelegenheiten zu erledigen war. Da andererseits die Erledigung der braunschweigischen Frage drängte, wurde dafür eine besondere Sitzung für Montag anberaumt. Man rechnet damit, daß schon am Montagabend der Beschluß des Bundesrats veröffentlicht werden kann. Die Ausfertigung des Beschlusses und seine Zustimmung an die braunschweigische Regierung wird sobald wie möglich erfolgen. Eine große Rolle in der Begründung des preussischen Antrags spielen die sogenannten „Reverfallen“, die Versprechungen, die ein braunschweigischer Herzog vor seiner Thronbesteigung abgegeben muß. Der Wortlaut dieser „Rever-

fallen“ liegt abschriftlich dem preussischen Antrag bei. Auch aus den „Reverfallen“, Befennung zur Reichsverfassung usw., wird gefolgert, daß es eines ausdrücklichen Verzeichnisses des Bringen Ernst August auf Hannover nicht bedürfe.

* In der Ernennung des Geheimrats Gause zum Landwirtschaftsminister zum Präsidenten der Anstaltungskommission erblickt die „Meinisch-Weisfährische Zeitung“ eine nach ihrer Ansicht exzeptionelle Wendung im Politismus. Unter dem Oberpräsidenten Schwarzkopff sei, so behauptete das Blatt, eine Versöhnungspolitik getrieben worden, und deshalb habe Dr. Gramsch, der bisherige Präsident der Anstaltungskommission, nicht mehr mitmachen wollen. Die lange Pause, die bis zur Ernennung Gauses währte, sei auf einen Intrigenkampf zurückzuführen. Die Widerstände rührten von Persönlichkeiten her, „mit denen es Gause schon gründlich verdröben hatte, als er noch einfacher Regierungsrat bei der Anstaltungskommission war. Denn Gause war schon früher in der Anstaltungskommission tätig, und zwar seit dem Jahre 1898 bis in das Jahr 1907. Die letzten drei Jahre seiner Potsdamer Amtstätigkeit war er ständiger Stellvertreter des Präsidenten der Anstaltungskommission.“

* Eine neue Robilitierung in der Berliner Hofbank? In den Kreisen der Berliner Hofbank erzählt man sich, der bekannte Direktor der Dresdener Bank in Berlin, Geheimrat Kommerzienrat Eugen Gutmann, habe seine Verheirathung in den Adelsstand nachgesucht und dieser Wunsch werde demnächst erfüllt werden.

* Die Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung San Francisco 1915. Das aus einer Anzahl hervorragender Industrieller und anderer angesehener Persönlichkeiten bestehende Komitee, welches sich zu dem Zwecke gebildet hat, die Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung in San Francisco vorzubereiten, hielt gestern in Berlin unter dem Vorsitz des Reichstags-Abg. Wasser mann eine Sitzung ab, in welcher die Berliner Zentralkasse für die Weltausstellung über ihre Tätigkeit Bericht erstattete. Es wurde sodann folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Das Komitee nimmt von dem Ergebnisse der bisherigen Arbeitstätigkeit mit Befriedigung Kenntnis und beauftragt die Geschäftsführung, namentlich die Firmen, die sich angemeldet haben, möglichst bis Ende dieses Jahres zur Beteiligung an der Ausstellung einhellig zu verpflichten. Das Komitee hofft mit Bestimmtheit auf Grund des Ergebnisses dieser Verhandlungen den Nachweis erbringen zu können, daß im Gegensatz zu der Annahme der Reichsregierung die Beteiligung an der Ausstellung nach Zahl und Bedeutung der Firmen vollkommen ausreichen wird, um eine würdige Vertretung Deutschlands in San Francisco in dem von dem Komitee beabsichtigten Umfang, nämlich durch Spezialausstellungen einzelner Zweige der deutschen geistlichen, künstlerischen und kulturellen Arbeit zu ermöglichen. Das Komitee ist ferner der Ansicht, daß für eine derartige Ausstellung als Mittelpunkt ein vornehm repräsentierendes deutsches Haus erforderlich ist. Damit dieses in einer der Würde des Reiches entsprechenden Weise hergestellt und ausgestattet wird, sind Mittel erforderlich, deren Aufbringung den Interessenten allein nicht angemessen werden kann. Das Komitee wird daher, falls die Reichsregierung, namentlich im Hinblick auf das durch die Umgestaltung des amerikanischen Zolltarifes neuerdings erheblich gewachsene Interesse Deutschlands nicht noch jetzt zur offiziellen Beteiligung entschließen sollten, ausfindigen Ortes den Antrag stellen, daß unter Beibehaltung des privaten Charakters der Organisation die für das Gebäude erforderlichen Mittel in den Reichsbeiträge eingestellt werden.“

* Ein Nachspiel zum Prozeß Knittel. Wie die „Schles. Volkszg.“ erfährt, ist Hauptmann Kammerer, der Gegner Knittels, von Knittel nach dem Rheinsland verbannt worden. Auch ist in der Stellung des Bezirkskommandeurs ein Wechsel eingetreten.

* Wegen Beleidigung des Grafen v. Oppersdorff, eines der Führer der Berliner Richtung, ist der Redakteur der „Kölnischen Volkszeitung“ Alek von der Kölner Strafkammer zu 150 M. Geldstrafe verurteilt worden. Alek hatte einen Artikel veröffentlicht, der bereits in anderen Zeitungsblättern gestanden hatte, in dem Wendungen enthalten waren wie „treuehafte Quertreibern“, „Schwabton Oppersdorff“ usw.

* Eine Enquete über Unterernährung. Der Minister des Innern hat eine Enquete über die Ursachen der Unterernährung angeordnet, und es sind infolgedessen eingehende Erhebungen von den zuständigen Behörden angefertigt worden. Die inzwischen eingegangenen Berichte liefern umfangreiches Material zur Prüfung und Beurteilung der Frage. Dieses Material wird nunmehr bearbeitet werden und eine zusammenfassende Darstellung in den Publikationen des Ministeriums des Innern „Gesundheitswesen des preussischen Staats“ erfolgen.

* Das Hafenprojekt im Westen Berlins. Der Berliner Magistrat genehmigte in seiner gestrigen Sitzung das Projekt für die Anlage eines Hafens auf dem Gelände des ehemaligen Johannisstiftes und dem dazu bereits vor mehreren Jahren erworbenen Grundstückskomplex. Für das Hafenprojekt sind bereits bei der letzten Anleihe 30 Millionen vorgesehen worden.

* Eine Reihm-Erinnerungsmedaille ist vom Prinzregenten von Bayern gestiftet und allen Beamten und Bediensteten überreicht worden, welche bei der Durchführung der Jahrhundertfeier in der Reihm-Bekehrungshalle mitgewirkt haben. Die Medaille ist in Bronze geprägt, die Aufschrift zeigt die Worte König Ludwig I. von Bayern: „Möchten die Deutschen nie vergessen, was den Befreiungs-

kampf notwendig machte und wodurch sie gesiegt, die Rückseite trägt die Inschrift: „Zum 25. August 1913“. Die Medaille ist lediglich eine Erinnerungsmünze, ein Andenken, und hat keinen Ordenscharakter.

Entfaltung eines Kaiser-Friedrich-Denkmal in Stettin. In Gegenwart des Prinzen Eitel Friedrich als Vertreter des Kaisers und zahlreicher Ehrengäste fand gestern vormittag in Stettin die feierliche Entfaltung des von Professor Wangel geschaffenen Kaiser-Friedrich-Denkmal auf der Palaterrasse hinter dem städtischen Museum statt.

Eine Tagung der Britisch-Deutschen Stiftung in Berlin. In den Tagen vom 25. bis 27. d. M. findet in Berlin eine gemeinsame Tagung der deutschen und britischen Abteilung der König-Edward-Stiftung statt. Am Montag wird der Verwaltungsrat der deutschen Abteilung eine Sitzung über die Verteilung der Stipendien abhalten. Am Abend werden die Mitglieder der deutschen und britischen Abteilung vom Kaiser im neuen Palais bei Potsdam empfangen werden. Den Verwaltungsrat der deutschen Abteilung bilden Staatsminister Graf Josadowitz-Wehner, Oberpräsident a. D. von Löbel, Ministerialdirektor Dr. Leisold und Sanfter Barburg.

Deutsches Land in polnischer Hand. Der Deutsche Franz Jäger verkaufte sein Gut Golembowo im Kreise Oboorn, das 1365 Morgen groß ist, für 475 000 M. an den Polen von Chrzostowski-Jaroslawicz.

Kölna Luxemburg und der Staatsanwalt. Ein Strafverfahren gegen Rosa Luxemburg ist von der Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. M. eingeleitet worden. In einer Versammlung am 25. September soll die Beschuldigte zum Ungehorsam gegen die Befehle aufgefordert haben. Das ist sehr glaubwürdig, denn das hat sie schon sehr oft getan.

Ein neuer Werftarbeiterstreik in Bremerhaven. 250 Arbeiter und Arbeiter der Firma Tiedemann & Co. haben die Arbeit niedergelegt, angeblich, weil die Einstellung viel zu langsam vor sich geht. Die Firma hat, weil sie unter diesen Umständen den Betrieb nicht aufrecht erhalten kann, ihren Arbeitern gekündigt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es wieder zu schweren wirtschaftlichen Kämpfen im deutschen Werftbetriebe kommt.

Parlamentarisches.

Kammerherr v. Oern. Auf Schloß Barchen (Bez. Radeburg) ist das Mitglied des Herrenhauses, Major a. D. Kammerherr von Oern im Alter von 69 Jahren gestorben. Rudolf von Oern war auf Präsentation des alten und des besitzenden Grundbesitzes im Landeshofbesitz Herzogtum Radeburg berufen worden und vertrat von 1907 bis 1911 als Mitglied der deutschkonservativen Partei den Wahlkreis Jerichow auch im Reichstag.

Reverliche Stürmen im bayerischen Landtag. In der bayerischen Kammer der Abgeordneten begann gestern die Beratung des Antags der bayerischen Bauernverbände, der die Regierung ersucht, anzuordnen, daß die durch die irdige Verwaltungslage in Bayern von Häusern kleiner Landgüter bis 20 000 M. Erwerbspreis unecht erhobene Reichsstempelabgabe rückvergütet wird, ferner wird von der Regierung verlangt, dahin zu wirken, daß der Bundesrat aus Billigkeitsgründen in Fällen, wo die zweijährige Erstattungsfrist abgelaufen ist, ausnahmslos den Rückkauf des zu unecht erhobenen Reichsstempels eintreten läßt. In der Begründung griff auch (Bauernbund) die Regierung an, daß sie sich weigere, die Gebühren zurückzugeben, die nach den Erklärungen des Reichstags im Reichstag nicht hätten erhoben werden dürfen. Man fand beim Reichskanzler mehr Entgegenkommen als bei den verantwortlichen Organen der bayerischen Regierung. Es geht nicht an, daß die Regierung nur zur Rückerstattung der zu unecht erhobenen Reichsstempelabgabe auf ein Jahr sich beschränke, nachdem der Reichskanzler gesagt hat, man solle den zu unecht besteuerten Bauern Beträge bis auf zwei Jahre zurückerstatten. Hartmann unterstützt namens der Liberalen den bauerntreuerlichen Antrag. Der Finanzminister Breunig antwortet morgen. Am Sitzungstisch kam es wiederum zu erregten persönlichen Auseinandersetzungen zwischen den Abgeordneten der Sozialdemokratie und des Zentrums, wobei der Vizepräsident v. Fuchs der Freiheit

herru Haller (Soz.) dreimal zur Ordnung rufen und auf die Folgen eines weiteren Ordnungsrufs aufmerksam machen mußte. Der Vizepräsident regte zur Einschränkung der persönlichen Bemerkungen die Einschränkung der Bestimmungen der Geschäftsordnung dahin an, daß die persönlichen Bemerkungen nur dann zulässig sein sollten, wenn sie sich auf die Tätigkeit des Abgeordnetenhauses beziehen und empfahl dem Haus zu diesem Zweck die Einschränkung einer Geschäftsordnungskommission.

Heer und Flotte.

Militärische Ehrungen für den neuen Herzog von Braunschweig. Prinz Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, wird in der nächsten Woche die Führung der 3. Eskadron des Husaren-Regiments von Jelen abgeben, die in dem bekannten Reiter der Mitte der 9. Sadow einen neuen Chef erhält. Mit dem Tage der Thronbesteigung soll — wie die „All-pol. Korrespondenz“ von unterrichteter militärischer Seite hört — der Prinz, der künftighin à la suite der Kaiserin von Preußen geführt wird, zum Stabschef des 9. Regiments werden, zum Braunschweigischen Infanterie-Regiment Nr. 92 sowie zum Braunschweigischen Husaren-Regiment Nr. 17 in Lüneburg-Landesherrliche Beziehungen treten und die Uniform der beiden alten Totenkopftruppenteile tragen, deren Chef er später einmal werden wird.

50jähriges Dienstjubiläum. In körperlicher und geistiger Frische feiert heute der Generaloberst v. Scholl das 50-jährige Dienstjubiläum, gleichzeitig mit seinem 68. Geburtstag. Die ersten Kriegserfahrungen sammelte er in seinem engeren Vaterlande, dem Großherzogtum Hessen, als junger Offizier 1868. Er gehörte zu den markantesten Persönlichkeiten aus dem militärischen Gefolge des Kaisers. Am 25. Oktober 1846 als Sohn des Obersten und Kreislandesheims im Kriegsmilitärministerium Friedrich Scholl zu Darmstadt geboren, trat der Jubilar beim damaligen Großherzogtum Hessen 2. Reiterregiment ein und wurde am 3. September 1865 zum Leutnant befördert. Den Feldzug 1866 machte er gegen Preußen mit. Am 21. August 1869 zum Oberleutnant befördert, zog er in den Feldzug von 1870/71 und nahm teil an den Schlachten von Gravelotte-St. Privat, Colleville und Beaumont la Rolande, Orléans, an der Einschließung von Metz und den Gefechten von Sedan, Reizieres sowie an den Treffen bei Metz, Beaumont-Montigny und Bismarck und dem Corpssterngefecht bei Briare. Für sein tapferes Verhalten erhielt er das Eisenerz Kreuz zweiter Klasse. Am 12. Juni 1877 zum Rittmeister und Eskadronchef befördert, wurde v. Scholl am 11. Dezember 1880 in das 1. Garde-Ulanen-Regiment versetzt und erhielt am 14. Mai 1887 den Charakter als Major und am 1. September desselben Jahres das Patent seiner Charge. Am 10. Juni 1888 zum diensttuenden Stabskapitän seiner Majestät des Kaisers und Königs ernannt, wurde er am 15. Juni 1891 Kommandeur der Reiterdivision und am 18. August desselben Jahres Oberstleutnant. Seit dieser Zeit gehört er ununterbrochen zur nächsten militärischen Umgebung des Kaisers, hat hier am 24. Dezember 1905 den Rang eines Generals der Kavallerie erreicht und wurde am 16. Juni 1913 zum Generaloberst befördert.

Offizier- und Unteroffiziersbedarf nach der Heeresverkleinerung. Durch die am 1. Oktober angestrebte Neuorganisation des Heeres ist der Offiziersmangel wieder sehr spürbar geworden; es fehlen namentlich bei den unteren Chargen sehr viele Offiziere in den etatsmäßigen Stellen. Im Durchschnitt kommt auf jede Kompanie nur 1 Hauptmann, 1 Oberleutnant, 1 Leutnant. Wird einer der Leutnants abkommandiert, so bleibt die Stelle unbesetzt. Man hilft sich zunächst durch Einstellung von Reserveoffizieren. Der Mangel an Offizieren wird sich später noch spürbarer machen. Der Bedarf an Unteroffizieren ist ebenfalls, zum Teil aus den Kapitulanten. Hier ist vorläufig mit einem Mangel kaum zu rechnen.

Die gesamte Hochseeflotte, das Nordsee- und das Ostsee-Flottenkommando und die Kreuzerflotte, versammelt sich in Kiel aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers am 15. November.

Deutsche Schutzgebiete.

Ein Oberleutnant in Kamerun gefallen. Der Oberleutnant der Schutztruppe v. Raben ist auf seiner Dienstreise im Nola-Bezirk bei Nguku durch einen Lungenschuß gefallen und

bereits in Nola beerdigt worden. Nähere Angaben fehlen. v. Raben stand bis zum Übertritt in die Schutztruppe im November 1910 beim Infanterie-Regiment Graf Tauenzien von Wittenberg, 3. brandenb. Nr. 20.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Der deutsche Kaiser in Böhmen. Benedekau, 25. Oktober. Der gestrige Jagdtag war von herrlichem Wetter begleitet. Die Jagd ist vorzüglich ausgefallen. In der Strede wurden 3300 Hasen angesetzt. Kaiser Wilhelm hat allein 1180 Hasen geschossen (!). Beim ersten Treiben hat er mit 211 Schüssen 196 erlegt. Um 8 Uhr abends fand im Schloß Konopischt Diner statt.

Der Kaiser zur Arbeitsweise des Parlaments. Wien, 24. Oktober. Der Kaiser empfing heute die Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses Julek (Christlich-sozial) und Dr. German (Pole) in Audienz, die ihren Dank für die kürzlich erhaltenen Ordensauszeichnungen aussprechen wollten. Bei diesem Gespräch gab der Kaiser seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß es im Parlament nicht vorwärts gehe. Vizepräsident Julek entgegnete, daß die Verhältnisse im Parlament allerdings sehr viel zu wünschen übrig lassen. Die Schuld liege daran, daß die nationalen Streitigkeiten im Parlament an erster Stelle stehen. Der Kaiser bemerkte, es wäre sehr wünschenswert, wenn man endlich so weit gelangen würde, daß die Reichsvertretung von diesen Meinungen entlastet würde. Vizepräsident Julek bemerkte darauf, daß dies nur erzielt werden könnte, wenn man sich entschließen wolle, energisch vorzugehen. Der Monarch antwortete darauf: „Sie können recht haben.“ — In parlamentarischen Kreisen erblickt man in dieser Äußerung eine Anspielung auf die Möglichkeit eines Ausgleichs mit Böhmen.

Lärmende Demonstrationen in Budapest. Budapest, 25. Oktober. Eine große Zahl von Demonstranten zog gestern abend durch die Hofgasse vor das Klublokal der Unabhängigkeitspartei und stieß Schmährchen gegen die Regierung aus. Die Polizei war alsbald zur Stelle und trieb die Demonstranten in die Seitengassen. Vor dem National-Theater sammelten sie sich zum neuen. Es kam abermals zu einer Polizeistatue. Die Demonstranten wurden nunmehr überall vertrieben. Dabei kam es zu einer Anzahl Verhaftungen.

Zum Auswanderungsstand. Wien, 25. Oktober. In Bregenz sind zahlreiche österreichische Gestellungspflichtige, die ohne Papiere über Buchs nach der Schweiz und Amerika auswandern wollten, verhaftet worden. An der schweizerischen Grenze wurden in der letzten Zeit überhaupt zahlreiche Auswanderer aus Österreich festgehalten.

Frankreich.

Der Etat des Kriegsministeriums. Paris, 24. Oktober. Der Etat für 1914 sieht an Ausgaben 8 Millionen Franken mehr vor als der von 1913. Die Mehrausgaben für das Kriegsministerium betragen 475 Millionen, von denen 208 Millionen für Marokko, 170 Millionen für Ausgaben infolge des Dreijahresgesetzes und 33 Millionen für Erhöhung der Finanzen gerechnet werden. Die Mehrausgaben für die Marine werden sich auf 48 Millionen belaufen.

Wiferta — Flottenstützpunkt ersten Ranges. Paris, 24. Oktober. Marineminister Baudin, der heute von seiner Befähigungsreise aus Tunis zurückgekehrt ist, erklärte einem Berichterstatter, daß umfassende Arbeiten ausgeführt werden sollten, um Wiferta zu einem Flottenstützpunkt ersten Ranges zu

Der neue Henry Bataille.

Paris, 22. Oktober.

„Der Nachfalter“ von Henry Bataille, den gestern das Gaubedile erstmalig nach geheimnisvollen Versprechungen zur Aufführung brachte, ist ein mildes, fröhliches Flieglerchen, dem wir schon zu Beginn statt erst am Ende der langen vier Akte den erlösenden Seneged in der großen Kreislampe Bataillescher Defendenzmatik gewünscht hätten. Der Verfasser der „Raman Colibri“, der „Kemme nur“ und der „Bierge fülle“ hat uns zwar schon an manche abnorme Sensualismen gewöhnt; mit gallischem Jungensschlag geht er elegant über die unheimlichsten Tiefen der degenerierten Nichtstuerwelt hinweg und läßt uns beinahe mit dem feinsten Verstand, das er sexuellet Immatur entgegenbringt, über das Gefallen oder Mißfallen, das der Autor inmitten der Sittenverirrung selbst empfindet. Jammer, o Jammer über diese traurige Gesellschaft des 20. Jahrhunderts, deren höchste Ziele, höchste Genüsse Morphinum, Kokain, Äther oder Opium geordnet sind und für deren Ausschweifungen der Poet als einzigen mildern Umstand Whiffis und heftiges Fieber anzuführen mag.

Die aus Ungarn stammende und über Italien nach Paris gekommene junge Bildhauerin Thya, der „Nachfalter“, ist schwindelhaft im höchsten Grade; als sie sich im Statuenkleid ihrer Dienstmagd im Volkspital begibt, verspricht man ihr nur noch ein paar Jahre. Aus ist es mit dem Traum, den verlebten Prinzen Philipp zu heiraten, oder auch nur ein echtes Kunstwerk zustandzubringen — ihr Meister Janin sagt ihr, daß sie erst nach langen, langen Studien etwas Besseres leisten wird. Was bleibt ihr? Ein Sinnenrausch, nach dem sie erstickt Blut hindrängt, ein besäuseligtes Ende. Mit einem gleichgültigen Jüngling läuft sie davon auf den Bal des Quat'z-Arts, wo sich nur ausgezogene, keine wohl-erzogene Mädchen zu tummeln pflegen. Und als Mutter und Verlobter ihr Vorwürfe machen, bitten, flehen, hält es schwer, sie zum Geständnis zu bringen, daß sie weiß! Philipp ruft ihr seinen Namen zu — will er denn nicht verstehen, daß sie nur aus Liebe zu ihm sich in die „wilde Liebe“ stürzt? Sie finden die richtige Lösung, und die zur Ehe bestimmten machen die wilde Liebe zusammen. Dabei kommen sie noch Sigilien, Eleonora von Ungarn (?), eine etwas rätselhafte Wander-sonnig, hört ein von Thya rezitiertes Gedicht auf den Tod

und nimmt sie mit auf ihre Jagd; Philipp indessen hat eine eiserne Kugel in die Brust bekommen, die ihn in den Tod führt. Er geht fort immer und sie würde sich ins Meer stürzen, wären die Mutter und der Jüngling nicht zugegen. In Krakau endet „Le Phalène“; Thya bereitet bei einem Freudenpaar den Gästen die für Mitternacht versprochene Überraschung; während Philipp eine Cousine von Rang heiratet, macht sie sich mit einem geritzten Silberpfeifen eine stark dosierte Einspritzung in die Armadern und stirbt wie viele ihrer Kokain- und Opiumschwestern von Montmartre.

Man glaube nicht, daß Bataille eine Art Melodrama geschrieben habe; er bleibt immer der feinste Literat; die lange Auseinandersetzung Thya und Philipps ist in seinen Augen beinahe so etwas wie Tristan und Isolde Liebesduett, aus der Musik in die dramatische Poesie überführt — er behauptet es nämlich in einer philosophischen Studie zu seinem Stück. Man könnte als Antwort, wagt aber nicht zu protestieren; nur allmählich wurden Reichen der Umgebung im Publikum bemerkt; selbst Mediziner war der Fall zu sein physiologisch ausgeputzt. Dazu waren die dekorierten Schultern der hervorragenden Schauspielerin Yvonne de Bray so reich und läppig für eine Sanatoriumsküste. Daß Bataille den auch-klagenden Sohn Rostands faszinierte und freizert, pomadisiert und korsettiert herumtänzelte, ließ, wollte manchen als ein Majestätsverbrechen erscheinen. Zudem hatte Bataille das Generalspublikum, das zu spät zu kommen liebt, mitgestimmt. „Wie im Porzellan“ sollen die Türen streng nach Beginn der Vorstellung geschlossen werden“, hieß es. Bataille hatte einen mit der Antischärpe umgürteten Polizeikommissar, Schupente und Gardisten mobilisiert, die mit Gewalt über 150 vornehme Damen und einflussreiche Kritiker am Zutritt verhinderten! So was hatte man in der Republik noch nicht erlebt.

Aus Kunst und Leben.

* Rudolf Preßler im Kurhaus. Nach zweijähriger Pause ist der beliebte und vielgelesene Schriftsteller wieder zu uns gekommen und verjüngt im kleinen Saale des Kurhauses einen ziemlich großen Kreis um sich, der ihm nach Schluß des Abends immer wieder dankte und Beifall spendete. Der erste Teil des Abends war der Kritik gewidmet, von der schauerlichen

Ballade bis zum modernen Gedicht. Ich stelle Preßlers Lyrik noch höher wie seinen Humor. Hier spricht ein echter Dichter zu uns, der mit wenigen Worten ein Stimmungsbild erstehen läßt. Die drei ersten Gedichte gingen leider in der Unruhe der Nachzügler, dem Husten und Schreien der bereits Angekommenen so ziemlich verloren. Zudem gehört der Dichter nicht zu den Rhetorikern, die das Mögliche aus ihren Worten herauszuholen verstehen. Und trotzdem der starke Beifall nach jeder Gabe. — Der zweite Teil des Abends gehörte dem Humor. Aus seinem vorlesenen Buche kurzer Erzählungen las Preßler zwei Skizzen vor. Sie sind voll köstlichen Humors und fanden viel Anklang. Doch werden sie den meisten wohl bekannt gewesen sein, da das Buch bei seinem Erscheinen schnell vergriffen war.

B. v. N.

Kleine Chronik.

Bildende Kunst und Musik. Mary Nora v. Gach, eine der begabtesten, jüngeren Konzertfängerinnen, hat kürzlich wiederum in Berlin und anderen Musikstädten durch ihre ungemein sympathische Sopranstimme und die Reife und Feinheit ihres Vortrages glänzende Erfolge erzielt. Die Künstlerin wird sich demnächst auch in Wiesbaden hören lassen.

Die Tochter Ernst v. Schuch wurde als Solotanzfängerin an die Wiener Fopsetz verpflichtet.

Wissenschaft und Technik. In Bern hat vorgestern der aus Königsberg stammende 80jährige Professor Edwin Klebs, früher Professor in Würzburg, Prag und Zürich und Verfasser hervorragender Arbeiten auf dem Gebiete der Pathologie.

In der Sitzung der französischen Akademie wurde über einen interessanten prähistorischen Fund Bericht erstattet, den Mager und Pissot in einer Grotte in der Nähe von Vincennes im Departement Ain gemacht haben. Es handelt sich um einen großen Mammutknochen, auf dem Zeichnungen eingegraben sind. Der Fund entstammt der Stufe von Aurignac, also den frühesten jungpaläolithischen Kulturstufen. Die Zeichnung zeigt das Profil eines Mannes mit gewölbter Stirn und langem Bart, der durch Einschnitte unterhalb des Kinns dargestellt ist. Die Nase ist verhältnismäßig lang und groß; unter dieser Zeichnung erscheint eine zweite, die Umrisse einer weiblichen Gestalt, von der jedoch nur die mittleren Körperpartien zur Darstellung gekommen sind.

gestalten. Unter anderem sollen die Vorratsmagazine, die sich gegenwärtig in Sidi Abdallah befinden, unmittelbar an Landungsplätze verlegt werden, um eine raschere Verforgung der Kriegsschiffe mit Proviant, Munition und Kohlen zu ermöglichen. Ferner sollen die Befestigungswerke in kurzer Frist mit 35 Zentimeter-Geschützen versehen werden, damit Biserta durch eigene Forts eine wirksame Verteidigung erhält. „Biserta“, schloß der Kriegsminister, „hat eine große Zukunft und wir müssen auf diesen Punkt unsere Hauptanstrengungen richten, selbst wenn dies auf Kosten unserer alten Kriegshäfen gechehen wollte, die nicht mehr den Bedürfnissen der neuzeitigen Flotten entsprechen.“

Die Freilegung der verbotenen Luftzone. Paris, 24. Oktober. Der angekündigte Erlaß über die verbotene Luftzone wird in den nächsten Tagen erscheinen. Wie offiziös verlautet, wird, falls nicht eine besondere Ermächtigung erteilt wird, in einem Umkreis von 10 Kilometern oberhalb aller Befestigungswerke sowie oberhalb aller Übungsplätze des Landheeres und der Kriegsschiffe das Fliegen verboten werden. Die verbotenen Luftzonen umfassen im wesentlichen die Gebiete von Toulon, Nizza, Befancon, Pontarlier, Epinal, Velfort, Lunville, Ranch, Toul, Verdun, Montmedy, Metz, Valenciennes, Düffirchen, Cherbourg, Brest, Orient, Larochelle und Rochefort.

Spanien.

Demonstrationsumzug eines Gemeinderats. Barcelona, 25. Oktober. Der Bürgermeister und die meisten Mitglieder des Gemeinderates zogen an der Spitze einer großen Volksmenge vor das Gebäude des Provinziallandtages und verlangten die unverzügliche Annahme des Gesetzes über die Dezentralisierung der Verwaltung.

Portugal.

Nach dem Putz. Lissabon, 24. Oktober. Zahlreiche Verhaftungen von Zivil- und Militärpersonen werden andauernd an vielen Stellen des Landes vorgenommen. Im übrigen herrscht Ruhe. Verhaftet wurde auch General Jaime Costa und Major Mergumha. Auch der Exminister soll an der Bewegung teilgenommen haben.

Eine Übungsfahrt der Flotte. Lissabon, 24. Oktober. Die portugiesische Flotte hat eine Übungsfahrt angetreten. Der Schiffskapitän Bieiro Fonsca wurde verhaftet.

Italien.

San Giuliano Votthafter in Paris? Paris, 24. Oktober. Der „Temps“ sagt, daß der Marquis di San Giuliano beabsichtigt, die Präsidentschaft der Konfulta niederzulegen, um den Posten des Pariser Votthafter zu übernehmen.

Rußland.

Zuwachs für die Offiziersflotte. Petersburg, 24. Oktober. Laut kaiserlichen Befehls erhalten die auf den russischen Werften im Bau befindlichen 4 Kreuzer die Namen „Admiral Butakow“, „Admiral Spiridow“, „Admiral Greig“ und „Swetlana“. Die Schiffe werden samt den in Bau begriffenen 36 Torpedobooten und 42 Unterseebooten in die Liste der Baltischen Flotte eingetragen.

Türkei.

Ein Nachruf für Oberst Tuzschowski. Konstantinopel, 24. Oktober. Der „Tanin“ widmet dem in Adrianopel plötzlich verstorbenen deutschen Kommandeur der Feldartilleriegeschule in Konstantinopel, Oberst Tuzschowski, dessen feierliche Beisetzung Samstagvormittag stattfand, einen warmen Nachruf. Das Blatt schreibt: „Die osmanische Armee trauert ehrfurchtlich an der Bahre dieses pflichttreuen Offiziers. Die Dienste, die der Verstarbene uns während des Krieges leistete, beweisen, daß Tuzschowski seine Pflicht mit vollkommener Treue erfüllte. Sein Andenken wird in der türkischen Armee fortleben.“

Äthen.

Die chinesische Künstmächtelei. London, 24. Oktober. „Daily Telegraph“ schreibt aus Peking über die neuen chinesischen Anleiheversuche in Höhe von 400 Millionen Mark: Es wird erklärt, daß eine Anzahl von Bankiers der Künstmächtegruppe nicht abgeneigt sei, eine derartige Anleihe in Erwägung zu ziehen, vorausgesetzt, daß eine internationale Kontrolle in China eingerichtet wird. — Aus anderer Quelle wird gemeldet, daß die chinesische Regierung beabsichtigt, die ganze Verwaltung des Landes zu modernisieren.

Luftfahrt.

Der Entwurf zum „Luftverkehrsgesetz“ — dies ist der amtlich gewählte Titel — dürfte in drei größere Abschnitte zerfallen. Der erste Teil umfaßt die Bestimmungen über den Verkehr, der zweite über die vorgesehene Strafen und der dritte die Vorschriften über die Haftpflicht. Wenn gemeldet wurde, daß die Bestimmungen über die Haftpflicht denen des Kraftwagengesetzes entsprächen, so ist zu bemerken, daß die vorgesehene Regelung der Haftpflicht sich zwar an die Bestimmungen des Kraftwagengesetzes anlehnt, aber nicht vollständig mit ihnen übereinstimmt. Es ist zu erwarten, daß mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse der Luftfahrt, entsprechend den aus ihren Kreisen geäußerten Wünschen, eine gewisse Milderung der das Kraftwagengesetz beherrschenden Grundzüge vorgebracht wird. Der Entwurf ist so weit gefördert, daß seine Einbringung im Bundesrat unmittelbar bevorsteht.

Ein neuer aviatischer Leuchtturm. Berlin, 27. Oktober. Ein aviatischer Leuchtturm wird bei Siebenbrunn errichtet. Er wird mit einem Blitzfeuer von 2000 Kerzenstärke ausgerüstet. Die ausstrahlenden Strahlen sollen nach dem Vorzeichen B. Es ist dies der erste aviatische Leuchtturm im Reich, der der Luftschiffahrt wertvolle Dienste leisten dürfte.

Ein Fliegerunfall. Schäßburg, 25. Oktober. Die Ofen-Pester Nachricht, daß der Flieger Ziegler bei Schäßburg am Mittwoch bei einem Schußflug aus einer Höhe von

100 Meter bei einer Wendung des Flugzeuges abstürzte und lebensgefährlich verletzt sei, entspricht nicht den Tatsachen. Ziegler mußte wohl bei seinem zweiten Aufstieg, da die Steuerung versagte, aus 30 Meter Höhe eine Notlandung vornehmen. Dabei schlug das Flugzeug hart auf den Boden auf und es wurde ziemlich beschädigt. Der Motor blieb unversehrt. Ziegler und sein Begleiter, der Schäßburger Bankbeamte Fuhf, erlitten nur geringe Abschürfungen und noch am gleichen Tage nahmen beide an der Zusammenkunft teil, die aus Anlaß der Schußflüge von Bürgern der Stadt veranstaltet wurde. Es wurde sofort eine Sammlung eingeleitet, um dem kühnen Flieger die Mittel zur Wiederherstellung des Flugzeuges bereit zu stellen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Aus dem Stadtparlament.

Das Stadtparlament hatte gestern seinen „großen Tag“, obwohl die Stadtverordneten selbst nur wenig zu Wort kamen. Niemals ist im Wiesbadener Stadtparlament über die finanziellen Verhältnisse der Stadt mit einer solchen Gründlichkeit und Offenheit außerhalb einer Stadtsitzung gesprochen worden, wie das gestern geschehen ist. Und wir dürfen hinzufügen: niemals auch hat eine Stadtsitzung eine größere Bedeutung gehabt als die gestrigen Reden des Herrn Oberbürgermeisters Gläffing, der im Sitzungssaal der Stadtverordneten aufmerksam Zuhörer fand, die wohl in ihrer Mehrheit — das ließ der Beifall erkennen — seinen Ausführungen zustimmten, die in den weitesten Kreisen der Bürgerschaft ebenfalls ein lebhaftes Echo finden werden. „Ich treibe keine VerschleierrungsPolitik!“ Auf diesen Ton war die Rede des Herrn Oberbürgermeisters gestimmt, und gerade für die Öffentlichkeit, mit der vor vollkommener Öffentlichkeit die finanziellen Verhältnisse der Stadt behandelt, wird ihm die Bürgerschaft dankbar sein. Es hat in der Tat gar keinen Sinn, hinter verschlossenen Türen Fragen der städtischen Wirtschaft und Steuerpolitik zu erörtern, und mit den Resultaten der Erörterung eines Tages die in der Öffentlichkeit gelassene Bürgerschaft mitschuldig zu überfallen. Vor allem aber wäre es grundfalsch, der Frage nach der Erhöhung der Einkommensteuer bis zum allerletzten Augenblick ängstlich aus dem Wege zu gehen, oder sich damit so lange nur unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu beschäftigen, bis die Verhältnisse gebieterisch ihre Beilegung verlangen. Da ist es weit besser, der Öffentlichkeit offen und ehrlich gesagt, wie die Verhältnisse tatsächlich liegen, und auf welche Umstände sie zurückgeführt werden müssen. Das dient mehr zur Beruhigung der Gemüter, und damit ist unserer Stadt weit mehr gedient als mit dem ängstlichen Vertuschen von Tatsachen, die sich auf die Dauer doch nicht verheimlichen lassen. Herr Oberbürgermeister Gläffing hat den Weg der rückhaltlosen Offenheit und der vollen Öffentlichkeit gewählt; vom Standpunkt des Wiesbadener Bürgers sowohl wie vom Standpunkt des Publisten rechnen wir ihm das als ein Verdienst an!

Die erste Rede des Herrn Oberbürgermeisters wurde durch die beabsichtigte, aber infolge der Haltung der Stadtverordneten-Personalung und anderer Umstände vorläufig zurückgezogene Gebührenordnung für den Anschluß an die städtischen Wasserwerksanlagen bedingt. Die Wasseranschlußgebühr sollte als dauernder Ersatz des durch die Herabsetzung des Wasserpreises von 35 auf 25 Pf. herbeigeführten Ausfalls von 170 000 M. eingeführt werden. Das wollten die Hausbesitzer, als sie nach jahrelangem Kampf endlich die Verbilligung des Wasserpreises erreicht hatten; sie wollten damit das Wassergeld — zum Teil wenigstens — auf die Mieter abwälzen. Als sie schließlich sahen, daß eine Wasseranschlußgebühr doch auch für den Hausbesitzer mit allerlei schwerwiegenden Nachteilen verknüpft sein würde, hielten sie zurück, und so kam es, daß die Stadtverordneten-Versammlung im Juni d. J. vorgelegte Vorlage, die die Einführung der Wasseranschlußgebühr betraf, nur mit einer Stimme Mehrheit angenommen wurde, eine Mehrheit, die zudem argerscheinlich noch auf einem Irrtum beruhte. Damals schon hatte, worauf der Herr Oberbürgermeister auch gestern hinwies, Herr Ruruder den Antrag gestellt, die Entscheidung über den Erlaß einer Wasseranschlußgebührenordnung bis zur nächsten Stadtsitzung zu vertagen, da es besser sei, den Ausfall von 170 000 M. in die etwa notwendig werdende Erhöhung der Einkommensteuer hineinzunehmen, als die Mieter mit der Wasseranschlußgebühr und der Einkommensteuerverhöhung zu belästigen. Den Standpunkt des Herrn Ruruder teilt auch der Magistrat. „Die Frage der Einkommensteuerverhöhung steht tatsächlich in greifbarer Nähe“, sagte der Herr Oberbürgermeister gestern, und niemand bestritt das. Es war auch nicht zu bestreiten, denn die Begründung dieser Feststellung ließ gar keinen Zweifel an ihrer absoluten Berechtigung auskommen. Es würde zu weit führen, hier noch einmal auf Einzelheiten der Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters zurückzukommen; wir müssen da auf den ausführlichen Bericht in der heutigen Morgen-Ausgabe verweisen. Einige Sätze dürfen aber doch noch einmal unterstrichen werden. So der: „Die Öffentlichkeit soll eins nicht vergessen, daß die finanziellen Schwierigkeiten, mit einer Einkommensteuer von 100 Prozent auf die Dauer auszuweichen, ihre Begründung finden nicht in einem Mangel an Sparfameit, wie immer behauptet wird, sondern in dem fortgesetzten Sinken der Einnahmen der städtischen Verwaltung, das begründet ist in der Gesetzgebung des Reichs, des Staats und in der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse.“ Hervorgehoben muß auch der Hinweis auf die Tatsache werden, daß Wiesbaden außer Berlin und den Vororten die einzige größere Stadt ist, die heute noch 100 Prozent Einkommensteuer erhebt, und daß es hier trotz des Wegfalls von 10 Prozent aller Einnahmen gelungen ist, speziell auch den Haus- und Grundbesitzern gegenüber, an Steuerforderungen festzuhalten, „die die verhältnismäßig geringsten sind von allen preussischen Städten.“

In seiner ersten Rede erklärte der Herr Oberbürgermeister, daß es über seine finanzielle Verantwortung gehe, die er als Oberbürgermeister zu übernehmen habe, die an und für sich berechtigende Forderung der Lehrer und Beamten auf Gehaltserhöhung im Magistrat zu vertreten. „Ganz abgesehen von den Rücksichten auf andere Verhältnisse“, setzte er hinzu. Als er die Anfrage des Herrn Hartmann, wegen der Erhebung der Vermögenswachstumssteuer bei Grundstückswechsel beantwortete, nahm er noch einmal auf seine Haltung in der Beamtenbeförderung Frage Bezug, indem er er-

klärte, seine Stellung gegen die Beamten mache es den Haus- und Grundbesitzern zur Pflicht, nun auch ihre Interessen für günstigere Zeiten zurückzustellen. Welche Rücksichtlos vorgegangen, so würden gerade die Haus- und Grundbesitzer die Folgen zu tragen haben. Schließlich wäre das Budget auf zwei Haupterwerbsquellen, die Grundwertsteuer und die Einkommensteuer, angewiesen; zwischen diesen beiden Steuerarten werde sich schließlich bei der Bedarfsfrage der Kampf drehen. Es sei eine Frage der politischen Macht, nach welcher Richtung sich dieser Kampf entscheide; die Haus- und Grundbesitzer müßten wissen, ob sie diese Macht hätten oder nicht. Erst dann könnten sie sich in dieser schwierigen Zeit entscheiden, ob sie für die Abschaffung der Vermögenswachstumssteuer oder ihren anderen Wunsch auf weitere Ermäßigung des Wasserpreises usw. eintreten wollten. Der Kampf zwischen der Grundwertsteuer und der Einkommensteuer habe sich, wie statisch zweifellos festgestellt worden sei, bis jetzt immer zugunsten der Grundwertsteuer vollzogen.

Das war deutlich gesagt Wahrheit. Deutlich auch wies der Herr Oberbürgermeister auf Fehler hin, die gemacht worden sind, und die nicht zuletzt die jetzige Notlage mitverschuldet haben. Ein solcher Fehler war die Festsetzung des Steuerprozentfußes nach dem Bedarf und die damit in Verbindung stehende Herabsetzung der Einkommensteuer von 110 Prozent auf 85 und 90 Prozent in den Jahren 1893 bis 1902. Damals hätte man auf 100 Prozent stehen bleiben und aus den überschüssigen Beträgen einen Reservefonds für schlechte Zeiten bilden sollen. Wenn nun auch die Erhöhung der Einkommensteuer notwendig wird, so wird man sich doch darin ganz mit dem Herrn Oberbürgermeister einverstanden erklären müssen, daß mit dem feierlichen Prinzip nicht radikal von heute auf morgen gedrohen wird. Die Gefahr, daß das geschieht, ist in dem Augenblick gegeben, wo die einzelnen Interessengruppen die Gelegenheit benutzen, alle sie drückenden Lasten auf die Einkommensteuer zu werfen. Ein solches Verhalten würde die Einkommensteuer plötzlich derart stark in die Höhe treiben, daß darunter die Entwicklung Wiesbadens unbedingt leiden würde. Deshalb ist langsames Vorgehen am Platze, und deshalb werden die in Frage kommenden Kreise gut tun, die Ausführungen des Oberbürgermeisters recht zu beherzigen.

Der Westliche Bezirksverein.

Beschäftigte sich in seiner gestrigen Hauptversammlung im oberen Saal des „Turnvereins“ in der Hellmündstraße mit verschiedenen Fragen und Wünschen des westlichen Stadtteils. Rentner G. Ross, der die Verhandlungen leitete, bemerkte zu Beginn der Versammlung, daß gerade 20 Jahre seit Gründung des „Westlichen Bezirksvereins“ verstrichen seien. Zunächst wurde der Jahresbericht, der gedruckt vorlag, einer eingehenden Verlesung und Besprechung unterzogen. Wie früher, so erstreckte sich auch im abgelaufenen Jahre die Tätigkeit des Vereins wieder auf die Verbesserung unserer Straßen und Plätze sowie der Wege und Anlagen im westlichen Stadtteil, auf Verbesserungen im Verkehr, auf Verbesserung und Befestigung mancherlei Rastplätze und die Unterhaltung anderer, in ähnlichem Sinne wirkender Vereine. Der Bericht behandelte ausführlich die Verhältnisse des Stadtteils und die Vorkehrungen, welche der Vorstand traf, um Verbesserungen herbeizuführen, was ihm in vielen Fällen auch gelungen ist. Das nächste wird in diesem Jahre nicht an die Mitglieder verhandelt werden; es liegt bei dem Vorstandsmittglied A. Haybach, Belleisstraße 24, zur Abholung bereit. Zu einzelnen Punkten des Berichts, deren dringende Erledigung im Interesse der Anwohner liegt, wurden Resolutionen gefaßt. So eine Eingabe, daß die schweren Lasten wegen des Geräusches und der Erschütterung künftig nicht mehr mit Anhängewagen die Straßen der Stadt befahren sollen. Ferner soll bei den zuständigen Stellen erneut und mit allem Nachdruck eine Verbesserung der Verhältnisse auf den Straßenbahnlinien der Siedlungs- und Eisenbahngesellschaft eingetretet werden. Gewünscht wird, daß die Linie an der Seite des Wagens kenntlich gemacht, die Plattformen geschlossen oder mit Verglasungen versehen, Umsteigefahrer für alle Kreuzungen eingeführt, die Tarifgrenze, wie bei der städtischen Linie, angeschlossen und heimliche Konkurrenzmandate wegen der Umsteigefahrer für die städtische Linie im Interesse des Publikums beseitigt werden. Eine weitere Resolution betrifft den Bahnhof Dohheim, dessen für das Publikum lebensgefährliche Bahnsteigverhältnisse dringende Beseitigung verlangen. — Aus dem Vereinsleben wird im Jahresbericht mitgeteilt, daß dem „Siedlerverein“ in seinen Bestrebungen, wenigstens einen Teil des Exerzierplatzes an der Schiersteiner Straße als Spielplatz für unsere Jugend zu erhalten, Unterstützung zuteil wurde. Auch der „Gartenbauverein“ erhielt die gewünschte Unterstützung bei der Errichtung von Balkonen, Fenstern und Vorgärten durch Überweisung eines Betrags von 75 M. Der „Vereinigung zur Bekämpfung von Schmutz und Schmutz in Wort und Bild“ wurden 10 M. überwiesen und der Armenverwaltung, wie seit einer Reihe von Jahren, 50 M. zur Beschaffung von Kohlen für verarmte Arme (die auch in diesem Jahr wieder bewilligt wurden). Die zahlreich von dem Verein aufgestellten Bänke erforderten für Reparaturen und Anstrich den ansehnlichen Betrag von 346 M. 42 Pf. Außer den beiden Hauptversammlungen fanden zur Erledigung der Geschäfte 12 Vorstand- und einige Kommissionsitzungen statt. Das Sommerfest war zum 5. und dann zum 19. Juni geplant, mußte aber wegen des ungünstigen Wetters ausfallen. — Der Kassenbericht schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1630 M. 80 Pf. Das Vereinsvermögen beträgt 3371 M. 31 Pf. Die Mitgliederzahl 1021. Bei der Vorstandswahl wurden Innungsoberrichter Mattern neu, im übrigen die ausstehenden Mitglieder wiedergewählt. Einen weiteren Gegenstand der Beratungen bildeten dann auf Veranlassung des Privatiers Krieger die Autonomien der Verkehrsverhältnisse. Eine Eingabe an die zuständigen Stellen verlangt Abstellung des Geräusches und der Staubentwicklung.

— **Kommunalverwaltung und Presse.** Bambergs neues Oberhaupt, Bürgermeister Bächter, der Nachfolger des verstorbenen Oberbürgermeisters Lutz, hat bei seiner Einführung über das Verhältnis der Kommunalverwaltung zur Presse beachtenswerte Worte gesprochen. Er sagte: „Die lebendige Anteilnahme der Bürgerschaft an dem Leben der Gemeinde kann nur durch weitestgehende Öffentlichkeit bei der Beratung und Behandlung der Gemeindeangelegenheiten erreicht werden. Dieser Öffentlichkeit dient die Presse. Zwischen ihr und der Kommunalverwaltung sollen, wie vor kurzem der Verband der rheinisch-westfälischen Presse mit Recht betont hat, Beziehungen sein, welche über die amtlichen Veröffentlichungen von Gesetzes wegen hinaus-

gehen. Eine organische Verbindung zwischen der Stadtverwaltung und der Presse soll darum hergestellt werden. Entfaltet so jeder ohne Schädigung fremder Rechte seine Kräfte und arbeitet nach seinen Kräften mit am Gemeinwohl, dann wird eine Fortschrittswegung auf der ganzen Linie eintreten." — Das sind Worte, die wir durch aus unterschreiben.

— **Todesfall.** Im städtischen Krankenhaus verstarb der praktische Arzt Dr. med. Wittlich aus Michelbach im Alter von 46 Jahren.

— **Gründung einer Ortsgruppe des Schutzverbandes gegen die Fremdenlegion.** Man schreibt uns: Das Präsidium des Deutschen Schutzverbandes gegen die Fremdenlegion in München hat Herrn Major a. D. Stredker in Wiesbaden beauftragt, auch hier die nötigen Vorbereitungen zur Gründung einer Ortsgruppe in die Wege zu leiten, da sich bereits eine große Anzahl Herren als Mitglieder zum Schutzverband angemeldet haben. Direkte Aufforderungen zum weiteren Beitritt werden daher demnächst versandt werden. Man darf wohl annehmen, daß auch in Wiesbaden sich eine starke, leistungsfähige Ortsgruppe bilden wird, um gegen die schmachvolle Einrichtung der französischen Fremdenlegion auch von hier aus Front zu machen. Da der jährliche Mitgliedsbeitrag nur 1 M. beträgt, ist es vielen ermöglicht, den Deutschen Schutzverband zu unterstützen. Und je größer die Mitgliederzahl des Schutzverbandes wird, desto leichter wird es ihm werden, die deutschen Behörden zum energischen Protektieren bei der französischen Regierung zu veranlassen, damit diese schon seit 1890 bestehende deutsche Schmach endlich von uns genommen wird, daß Deutsche sich für einen täglichen Sold von 4 Pf. zu Elendenbüßen an Frankreich verkaufen können. — Für den Winter sind öffentliche Vorträge über die Fremdenlegion vorgesehen, sobald die Gründung der Ortsgruppe für Wiesbaden vom Präsidium in München anerkannt sein wird.

— **Kirchliches.** Die morgen Sonntag in den evangelischen Kirchen stattfindenden Gottesdienste sind hauptsächlich für die Eltern der Konfirmanden oder deren Vormünder und Pfleger bestimmt. In diesen Gottesdiensten soll denselben Zweck, Ziel und Wert des Konfirmandenunterrichts klar gemacht werden, aber auch welche hohen Aufgaben und Pflichten sie an den ihnen anvertrauten Kindern in dieser ernsten und wichtigen Zeit zu beachten und zu erfüllen haben. Es ist dies um so notwendiger, als in weiten Kreisen unserer Bevölkerung diesem Unterricht viel zu wenig Beachtung geschenkt wird. Zu erwarten ist deshalb, daß diese Gottesdienste nicht allein von den Angehörigen der Konfirmanden, sondern auch von denen, die ein Interesse an unserer heranwachsenden Jugend haben, zahlreich besucht werden.

— **Sonntagsruhe.** Der Herr Polizeipräsident sendet uns folgende Mitteilung: In der Morgen-Ausgabe des „Tagblatts“ vom 23. d. M. befindet sich ein mit „Sonntagsruhe“ überschriebener Artikel, nach welchem meinerseits ein Rundschreiben an die in Frage kommenden Korporationen wegen Einführung der völligen Sonntagsruhe in Wiesbaden ergangen sei. Ich ersuche ergebenst um Wiederrufung dieser Rundschreiben, da polizeilich seitens meiner Behörde keine Verhandlungen in die Wege geleitet sind, noch ein solches Rundschreiben ergangen ist. Unsere Notiz ging vom hiesigen Bezirk des „Vereins für Handwerkskammern von 1888“ aus.

— **Auszeichnungen.** Das Preisgericht der internationalen Bauausstellung in Leipzig hat dem Regierungsbaumeister a. D. Scheuermann die silberne Medaille zuerkannt für seine Leistungen auf dem Gebiet des städtischen Straßenebaus, dem er seit 1902 in hiesiger Stadt vorkommt. In dieser Zeit hat Herr Scheuermann neues und fortschrittliches besonders in der Bekämpfung von Staub, Schmutz und Räum geschaffen. Hierüber hatte er auf der letzten Tagung der „Vereinigung der technischen Oberbeamten deutscher Städte“ in Lauchingen Gelegenheit, sich in einem längeren Vortrag eingehend zu äußern. Der Vortrag fand im Kreis der Fachkollegen um so mehr Beachtung und Anerkennung, als die neuzeitliche Gestaltung des Straßenebaus in einer so hügeligen Stadt wie Wiesbaden mit ganz besonderen Schwierigkeiten verknüpft ist. — Dem früheren städtischen Oberingenieur in Wiesbaden, jetzigen Professor in Berlin Julius Fritz, wurde die goldene Medaille der Stadt Leipzig für seine in der Wissenschaftlichen Abteilung der internationalen Bauausstellung ausgeführten Arbeiten verliehen.

— **Naturhistorisches Museum.** Vielseitigen Wünschen nachkommend, sind von Sonntag, den 26. d. M., an die Schmetterlinge des paläarktischen Gebiets, so weit dieselben bis jetzt aufgestellt sind, im großen Saal des Naturhistorischen Museums (Wilhelmstraße 24, 1. Stock) zur Verfügung ausgestellt. Außer den von den Herren W. Hofmann, Dr. A. Vagensteiner und W. Roth geschenkten Sammlungen ist das Material der Ritterschen Sammlung eingereicht.

— **Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime.** Die Anmeldungen von Mitgliedern und die Zuweisungen von Stiftungen für die „Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime“ sind in der letzten Zeit in ganz außerordentlichem Maße erfolgt. Insbesondere ist eine Reihe von größeren Stiftungen von solchen Firmen eingegangen, deren Angehörige die Heime der Gesellschaft bereits besucht und die Vorzüge dieser Einrichtung aus eigener Anschauung kennen gelernt haben. U. a. haben gestiftet: Bleistiftfabrik vorm. Joh. Faber, A.-G. (München) 5000 M.; Hannoversche Bank (Hannover) 5000 M.; Rieberlaufscher Kohlenwerke, A.-G. (Berlin NW.) 5000 M.; Ungenannt (München) 10 000 M.; Vaterländische Feuerversicherungs-A.-G. (Erfeld) 5000 M.; Ray Wille (Waben) 10 000 M.; Burgener Kunsttuchwerke vorm. Fr. Krietsch (Burg) i. S. 5000 M.

— **Mehr Licht!** Auf dem Kranzplatz mocht der Mangel an Beleuchtung zur Nachtzeit sich schon länger unangenehm bemerkbar, neuerdings aber bei den öfter herrschenden dichten Nebeln zur Nachtzeit wirkt er geradezu gefährlich. Diese Nacht kam ein Aurogast, der nach seinem Hotel auf dem Kranzplatz wollte, infolge der durch die Nebel vermehrten Dunkelheit an einer der erhöhten, isolierten Trottoirstellen derart zu Fall, daß er sich erhebliche Verletzungen an Händen und Armen zuzog.

— **Lebensmüde.** Gestern Abend brachte sich ein junger Mann, der 18 Jahre alte Koch Emil P., in einer Laube in der Nähe des Waldhause zwei Revolverkugeln in die Brust bei. Er wurde sofort verarztet von der Sanitätskommission des Krankenhauses zugeführt. Der Grund der Tat ist unbekannt.

— **Führerabstufung.** Gestohlen wurden in den letzten Tagen folgende Führer: Brennabor Nr. 615 347, Clement Nr. 330 097, Dürkopp-Diana Nr. 514 388, Festino (Nummer unbekannt), R.-S.-L. Nr. 223 973, Presto Nr. 275 739. Nachrichten über den Verbleib werden auf Zimmer 4 der Polizeidirektion entgegen genommen.

— **Ein Lagerbrand** entstand in der vergangenen Nacht aus unbekannter Ursache in dem Hause Taunusstraße 39. Die benachbarte Feuerwehre beschränkte das Feuer mit zwei Schlauchleitungen auf seinen Herd.

— **Ordnungsverleihung.** Rechnungsrat Baehnis vom hiesigen Königl. Konsistorium erhielt den Roten Adlerorden 4. Klasse.

— **Personal-Nachrichten.** Dem Hotelbesitzer und Stadtverordneten Herrn. Daefner wurde der Titel „Kommerzienrat“ verliehen.

— **Kleine Notizen.** Der neue Kommandeur des 80. Regiments, Oberst v. Gale aus Soltau, hat durch das Wohnungsbureau Hellwig ab Mitte November die Villa Alwinstraße 3 gemietet. — Die Villa Amelberg 6, Bräunlein-Sacredotti gehörig, ging durch Kauf in den Besitz des Kaufmanns W. Seifer über. Die Vermittlung geschah durch J. Ehr. Mühlisch, Wilhelmstraße 56. — Eine Japan- und China-Auktion findet vom 6. bis 7. November am Köln in Math. Semper's Buchhandlung und Antiquariat, Domhof 8, statt.

Spielplan der Wiesbadener Theater.

Vom 25. Oktober bis 2. November	Königl. Schauspiel.	Reichs-Theater.	Aur-Theater.
Sonntag	Bei aufgeh. Mon. Oberon.	1. Akt: Afroboten. 2. Akt: Die Feste. 3. Akt: Das Buch einer Frau.	1. Akt: (Heller Perle). 2. Akt: (Heller Perle). 3. Akt: Die Knechtin.
Montag	H. A. Die Hermanns-Afische (Kleine Serie).	2. Akt: Die Feste. 3. Akt: Das Buch einer Frau.	Die Knechtin.
Dienstag	H. O. Fiedla.	Die Frau Präsidentin.	Die Knechtin.
Mittwoch	H. D. Calpurne.	Das Buch einer Frau.	Barbar Luft.
Donnerstag	Einmaliges Gastspiel des H. A. von der Hofkapelle.	Die spanische Feste.	Die Knechtin.
Freitag	H. B. H. H. Die Frau von Witten.	Das Buch einer Frau.	Die Knechtin.
Samstag	H. C. Samson u. Fiedla.	2. Akt: Die Feste. 3. Akt: Das Buch einer Frau.	Himmelskinder.
Sonntag	H. D. Die Feste.	1. Akt: (Heller Perle). 2. Akt: (Heller Perle). 3. Akt: Die Feste.	—

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Kunsttheater.** Morgen Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr, wird als Vorstellung auf halben Preisen „Barbar Luft“ gegeben; abends 8 Uhr geht „Die Knechtin“ in Szene. Montag und Dienstag wird „Die Knechtin“ wiederholt; am Mittwoch wird „Barbar Luft“ zum letzten Mal aufgeführt und am Donnerstag und Freitag wird „Die Knechtin“ gegeben. Am Samstag findet die Premiere der „Himmelskinder“ statt.

— **Deutscher Wehrverein.** Der für Montag angekündigte Vortrag des Obersten Hott wurde wegen Erkrankung des Redners um eine Woche verschoben.

— **Vortrag.** Der erste öffentliche Vortrag in der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst findet nächsten Dienstag, abends 8 Uhr, in der Aula der höheren Lehrerschule statt. Heinrich Böhm, einer der bedeutendsten deutschen Kunsthistoriker unserer Zeit, wird an diesem Abend ein Kulturmal aus dem alten Florenz vortragen, wobei er sich an die Gestalt des Filippo Strozzi als einer der typischsten Vertreter seiner ebenso großen wie gewalttätigen Zeit anlehnen wird. Filippo Strozzi und sein Palast lautet das Thema des Vortrags.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

B. Rambach, 24. Oktober. Am kommenden Sonntag, den 26. Oktober, nachmittags 4 Uhr beginnend, findet hier im Saalbau „Zum Taunus“ der Delegiertentag des Kreisriegerverbandes statt. Außer den zwei Gesangsvereinen, den zwei Privatgesellschaften und der Turnerschaft, E. V., wird sich auch unsere Jugendpflegeorganisation an der Veranstaltung beteiligen. Landrat Kammerherr von Heimburg wird anwesend sein.

— **Wider.** 24. Oktober. Heute nachmittags kurz nach 1 Uhr entließ sich Defan Orih infolge von Altersschwäche. Der Verlebene, der am 22. August d. J. noch sein diamantenes Priesterjubiläum feiern konnte, wirkte 27 Jahre in unserer Gemeinde und war der älteste amtierende Pfarrer der Pfarre Limburg. Er war geboren am 12. November 1828 auf dem Hof Wefelich bei Niederliefenbach.

Nassauische Nachrichten.

Ein Sängerkrieg am Main.

Ht. Höchst a. M., 24. Oktober. Zwischen einem Frankfurter und einem hiesigen Musiklehrer, die beide hier ihres Amtes im Reich der Töne walten, ist ein erbitterter Krieg entstanden, der seinen Ausgange in einem „Revanche-Konzert“ finden soll. Wer am 30. Oktober am besten die Leier zu rühren weiß, soll als Sieger das Feld behaupten. Preisrichter soll die zum 30. Oktober eingeladenen „zeitgemäß denkende Bevölkerung“ sein. Wenn nur nicht der Wortkrieg durch das „Revanche-Konzert“ von Höchst verdunkelt wird.

n. Langenschwalbach, 25. Oktober. Nach der am 15. Oktober d. J. stattgefundenen Personenstandsaufnahme betrug die Einwohnerzahl Langenschwalbachs 1908 gegen 2825 in 1912 und 2788 in 1911. — Morgen wird der Bischof von Limburg den jungen Leuten von hier und den Nachbargemeinden die Firmung spenden. Am Abend findet zur Begrüßung des Bischofs ein großer Fackelzug mit Ansprache, Gesangsvorträgen usw. statt.

Ht. Griedheim a. M., 24. Oktober. In der Chemischen Fabrik brach gestern ein Brand aus, der durch die Fabrik- und die Ortsfeuerwehre nach kurzer Zeit gelöscht wurde.

ch. Dorfweil i. L., 24. Oktober. Der in Touristenkreisen sehr bekannte Gastwirt Lauth dahier stürzte beim Strohholen vom obersten Gerüst über die Heubühne in die Tonne und erlitt schwere Verletzungen.

i. Limburg, 24. Oktober. Wie in der gestrigen Stadterneuerungung mitgeteilt worden ist, schließt die Stadterrechnung für das Rechnungsjahr 1912 mit einem Überschuß von 40 000 M. ab.

w. Schönbach (Hiltz), 24. Oktober. Bürgermeister a. D. und Postlager Herr Dahier, der vor einigen Tagen vom Pferd gestiegen wurde, ist infolge einer hinzugekommenen Rippenfellentzündung im Alter von 58 Jahren gestorben. Der Verlebene war allgemein beliebt. Er hat 20 Jahre der hiesigen Gemeinde als Bürgermeister vorgeherrscht.

Aus der Umgebung.

Jubiläum.

Ht. Frankfurt a. M., 24. Oktober. Der weit über Frankfurts Grenzen hinaus bekannte Verein für Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung „Jugendwohl“ feiert sein 25jähriges Bestehen am Sonntag durch eine größere Feier, in deren Mittelpunkt ein Vortrag von Dr. Gertrud Räumler (Berlin) steht.

Gerichtssaal.

Der Kiewer Ritualmordprozeß.

w. Kiew, 24. Oktober. Die Inhaberin eines Branntweinmonopolabens Malitsch und ihr Mann, deren Wohnung sich unter der Familie Tscherebat befand, jagte aus, daß sie anfangs 1911 in der Wohnung der Tscherebat die Schritte eines Knaben und dann Schreie des Knaben gehört hätten. Aus Furcht vor Wera hätte sie vor dem Untersuchungsrichter keine wahrheitsgemäßen Zeugenaussagen abgegeben. — Der Polizeioberoffizier Krititschenko erklärte, er sei bei der Hausdurchsuchung in der Wohnung der Wera Tscherebat zugegen gewesen. Auf seine Frage nach dem Mörder des Juchischinski sei Jenuja Tscherebat sehr erregt gewesen und habe anscheinend eine Aussage machen wollen, doch habe ihn eine drohende Geste seiner Mutter mutlos gemacht. Der Zeuge sagt weiter aus, daß ihm kein Vorgesetzter erklärt habe, er habe weder Wera noch Tscherebat für Mitschuldige des Mordes.

h. Ein neuer Spionageprozeß. Leipzig, 25. Oktober. In dem Spionageprozeß gegen die Gebrüder Wieselzki wurde der ältere Bruder Paul wegen schweren Diebstahls und versuchten Betrags militärischer Geheimnisse unter Anrechnung einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten, die er gegenwärtig verbüßt, insgesamt zu 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Der jüngere Bruder erhielt wegen Beihilfe 3 Jahre Gefängnis. Aus der Begründung des Urteils geht hervor, daß Paul Wieselzki zu Beginn des Jahres mit französischen Spionen bekannt geworden ist, von denen einer später durch direkte Drohungen derart auf ihn einwirkte, daß er mit seinem Bruder zusammen in Weh im Militärbauamt 25 Druckschriften und eine Karte entwendete. Diese Karte wollte er den Spionen übergeben, wurde aber durch die Verhaftung daran verhindert.

w. Wilhelmshaven, 24. Oktober. Vor einigen Tagen verurteilte das Kriegsgericht einen Seeoffizier zu einer längeren Strafe, weil er während eines Kommandos in Australien die Ehe mit einer Australierin geschlossen hatte, ohne den Eingang des nachgekauften Konzesses abzuwarten.

w. Der spanische Hauptmann Sanchez zum Tod verurteilt. Madrid, 24. Oktober. Der oberste Gerichtshof verurteilte den früheren Hauptmann Sanchez zum Tod und seine Tochter Marie Luise zu lebenslänglichem Gefängnis. — Wie noch erinnerlich sein wird, waren Sanchez und seine Tochter angeklagt, den Rentner Jalon in der Kriegsschule, deren Hausverwalter Sanchez war, ermordet, den Leichnam in Stücke geschnitten und diese in die Ausgänge und Wasserleitungen geworfen zu haben.

Der neue Krupp-Prozeß.

(3. Tag.)

wh. Berlin, 25. Oktober. (Drahtbericht.) In der heutigen Sitzung wird zunächst Polizeirat Koch vernommen, der den Angeklagten Brand beobachtet und verhaftet ließ. Der Zeuge erklärt: Ich nahm eine Durchsuchung des Berliner Kruppischen Bureaus vor, beschlagnahmte die Korntalger und fand mehrere Pötel mit Notizen, wie sie zu Korntalgern zusammengestellt werden und die von dem Feuerwerker Schmidt herstammten. Ich vernahm zunächst Herrn Dr. Draeger und sodann Brandt auf dem Polizeipräsidium. Ich habe Brandt gezeigt, daß ich über die Personen unterrichtet sei, mit denen man ihn gesehen habe. Dabei konnte ich natürlich nur feststellen, welche Militärpersonen ihm zur Zeit Nachrichten gegeben hätten. Er nannte mir dabei den Zeugfeldwebel Schmidt, den ich bis dahin noch nicht kannte. Ich habe den Eindruck, daß seine Angaben ein offenes Geheimnis bedeuten; er gab jedoch lediglich zu, mit ehemaligen Kameraden zusammengekommen zu sein und sie freigegeben zu haben, wofür sie ihm Nachrichten gegeben hätten.

Letzte Drahtberichte.

Zur Lage in Mexiko.

Die Niederlage der mexikanischen Aufständischen bei Monterrey. wh. New York, 25. Oktober. Einem Telegramm aus Mexiko zufolge wurde das Kriegsministerium benachrichtigt, daß die Aufständischen bei Monterrey geschlagen wurden. Sie hatten angeblich 800 Tote.

Diaz bleibt in Veracruz.

wh. New York, 24. Oktober. (Reuter.) Nach einem Telegramm aus Mexiko ist Poliz Diaz von dem Zentralausschuß seiner Partei aufgefordert worden, eiligst nach der Hauptstadt zu kommen. Diaz will sich aber nicht der Gefahr der Verhaftung aussetzen und hat erklärt, er werde wahrscheinlich bis nach der Wahl in Veracruz bleiben. Er verbrachte die Nacht in einem Hotel neben dem amerikanischen Konsulat.

Zur Festhaltung des amerikanischen Dampfers.

wh. New York, 24. Oktober. (Reuter.) Nach Meldungen aus Veracruz haben die Behörden nach einem Protest des amerikanischen Konsuls angeordnet, daß der amerikanische Dampfer „Morro Castle“ formell für Habanna und New York deklarieren wurde. Die Frau des amerikanischen Spezialgesandten Lind, der noch in Veracruz ist, befindet sich an Bord. Bevor der Dampfer in See ging, verhaftete die Polizei drei Abgeordnete vom Bundesparlament und ein Kongressmitglied Vidra, die sich für Habanna eingeschifft hatten. Es wird erklärt, die mexikanischen Behörden hätten den Dampfer nur zurückgehalten, um diese Verhaftungen vorzunehmen. Vidra hat bei dem amerikanischen Konsul gegen den Kapitän des Dampfers Protest eingelegt, weil er der Polizei erlaubt habe, ohne gültige Verhaftungsbefehle die Verhaftung vorzunehmen.

Sprechstunde der Redaktion: 12 bis 1 Uhr, in der politischen Abteilung
von 10 bis 11 Uhr



Zum Umzuge!

Rörig's Bernstein-Fußboden-Lack

in allen Farben à 1 Kilo-Dose netto ein Kilo Mk. 1.60, bei 5 Kilo-Dosen Mk. 1.50, bei 15 und 25 Kilo-Dosen Mk. 1.40.

Nur zu haben bei August Rörig & Cie., Marktstraße 6, am Markt, neben dem Kgl. Polizei-Präsidium.

Telephon zur Fabrik Nr. 3350. — Telephon zur Verkaufsstelle Nr. 2500.

Eine Filiale unterhalten wir nicht!

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft

Langgasse 16 WIESBADEN Tel. 51 u. 706

Bankgeschäfte jeder Art. Billige, sorgfältige Bedienung.

Hypotheken-Vermittlung. Leibrenten-Versicherung.

Stahlpanzer - Gewölbe (im Kellergeschoss)

mit vermietbaren Schrankfächern (Safes).

(Jährl. Miete: Mk. 15.—, 10.—, 8.— u. 4.—).

Bau- u. Erwerbsgenossenschaft Genfer Gesellschafts-haus Crocadero, G. G. m. b. H. in Liquidation.

Liquidations-Bilanz vom 1. Oktober 1913.

1. Außenstände	322 86	Gläubiger-Konto	562 86
2. Zur Verfügung gestellter Betrag zur Deckung der Forderung schwebender Projekte	1200 —	Bedingtes Rückforderungsrecht auf Rückzahlung des zur Verfügung gestellten Betrages bei günstigem Ausgang der schwebenden Projekte	1200 —
3. Kassenbestand	343 18	Gewinn	103 18
	1866 04		1866 04

Die Liquidatoren: Th. Krücken. A. Weber.

Aufforderung!

Als Nachlasspfleger des am 23. Oktober 1913 verstorbenen Rentners **Karl Koch**, hier, Moritzstr. 47, fordere ich hiermit diejenigen, welche eine Forderung an den Nachlass des Verstorbenen haben, auf, sich bis zum **1. November 1913** auf meinem Bureau zu melden.

Dr. jur. Pauly, F 398
Rechtsanwalt, Kirchg. 29, 1.

Auf Kredit!!

Möbel

Schränke, Vertikos, Schreibtische, Büfets, Betten, Tische, Stühle etc.

Polster-waren

Konfektion

für Damen und Herren.

Kinderbetten und Wagen, Uhren etc.

J. Wolf.

Wiesbaden, Friedrichstraße 41

Kartoffel-Lieferung.

Die Lieferung unseres Bedarfs an Kartoffeln, ca. 500 Zentner, gute Sorte, soll im Submissionswege öffentlich vergeben werden.

Verdichtete Offerten nebst Proben sind bis zum 31. d. M. auf dem Bureau, Rathaus, Eingang Südseite, in den Geschäftsstunden einzureichen, und erfolgt deren Öffnung an diesem Tage, vormittags 11 Uhr, in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten.

Die Lieferungsbedingungen können vormittags von 9—12 Uhr auf dem Bureau eingesehen werden.

Wiesbaden, den 19. Oktober 1913.

Der Vorstand des Armen-Vereins (G. V.).

Schwarze Seide

für Blusen und Kleider.

... Ia Qualitäten ...

Durch aussergewöhnlich vor-zughafte Einkäufe extra billige Preise.

*** Blanck ***

Friedrichstrasse 39, 1. Stock.

Für Allerheiligen!

Große Auswahl in Kränzen und Grabschmuck vom billigsten bis zur feinsten Ausführung.

Blumenhandlung H. Franke, Tel. 1634. — Marktstraße 22.

Schwarze Kleider, Schwarze Blusen, Schwarze Röcke, Trauer-Hüte, Trauer-Schleier, Trauer-Stoffe,

vom einfachsten bis zum aller-feinsten Genre. K 75

S. Blumenthal & Co., Kirchgasse 39/41.

Generalvertreter

mit ausgedehnten Beziehungen zu den besseren Kreisen, der nachweislich mit guten Erfolgen in der Versicherungsbranche bereits tätig war, gesucht. Bei intensiver erfolgreicher Tätigkeit können feste Bezüge garantiert werden. Größerer Anlassenbestand vorhanden.

Karlsruher Lebensversicherung a. G.

Versicherungsbestand Sommer 1913: 800 Millionen Mark.

F 144

Die störenden Sonder-Angebote!

Damen Luchshuhe, Lederohle 95 %
Damen abgeheppte Schuhe 1.00
Lederohle mit Absatz, erstklassig.
Fabrikat, Wert bis 4.50, für 3.00
Hautschuhe mit Ohren f. Kind.
mit Spaltsohle von 75 % an
Hautpantoffel für Damen u. 25 % an

Ein Posten Schulfleisch,

gute solide Kindbox-Stiefel mit oder ohne Kapp., Normalformen, Garantie-Qualitäten.

Größen 27—30 für 4.50
" 31—35 " 4.90
" 21—26 " 3.00
Füllschuhstiefel, Ledappa " 1.25
(Größen 21—25)

Ein Posten Herren-Stiefel in Ia Boxstiefel als Zufallskauf hervorragend preiswert.

Kirchgasse 19, an der Luisenstr. Tel. 3010. **Schuh-Konsum,** Kirchgasse 19, an der Luisenstr. Tel. 3010.



Schwarze Mäntel Schwarze Kostüme Schwarze Blusen Schwarze Röcke

finden Sie in Riesen-Auswahl zu den billigsten Preisen bei

S. Hamburger,

Telefon 6643. Langgasse 7.

K 64

Thiels Obst- u. Gemüse-Halle,

48 Wellrichstraße 48.

Genie u. morgen bill. Gemüse-Lage.

Hst. fest, Rosenkohl	Pfd. 18 St.
Hst. Woknen	Pfd. 20 St.
Spinat	3 Pfd. 20 St.
Winterkohl	3 Pfd. 20 St.
Gr. süß. Trauben	Pfd. 35 St.
Gr. saftige Erdbeeren	Pfd. 20 St.
Antanien Pfd. 18, 10 Pfd. 1.50 Wtl.	

Das alte Schiff

des Herdes reparieren? Rein! Christmann liefert neue vergütete u. email. Schiffe, je nach Größe von Mk. 2.10 bis zu 2.60 an.

Vertrauensstr. 25, Tel. 6541

Trauerstoffe

stets in großer Auswahl.

Geschw. Meyer

Langgasse 5. — Telephon 3963.

Nach kurzer Krankheit verschied am 23. Oktober unser Bruder, Onkel und Schwager,

Herr Karl Koch, Rentner.

Die trauernden Hinterbliebenen.
J. d. R.: Die Geschwister.

Wiesbaden, Frankfurt a. M., den 24. Okt. 1913.

Die Beerdigung findet statt: Montag, den 27. Okt., nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus nach dem Nordfriedhof.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, besonders für die treue Pflege von Schwester Marie und die schöne Kranzspende der Kameraden der Verstorbenen sagt innigen Dank

Familie H. Schwab.

Wiesbaden, den 25. Oktober 1913.

Neuheiten für Herbst und Winter

sind in allen Abteilungen in den neuesten Formen, Farben und gediegenen Stoffen in großer Auswahl eingetroffen.

Knaben-Anzüge von Mk. 3.— bis Mk. 30.—

Anzüge für junge Herren von Mk. 12.— bis Mk. 45.—

Herren-Anzüge von Mk. 15.— bis Mk. 75.—

Paletots, Ulster, Bozener Mäntel, Capes, Gummi-Mäntel, Joppen, Beinkleider und Westen

in allen erdenklichen Formen, Stoffen, Farben und Preislagen.



Ganz besondere Sorgfalt habe ich meiner

Mass-Abteilung

gewidmet, in der selbst dem verwöhntesten Geschmack

in weitgehendster Weise Rechnung getragen ist. Meine anerkannt billigen Preise bei schicker Massanfertigung von nur erstklassigen deutschen u. englischen Stoffen, bei Garantie für guten Sitz, haben mir einen grossen, ständig wachsenden Kundenkreis erworben.

Meine Hauptpreislagen:

Anzüge od. Paletots nach Mass Mk. 59.—, 65.—, 69.—, 75.—, 79.—, 85.—, 89.—
Hosen nach Mass Mk. 17.—, 19.—, 21.—, 23.—, 25.—, 27.—, 29.—

Bruno Wandt, 56 Kirchgasse 56,
Telephon 2093

Bitte rufen Sie Telephon 2829!

Pariser Neuwäscherei Arthur Thress,
Wellritzstrasse 27.

Herren-, Damen-, Leib-, Tisch-, Bett- u. Haushaltungs-Wäsche wird garantiert chlorfrei und zu **erstaunlich billigen** Preisen wie neu hergestellt.

Man beachte meine sehenswerte Auslage.



Wir empfehlen uns zur Ausführung von

Umzügen

jeder Art von Zimmer zu Zimmer, sowie zur

Lagerung

von ganzen Wohnungseinrichtungen, einzelnen Möbelstücken, Flügeln, Pianinos, Koffern u. Reisegepäck

unter Garantie

in unserem massiven, feuersicheren, staub- und ungezieferfreien

Lagerhause

Adolfstrasse 1, an der Rheinstrasse.

Speditionsgesellschaft Wiesbaden,

G. m. b. H.

1898

Bureau: Adolfstrasse 1.

Telephon 872.



Gefrickte

Herren-Westen

in allen Ausführungen, Farben und Größen.

Neueste Muster.

Größtes Lager am Platze von Mk. 1.40 bis 18.—

L. Schwenck

Mühlgasse 11-13

Wiesbaden.

K 76

Bei Rheuma, Gicht und Neuralgie, Nervosität, Ermattung und allgemeiner Körperschwäche ist

Apotheker Naschold's verstärkter

Fichtennadel-Frangbranntwein

äußerst wohltuend u. wirksam; ärztlich erprobt u. empfohlen.

1000fache Anerkennungen, Export nach allen Ländern.

Allein-Vertrieb f. Wiesbaden: Drogerie Morbus, Taunusstr. 25, Tel. 2007.



Besonders preiswerte Weissweine

Spezialität:	Fl.	Preis
Niersteiner.	o. Gl.	15 Fl. u. mehr
Tischwein	0.65	0.60
Partenheimer	0.70	0.65
Bubenheimer	0.80	0.75
Niersteiner Nr. 3	0.85	0.80
Niersteiner Nr. 4	1.—	0.95
Niersteiner Nr. 5	1.10	1.05
Niersteiner Nr. 6	1.20	1.15
Niersteiner Nr. 7	1.40	1.30
Niersteiner Nr. 8	1.60	1.50
Niersteiner Nr. 9	2.—	1.90
Niersteiner Nr. 9a	2.20	2.10

Moselweine.	Fl.	Preis
Moseltischwein	0.70	0.65
Remicher	0.75	0.70
Wormeldinger	0.85	0.80
Moselblümchen	0.95	0.90
Bruttiger Mark	1.—	0.95
Lieserer	1.10	1.05
Zeltlinger	1.20	1.15
Brauneberger	1.30	1.25

Ueber bessere Rhein- u. Moselweine bitte Preisliste zu verlangen.

F. A. Dienstbach,
Weinhandlung, Schwalbacher Str. 7.

Hüte

Federn — Reiter — Boa — Umarbeitungen in bekannt sorgfältigster Ausführung.

Straussfedern-Manufaktur

**** Blanck ****

Friedrichstr. 39, 1. Stock.

Gilletteklingen,

auch deutsche, schneidet
Ph. Krämer, Langgasse 26.



Oefen

aller Systeme für Kohlen, Gas, Spiritus u. Petroleum.

Garantie.

M. Frorath Nachf.,
Kirchgasse 24. 1815

Hochf. Heringsalat,

Delikatess-Heringe in Sauce, Heringe in Remoulade-Sauce, Hering in Gelee, Kal in Gelee, Anchovis, Sardinen, Bismarckheringe, Rollmöpse, Echte Kieler Bückinge, Sprotten und Mundern stets frisch empfiehlt

D. Fuchs, Saalgasse 46,
gegenüber Kaiser-Friedrich-Bad.
Telephon 475. 1826

Direkter Import.

PERSER-TEPPICHE!

der ältesten Importeure Deutschlands!

Die während des Krieges im Orient in grossen Mengen eingekauften Perser-Teppiche stellen wir zu **enorm billigen** Preisen zum Verkauf und zwar in allen Grössen und Qualitäten, hauptsächlich in **feiner und feinsten Perser-Ware.**

B. GANZ & C^{IE}, MAINZ.

Verkaufslokalitäten ausschliesslich Flachsmarkt 10 und 12.

Paris

Constantinopel

Smyrna

Man bittet genau auf die Adresse zu achten! **In Wiesbaden keine Niederlage.**

F 43

Für Herbst und Winter

Sehr preiswerte Neuheiten:

Jag-Mäntel aus neuen Stoffen englischer Art, moderne Fassung 39.- aus Velour de laine und „Pfirsichhaut“, neue Farben 55.- aus Astrachan, die grosse Modeneinheit, ganz gefüllt 68.-	Paletot-Kostüme aus marine und aus Stoffen engl. Art, mod. Gürtel-Fassung 59.- schicke tailor made-Form, die Jacke auf Seidenfutter 79.- aus Velour de laine, Genre „Pfirsichhaut“ mit elegantem Pelzragen 145.-	Abend-Mäntel aus modernen Flauschstoffen neuer Schmetterling-Aermel 45.- aus neuen sammeltartigen Stoffen in vielen Farben 68.- aus Peluche ramagé, ganz auf reinseidenem Liberty 90.-	Seidene Blusen aus weisser Seide mit Surah-Krawatte 16.75 a. la Duchesse-Messaline rayé in vielen Farbenstellungen 21.- aus ramagiertem Seidencrepe, in weiss u. farbig, mit Hohlraum-Garnitur 35.-	Tailen-Kleider aus Seidencrepe, Tunikaform mit Pelzbesatz 79.- aus Eolienne, m. Spitze u. Tüll reich garniert, in vielen Farben 95.- aus Seiden-Moiré, elegante Abendfarben mit Tüllgarnierung 118.-
--	--	--	---	--

Damen-Moden.

J. Hertz

Langgasse 20.

K 61

Kaffee-, Kakao- und Tee-Niederlage
von **Gg. Schepeler**, Frankfurt a. M.
Kaffee, Kakao, Tee, Schokolade und Konfitüren. B 21352
Steigstrasse 19. Spezial-Geschäft. Steigstrasse 19.



Stadtumzüge

Ausführung: Tadellos unter Garantie. Erstklassiges Material.
Sachkundige Leitung. Erprobtes erfahrenes Personal.
Preise: Die allgemeinen ortsüblichen.

Bestellungen frühzeitig erbeten.

Vertreterbesuch und Kostenanschläge kostenlos.

Nikolasstrasse 5. **L. Rettenmayer**,
Telephon 12, 124, 2376. Hotspediteur.
Abteilung: Möbeltransport.

Auszug aus dem allgemein eingeführten ortsüblichen

Mindest-Tarif der Möbeltransporteure in Wiesbaden
(innerhalb des Stadtrings) für auf fertigen Strassen mit 2 Pferden
erreichbare Häuser (nicht über 20 Meter vom Wagen aus zu tragen).

Zeit	Stadtmöbelwagen			Offene Federrollwagen		Packer für Porzellan etc.	
	kleine (4 m)	gewöhnliche (5 m)	grosse (6 m)	einsp.	zweisp.	1/1 Tag	1/2 Tag
Normalzeit	M 20.-	M 24.-	M 27.-	M 10.-	M 15.-	M 7.50	M 4.-
v. 15/9. b. 24/9.	M 22.-	M 27.50	M 33.-	M 12.-	M 17.-	M 8.-	M 4.50
v. 5/10. b. 10/10.	M 24.-	M 30.-	M 36.-	M 13.-	M 18.-	M 8.50	M 5.-

Grössere Wagen im Verhältnis mehr!

Zuschlag für Klaviere Mk. 2.- von Parterre zu Parterre, bei höheren Etagen Mk. 3.-, für Flügel Mk. 6.- von Parterre zu Parterre, jede Treppe auf oder ab Mk. 1.- mehr. Vorspann: pro 1 Pferd von Mk. 2.50 ab, für 2 Pferde von Mk. 4.- ab. Trinkgelder sind in den Wagenpreisen nicht inbegriffen.



1814

Regenschirme.

Eigene rationelle Fabrikation.
Kraftbetrieb.
Massen-Auswahl.
Alleräusserste feste Preise.

Renker,

Wiesbaden, 32 Marktstr. 32
(Hotel Einhorn). — Teleph. 2201.
Ueberziehen, Reparaturen.
Solid — Schnell — Billig.

Korffan ist billiger und besser

und ausfallen ist als bei sonstigen guten Qualitätswaren.

Luzulo-Korffan zu 1.40, 1.60, 1.80 ^{Stück} ^{Stück}

Zu haben in Wiesbaden u. Umgebung in jeder

700 Marktschallau

ausserdem bei allen Lieferanten für

ein vollkommenes Liniensystem Luzulo-Korffan.

Wilhelmstr.
Ecke Rheinstr.

August Engel

Taunusstr. 14.

Gegenüber
der Ringkirche.

Großtes Korffan-Lager u. größter Versand am Platz.

Briefpapiere

Für alle Zwecke.
Reiche Auswahl.

Albert Pauli
Rheinstr. 33

Holländer u. Braunschweiger
Sonigkuchen,
Lambrich Brinten

frisch eingetroffen bei

F. Bossong, Kirchstrasse 58,

Ecke Mauritiusstrasse.

J. Vodenka,

Damenschneider,

Telephon 1331.

Langgasse 24, 1.

Empfehle mein ff. Atelier für

Kostüme, Mäntel, Reitkleider

u. f. w.

Für elegante Ausführung und tadellosen Sitz übernehme volle Garantie.

Berliner Pfannkuchen

mit feinsten Füllungen von heute ab täglich frisch. Alle anderen Gebäcke in bekannt guter Qualität.

W. Maldaner, Marktstrasse 34.

männerges.-D. „Zibello“

Morgen Sonntag nachm. 4 Uhr:
Unterhaltung mit Tanz
im Saale „zur Germania“, Platter
Straße 165 (Mitglied selbst), wozu
die Mitglieder nebst Angehörigen sowie
Freunde und Gönner eingeladen sind.
Eintritt frei! Der Vorstand.

la Eierbrütets

Bei Abnahme von 20–30 Sentner
145 Mk. in Süden frei Keller gegen
bar. Größ. Posten entsprechend billiger.

J. Ehle,
Gallgarter Straße 8.

Pianos!

wenig gespielt:
2 Böck, 1 Biele, 1 Neu-
meyer, 1 Kugel usw.,
sowie neue Pianos und
Harmoniums, langj. Garant. geg. bar u.
Leihzahlung. Schmitz, Zahnstraße 49.

Miet-Pianos

v. Mk. 5.- an. Schmitz, Zahnst. 40.

Kurhaus-Veranstaltungen am Sonntag, 26. Oktober.

Auto-Omnibus-Rundfahrt
ab Kurhaus 10 Uhr vormittags nach
Lorsbach.

Frühkonzert
in der Trinkhalle des Kochbrunnens,
Kapelle Lucien Dupuy.

Vormittags 11½ Uhr.
1. Blue Bell, Marsch von Graezy.
2. Ein Sommerabend, Walzer von
Waldteufel.

3. Pique Dame, Ouvertüre von Suppé.
4. Chant Sans paroles von
P. Tschalkowsky.

5. Carmen-Phantasie von Bizet.
6. Verliebte, Lied von Christine.
Auto-Omnibus-Rundfahrt

Abfahrt Kurhaus 2½ Uhr nachmittags
nach Königstein.
9½ Uhr ab Kurh.: Mail-coach-Ausflug.

Abonnements-Konzerte
Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr H. Jrmr, städtischer
Kurkapellmeister.

Nachmittags 4 Uhr.
1. Ouvertüre zur Oper „Die Matrosen“
von F. v. Plotow.

2. Cortège, phantastischer Zug von
M. Moszkowsky.

3. Karnevalsbilder, Walzer von Johann
Strauß.

4. Peer Gynt-Suite Nr. 2 von Grieg.
a) Der Brautraub (Ingrids Klage).
b) Arabischer Tanz.

5. Sturmischer Abend an der Küste
und Solveigs Lied.
6. Ouvertüre zur Oper „Wenn ich
König war“ von A. Adam.

7. Auf der Wacht von P. Dierig.
Trompete in der Entfernung:
Herr E. Schwegel.

8. Phantasie aus der Oper „Tann-
häuser“ von R. Wagner.
Abends 8 Uhr.

1. Der Eriksgesang u. Krönungsmarsch
aus der Oper „Die Walküre“ von
E. Kretschmer.

2. Ostere-Ouvertüre von N. Rimsky-
Korsakow.

3. a) Holländischer Holzschnittanz.
b) Valse elegante von Rich. Wolf.

4. Konzert für Violine mit Orchester
in D-moll von H. Wieniawski.
a) Allegro moderato.

b) Romanze.
c) Allegro moderato (a la Zingara).
Konzertmeister A. Schlering.

5. Tonbilder aus dem Musikdrama „Die
Walküre“ von Rich. Wagner.

Am Montag, 27. Oktober.
Auto-Omnibus-Rundfahrten

Abfahrt vormittags 10 Uhr ab Kurhaus
nach Hochheim.

Abfahrt vorm. 10½ Uhr ab Kurhaus
nach der Saalburg und Homburg.
2½ Uhr ab Kurh.: Mail-coach-Ausflug.

Abonnements-Konzerte.
Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Hermann Jrmr, städt.
Kurkapellmeister.

Nachmittags 4 Uhr.
1. Festmarsch von G. Hentschel.

2. Der Corsar, Ouvertüre von Berlioz.
3. Ungarische Tänze Nr. 15 und 21 von
Joh. Brahms.

4. Phantasie aus der Op. „Euryanthe“
von C. M. v. Weber.

5. Entrée-Gavotte von E. Gillet.

6. Ouvertüre „Im Herbst“ v. E. Grieg.

7. Siegfrieds Rheinfahrt aus d. Musik-
drama „Götterdämmerung“ von
Rich. Wagner.

Abends 8 Uhr.

1. Ouvertüre zur Oper „Martha“ von
F. v. Plotow.

2. Finale aus der Oper „Die Jüdin“
von Halevy.

3. Danse macabre, symphonische Dich-
tung von C. Saint-Saëns.

4. Andante cantabile v. Tschalkowsky.

5. Ouvertüre zur Oper „Die Zauber-
flöte“ von W. A. Mozart.

6. Kaiser-Walzer von Johann Strauß.

7. Phantasie aus der Oper „Der Trom-
peter von Säckingen“ von Neßler.

8. Galopp chromatique von F. Liszt.

1813. Evangelischer Bund. 1913.

Das vaterländische Festspiel

„Das Volt steht auf!“

wird fortgesetzt, und zwar:

Letzte Aufführungen: Samstag, den 25. Oktober,
den 26. Oktober, nachmittags 5 Uhr, und Dienstag, den
28. Oktober, abends 8½ Uhr (letzte für Kriegervereine und
Jugendwehren zu ermäßigten Preisen).

In der Samstag-Vorstellung wird Fr. Eichelsheim noch einmal den
von Bernhard Scholz gedichteten Epilog sprechen.

Karten im Vorverkauf an den bekannten Stellen.

Männergesangsverein „Hilda“

E. V. Gegr. 1885.

Sonntag, den 2. November, nachmittags
pünktlich 5 Uhr, im „Paulinenschloßchen“,
Sonnenberger Straße.



Konzert.

Mitwirkende: Herr Hofopernsänger Karl
Bernhardt (Tenor), Darmstadt und Herr
Kgl. Kammervirtuose Ernst Lindner (Violine)
hier. Am Flügel: Herr Kgl. Kammer-
musiker Hermann Hennig, hier. Leitung:
Herr Chorleiter Hermann Stiller, Vereinsdirigent.

Samstag, den 8. November, abends 9 Uhr, im Saale des
Turaverelns, Hellmundstrasse 25.

Ball.

Leitung: Herr Tanzlehrer Adolf Donecker. — Ballkleidung
Vorschrift. — Zu diesen Festen laden wir hierdurch die Mit-
gliedschaft, Freunde und Gönner höflich ein. Der Vorstand.

Konzertprogramme am Eingang erhältlich. Kinder unter
14 Jahren haben zu beiden Veranstaltungen keinen Zutritt.

Gesangsverein Frohsinn.

Sonntag, den 26. d. M., in der Restauration „zur Waldlust“, Platter Str.

Humoristische Unterhaltung, Gesangsvorträge und Tanz.

wozu freundlichst einladet

Der Vorstand.

Verband der Gastwirtsgehilfen.

Abteilungen Hoteldiener und Hilfspersonal Wiesbaden.

Morgen Sonntag, den 26. Oktober, im großen Saale des Gewerkschafts-
hauses, Wellstr. 49:

9. Stiftungsfest

mit darauffolgendem

Ball.

Für craste und heitere Unterhaltungen ist bestens georgt.
Alle Angestellten im Hotel- und Gastwirtsgebetriebe, sowie alle Bekannte
und Gönner seien zu diesem Feste hierdurch freundlichst eingeladen.
Herrentante 1 Mk., eine Dame frei. — Anfang 8 Uhr abends.

Der Vorstand.

Fußball-Verein, Abt. des Turnvereins.

Am Sonntag, den 26. d. M., veranstalten wir einen

Familien-Ausflug

nach Schierstein, „Saalbau Zivoli“,
wogu wir unsere Mitglieder, sowie Freunde und Gönner herzlichst einladen.
Eintritt frei! Bei Bier.

Der Vorstand.

Georg Kelschenbach

Luxus-Fuhrgeschäft

Adolfsstrasse 6.

::

Telephon 306.

Empfehle meine eleganten Gespanne zum Besuchsfahren mit und
ohne Diener, Gala-Brautwagen 1. Kl., Hochzeitswagen, sowie

Fahrten z. Theater,
Konzerten, Gesell-
schaften zum Hin-
fahren u. Abholen,
Trauerwagen in
jeder gewünschten
Ausführung.



1853

Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst

Dienstag, den 28. Oktober, in der Aula der höheren
Töcherschule:
abends 8 Uhr.

Oeffentlicher Vortrag.

Geheimrat Prof. Dr. Heinrich Wöflin-München:
Filippo Strozzi und sein Palast.

Ein Kulturbild aus dem alten Florenz (mit Lichtbildern).

Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 2 Mk. an der Kasse sowie bei
den Buch- u. Kunsthandlungen R. Banger, Feller & Gecks, G. Noerters-
häuser, G. Römer und H. Staudt. — Eine Anzahl reservierter Plätze
à 3 Mk. (für Mitglieder 1 Mk.) ebendort. Anmeldungen für 1914 be-
rechtigen gleichf. zum Besuch des Vortrags.

Vortrag mit Lichtbildern!

Sonntag, den 26. Oktober, abends 8½ Uhr, im Saale des
Restaurants „Wartburg“, Schwalbacher Straße 51.

Thema: „Die Balkanwirren, „Harmagedon“ in Sicht!“
Red.: L. R. Kiepe aus Frankfurt a. M.

Eintritt frei! Für Jedermann! Eintritt frei!

Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde zu Wiesbaden.
Herr Prediger Georg Welker spricht am Sonntag, den 26. Oktober,
über das Thema: „Was ist freie Religion?“

Die Erbauung findet nachm. pünktlich 5½ Uhr im Bürgeraal des Rath-
hauses statt. Der Zutritt ist für jedermann frei. Der Reliktentrat.

Beratungsstelle für Gasverwertung,

Marktstraße 16.

Täglich von 4–6 Uhr nachmittags mit Ausnahme
von Samstags geöffnet.

Mittwoch und Freitag, den 29. und 31. Oktober, findet jeweils von
4–6 Uhr ein Schaukochen bei freiem Eintritt statt.

Um einer Raumüberfüllung bei den Vorführungen vorzubeugen, können
nur diejenigen Zutritt erhalten, welche im Besitze einer persönlichen Einladung
sind, die der Reihenfolge der Anmeldungen entsprechend ergehen wird.

Einzelanmeldungen liegen auf Zimmer Nr. 2 im alten Rathaus auf.

Chausseehaus.

Morgen Sonntag nachmittag ab 3 Uhr
Künstler-Konzert.

Bayerische Bierhalle, Adolfsstr. 3.

Morgen Sonntag, den 26. Oktober:

Konzert.

Oktober-Fest. Dippelhas-Enen.

Bockbier-Ausverkauf. — Kein Bierausverkauf.

Es ladet freundlichst ein

Chr. Wolfert,
früher „Hotel Darmstädter Hof“.

Herrlich
gelegen. Café und Restaurant
Bahnhof
Schöner
Ausflugsort.

½ St. durchs Dambachtal, vom Neroberg in 15 Min. erreichbar

Weinrestaurant Marmorsälden

Grabenstrasse 10.

Heute abend, sowie alle Tage:

Frischer junger Glühwein, junge Enten, gefüllt, junge
Hühner, anerkannt schöne Ochsenfleisch-Suppe, sowie
Hühner-Suppe. Reichhaltige Frühstücke- u. Abendkarte.

Anerkannt gute Weine. Eigene Schlächterei.

Gut eingerichtete Fremdenzimmer. Achtungsvoll Jean Michelbach.



Kaffee- mühle

beste Qualität
billig. Schleif-
u. Reparaturen

Ph. Krämer
Langgasse 26.

10 Jahre länger, jung und an-
mutig erscheint jeder nach Anwen-
dung der
berühmten
Jean Rabout, Paris, welche grau
oder rote Haare sofort unerbittlich
echt, blond, braun oder schwarz
färbt. Garantiert gift- und blei-
frei à Kart. Mk. 2.50.

Apoth. Adolf Hassenkamp, Mech-
Drop. Sanitas, Mauritiusstr. 5, Mech-
Balthasar, Apoth. Otto Siebert,
Drogenhandlg., Marktstr. 9, Apoth.
Kraus Kocks, Westendbr., Seebad-
platz 1, Apoth. E. Naschold, Dro-
g. Mebus, Taunusstr. 25, R. Brosinski,
Drogerie, Bahnhofstr. 12.

gefährten in sich. Stellung. Off.
u. S. 233 an den Tagbl.-Verlag.

Der Internationale Tuberkulose-Kongress.

sh. Berlin, 24. Oktober.

In der Nachmittags-Sitzung wurde mit Vorträgen aus verschiedenen Fachgebieten fortgesetzt. Dr. H. Brud (Berlin) und Dr. K. Pannwitz (Hohenlychen) behandelten die Bedeutung der Heilstätten für tuberkulöse Kinder. Die Referenten legten gemeinsam der Konferenz eine Reihe von Zeitschriften vor, in denen u. a. ausgeführt wird: Die Heilstättenbehandlung eignet sich nicht nur für Erwachsene, sondern auch für Kinder mit bereits vorhandener oder drohender Tuberkulose. Die Resultate der Heilstättenkuren sind um so günstiger, je früher die Kinder der Heilstätte zugeführt werden, und je länger, bezw. je häufiger das Heilverfahren zur Einwirkung gelangt. Die Winterkuren haben sich bei der Behandlung tuberkulöser Kinder außerordentlich bewährt und sollten in immer größerem Umfang Verwendung finden. Obwohl alle Einrichtungen, die das tuberkulöse Kind aus dem ungesunden Milieu der Hauslichkeit heraus unter gesundheitlich zuträglichsten Bedingungen bringen, einen günstigen Einfluss auf den Krankheitsprozess ausüben vermögen, so erweist sich doch gerade die hygienisch-diätetische Allgemeinbehandlung, wie sie ein durch langjährige Erfahrungen erprobter und in bestimmte Normen gebrachter Heilstättenbetrieb gewährleistet, als besonders wirksam. Der Aufenthalt in der Heilstätte übt gerade auf kranke Kinder einen erzieherischen Einfluss aus und verbürgt dadurch einen um so nachhaltigeren Erfolg. Den für die Jugendfürsorge zuständigen Erziehungsbehörden, insbesondere den Gemeinden, erwächst durch rechtzeitige freiwillige Übernahme der Kosten einer Heilstättenkur, der sich zutreffendfalls ein hygienisch überwachter beruflicher Erziehungsunterricht anschließt, ein Gewinn nicht nur in ideeller Hinsicht durch Hebung der Volksgesundheit, sondern auch in ökonomischer Hinsicht durch Ersparung der sonst später in höherem Maßstabe notwendig werdenden Unterstützungslosten. Um den von einzelnen Seiten geäußerten Bedenken bezüglich des Wertes der Heilstättenkuren endgültig den Boden zu entziehen, sind weitere Statistiken der Dauererfolge bei jugendlichen Heilstättenpflanzlingen erforderlich. Das steht voraus, daß die zur Entlassung gekommenen Kinder im Auge behalten und einer sorgfältigen, wenn möglich fortlaufenden Kontrolle unterzogen werden. — Hierauf sprach Landesdirektor von Glaserapp (Weiden) über die Anzeigepflicht bei Tuberkulose. Redner verlangte ganz allgemein, daß bei Todesfällen an Tuberkulose die Anzeige obligatorisch gemacht werde. — Professor Kossin (Berlin) berichtete über die Diagnose der beginnenden Tuberkulose der rechten Lungenhälfte. Eine Reihe von Referaten beschäftigte sich mit der Mitarbeit der Frau an der Tuberkulosebekämpfung. Frau Oberbürgermeister Lauter, die Präsidentin des Badischen Frauenvereins in Karlsruhe, berichtete über die Erfahrungen, welche Mitglieder des Frauenvereins bei ihren Bestrebungen, Aufklärung über die Tuberkulose zu schaffen, in Baden gemacht haben. Die Fürsorge muß sich vor allem auf die kranken Kinder erstrecken, da der erkrankte Mann und auch die erkrankte Frau durch die Krankenverschönerung gefährdet sind. In erster Linie müsse da die Arbeit dahingehen, die Werte von dem Nutzen der drei Faktoren: Licht, Luft und Wasser, zu überzeugen. — Mme. Monneron-Lissot (Lausanne), Mitglied der Antituberkulose-Kommission der öffentlichen Wohlfahrts-Gesellschaft von Frauen in der Schweiz, berichtete über die außerordentlich guten Erfahrungen, die man in der Schweiz mit Kinderheilstätten gemacht hat. — Zwei Referate von Professor Müller (Berlin) und Dr. Warburg (Berlin) behandelten an der Hand eines reichen statistischen Zahlenmaterials die überaus hohe Sterblichkeit der Lehrer an Lungenschwindsucht. Der erste Redner verlangte, daß eine internationale Statistik der Lehrerkrankheiten geschaffen werde, wobei die Tuberkulose besondere Berücksichtigung finden soll. — Dr. Kato (Berlin) referierte über die Tuberkulose der Nieren. — Dr. Capo, Mitglied der spanischen wissenschaftlichen Akademie in Madrid, entwickelte einige Theorien über die Entwicklungssphären der Lungentuberkulose. — Die Verhandlungen werden morgen zu Ende geführt.

Sport und Spiel.

* **Schülerwettkämpfe.** Sonntagsvormittag 9 Uhr veranstaltete der Männerturnverein in seiner Turnhalle Platten Straße ein Schülerwettkampfturnen.

* **Fußball.** Morgen Sonntag, den 26. Oktober, findet nachmittags um 3 Uhr auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße ein weiteres Ligaspiel zwischen dem Sportverein und dem Sportklub Bützfel statt. Da Bützfel am vergangenen Sonntag genau 94 mit 5:1 schlagen konnte, so kann man dem Ausgang des Spieles mit Spannung entgegensehen.

Neues aus aller Welt.

* **Eine merkwürdige Naturerscheinung.** Wilhelmshaven, 24. Oktober. Eine merkwürdige Erscheinung wurde gestern abend mehrere Stunden hindurch hier am Deich unweit der Marinefliegerkaserne beobachtet. Man bemerkte dort auf der Steinbohrung der Jade an verschiedenen Stellen kleine Flammen, die bis zu einer Höhe von 40 Zentimeter aufstiegen. Sie entzündeten sich unter heftigem Geräusch und gaben einen starken Gasgeruch von sich. Man nimmt an, daß sich Gase im Erdinneren unter der Steinbohrung gesammelt und infolge ihres Gehaltes an Phosphor-Wasserstoff sich an der Luft selbst entzündet haben. Man muß abwarten, ob diese Erklärung sich bestätigt.

* **Gold- und Silberfunde im Elsaß.** Straßburg, 24. Okt. In dem Gebiet des Hainberg bei Reichenberg sind Vätermeldungen zufolge größere Gold- und Silberfunde gemacht worden. Von 50 vorgenommenen Untersuchungen wurde festgestellt, daß auf eine Tonne Gestein 900 Gramm Gold kommen. Einige Proben wiesen sogar einen Gehalt von 1100 Gramm Gold pro Tonne Gestein auf. Das Goldlager hat nach den Bestimmungen der Schweizerischen einen Umfang von 600 Hektar. Unterstaatssekretär Bieri hat dieser Tage die Fundstätte besichtigt.

* **Ein tragischer Zwischenfall im Gerichtssaal.** Berlin, 25. Oktober. Einen tragischen Ausgang nahm eine Verhandlung, die gestern im Kriminalgerichtssaal stattfand. Der Kaufmann Justus Wroham aus der Medischstraße, der als Zeuge vernommen wurde, geriet bei seinen Aussagen so in Aufregung, daß er vom Saal gerührt vor dem Richter tot zu Boden stürzte. Die Verhandlung wurde sofort abgebrochen.

* **Selbstmord auf Vöken.** Spandau, 24. Oktober. Aus Vöken vor Strafe hat heute morgen der Obergefreite Rudolf Schmalenbrenn von der 7. Batterie des hiesigen Garde-Fuß-

Artillerie-Regiments Selbstmord verübt. Er befand sich auf dem Artillerie-Übungsplatz in der Bionierstraße zu Spandau auf Vöken und wurde von dem revidierenden Offizier sofort festgenommen. Der Offizier ordnete seine sofortige Abführung an. Als der neue Befehl auslag, lag der Obergefreite tot am Boden. Er hatte sich mit seinem Dienstgewehr erschossen.

* **Von einer Transmissions-Maschine.** Leipzig, 25. Okt. Die 20 Jahre alte Arbeiterin Sperling in der Holzwaldfischen Bismarckstraße wurde von der Transmissions an den Beinen verletzt und verletzt. Das Mädchen wird im Krankenhaus.

* **Wohnungen gegen den „Bauernkrieg“.** Graz, 24. Okt. Für die Erlegung der Kautzerei in Steiermark hat die Staatskanzlei in Graz eine Subvention von 8000 Kronen ausbezahlt; außerdem ist das Jagdrecht des Erlegers eines Kautziers auch das Eigentumsrecht an. Etwa 170 Gendarmen unter einem Kommandanten befinden sich in dem erkrankten Revier den sehr anstrengenden Waidarbeit. In aller Frühe, bevor noch die Alpengeißel sich rührt, begaben sie sich auf den Anstand bei den Weidewertern; am Tage durchstreifen sie vorwiegend die zerklüfteten Gebiete, des Abends geht es wieder auf den Anstand. Bei mondcheinigen Nächten werden manche bei angelegten Posten auf Hochsitz kommandiert. Eine vom Militär angelegte Telefonleitung geht von Graz aus mitten in das Kautzgebiet hinein und ist durchgehend bis nach Kärnten. Sie wird von 2 Offizieren und 21 Mann bedient. Mit Schussfuchsen erwarten die Jäger und Gendarmen den ersten Schnee. Einerseits lassen sich dann die Spuren viel besser rekonstruieren und verfolgen, andererseits dürfte der Nahrungsmangel die Bestien aus ihren Schutzhöhlen herausstreiben.

* **Ein neuer Expressbrief.** — der Basler Brief. Chicago, 24. Oktober. Am 10. September erhielt eine Frau Friederike Steele in Chicago einen anonymen Brief; als sie ihn aufmachte, fand sie darin eine ganzartige Kasse und außerdem ein mit Schreibmaschine geschriebenes Schriftstück, das die Worte enthielt: „Bei der Öffnung dieses Briefes werden Sie 2 Millionen Dollars, die ich darin gesammelt habe, freisetzen. Hoffentlich werden Sie dadurch angezogen. Aber ich habe ein Geheimnis, das die Dollars, die ich in Ihrem Körper befinden lassen kann, wenn Sie mein Mittel vor dem 9. Tage nach der Anfertigung gebrauchen.“ Der Briefträger verlangte dann 10000 Dollars für die Überbringung seines angeblichen Geldmittels. Von anderen Personen verlangt er sogar 100000 M. Ein ganze Reihe der angesehensten Bewohner ist in die größte Verwirrung geriet. Die Polizei hat noch keine Spur von dem Expressbrief gefunden. Ein amerikanischer Arzt, der die Patienten untersucht hat, sagt, er könne ihre Art nicht genau identifizieren. Es scheint sich vielleicht um die sog. „Wollfängerkrankheit“ zu handeln, über die man noch außerordentlich wenig weiß, die aber nach mehreren Wochen unbedingt zum Tode führe.

* **Großer Bankrott.** Petersburg, 25. Oktober. Bei der hiesigen Wolsko-Rams-Bank erhoben gestern drei Personen unter Vorweisung von Realisationspapieren auf den Namen des Bankiers 70000 M. Wie sich später herausstellte, waren die Papiere gefälscht. Die Betrüger sind unerkannt entkommen.

* **Einiges Drama auf einem Dampfer.** London, 24. Okt. An Bord eines Dampfers auf der Tonne eingetroffenen überreichlichen Dampfers wurde auf der Höhe des New Trafalgar der Herrscher Maratti gegen eine Frau und deren Tochter verurteilt. Der Kapitän, sublimisch, als der Kapitän im Kommando machte, ließ Maratti auf seine Umgebung und bestellte den ersten Offizier und das junge Mädchen. Der Kapitän wurde leicht verletzt. Maratti erschoss sich dann selbst.

* **Zwei Mäde von einem Balken überfallen.** Salzburg, 25. Oktober. Auf dem Gute Nideln bei Schwabach überfiel ein Balken zwei Mäde. Die eine war alsbald tot, die andere wurde schwer verletzt.

* **Zur New Yorker Morbafäre.** New York, 24. Oktober. Das Gericht schaffte auf Antrag der Verteidigung des Priesters Schmidt, daß eine Kommission ernannt wird, die über den Gesundheitszustand Schmidts zur Zeit seines Aufenthaltes in Frankfurt für die Beweisaufnahme Befragungen machen soll.

Amthliche Anzeigen.

Bekanntmachung.
Montag, den 27. Oktober 1913, Mittags 12 Uhr, versteigere ich in dem Versteigerungslokal Felkenstraße 6 dahier:

1 braune Stute u. eine Fuchshute öffentl. Zwangsweise gegen Vorzahl.
Wiesbaden, den 25. Oktober 1913.
Reyer, Gerichtsvollzieher,
Kauentaler Straße 14.

Bekanntmachung.
betreffend Revision der im öffentlichen Fahrdienst Verwendung findenden Pferde- und Straßendroschken.

Die Herbstrevision der Droschkenführer wird wie folgt stattfinden:
a) Für die Droschken Nr. 89 bis 154 und 167—176 am Mittwoch, den 5. November, vormittags 10½ Uhr.
b) Für die Droschken Nr. 1—82 und 155—162 am Donnerstag, den 6. November, vormittags 10½ Uhr.
c) Für die Droschken Nr. 83—88 und 163—166 am Freitag, den 7. November, vormittags 10½ Uhr.
d) Für die Straßendroschken mit ungeraden Nummern am Donnerstag, den 6. November, vormittags 11 Uhr.
e) Für die Straßendroschken mit geraden Nummern am Freitag, den 7. November, vormittags 11 Uhr.

Die Droschkenführer haben an genannten Zeiten in der Postkammerstraße, anfangend an der Gartenstraße, bis zur Postkammer, in einer Reihe pünktlich Aufstellung zu nehmen. — Die Droschken sind mit geschlossenen Verdeck und geschlossenen Fenstern vorzuführen. Die Droschkenführer erscheinen in dem vorgeschriebenen Anzuge mit Mantel.

Nach nachgefundener Verletzung fahren die Droschken in der Richtung der Werfstraße ab.

Ansonst die Wagen sich nicht durch entsprechende Umänderung in offene oder geschlossene verwandeln lassen können, hat der betreffende Droschkenführer neben einem offenen auch einen geschlossenen Wagen vorzuführen.

Die jetzt an den Droschken befindlichen Stempel sind vor der Ansahrt zu entfernen.
Bei unpünktlicher Gefährdung der Droschken wird Bestrafung auf Grund der Polizeiverordnung für das öffentliche Fuhrwesen vom 4. 4. 1912 erfolgen.

Wiesbaden, den 15. Oktober 1913.
Der Polizeipräsident, v. Schend.

Bekanntmachung.
Für die bevorstehenden, in den Monaten November folgenden Festtage, mache ich hiermit besonders auf die Bestimmungen des § 12 der Polizeiverordnung vom 12. März

1913, betreffend die äußere Seilhaltung der Sonn- und Feiertage, aufmerksam. Hiernach dürfen an den Vorabenden des Bußtages und der dem Andenken der Verstorbenen der christlichen Konfessionen gewidmeten Jahrestage, sowie an diesen genannten Tagen selbst, weder öffentliche noch private Tanzmusik, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden.

Bemerken dürfen am Bußtage außerdem auch öffentliche theatralische Vorstellungen, Schaulustspiele und sonstige öffentliche Lustbarkeiten, mit Ausnahme der Aufführung ernster Musikstücke (Oratorien und dergl., also geistliche Musik), nicht stattfinden. Die Abhaltung sogenannter Symphonie-Konzerte ist am Bußtage nicht erlaubt. Endlich sind an den dem Andenken der Verstorbenen der christlichen Konfessionen gewidmeten Jahrestagen nur theatralische Vorstellungen einzeln Inhalts gestattet.
Wiesbaden, den 17. Oktober 1913.
Der Polizeipräsident, v. Schend.

Bekanntmachung.
Die Lieferung der für das warme Frühlings- und Sommerbad der Stadt Wiesbaden im Winter 1913/14 erforderlichen Dasergrube — ungefähre 1800—2000 Kilogramm — soll im Wege der Ausschreibung vergeben werden.

Angebote nebst Proben sind bis Freitag, den 31. Oktober 1913, vormittags 10 Uhr, im hiesigen Verwaltungsgebäude, Marktstraße Nr. 1 (Ede Friedrichs- und Marktstraße), 1. Stock, Zimmer 21, einzureichen, wo die Angebote alsdann in Gegenwart etwa erschienenen Anbieter eröffnet werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen daselbst von heute ab zur Einsicht offen.

Wiesbaden, den 21. Oktober 1913.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Standesamt Wiesbaden.
Matr. Nr. 30; gef. auf an Wochenenden von 8 bis 10 Uhr; die Verlobungen nur Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Todesfälle.
Okt. 21.: Geschäftsführer Josef Brining, 30 J. — Privatier Max Schaeffer, 61 J. — 22.: Witwe Theresie Müller, geb. Matthes, 39 J. — Ehefrau Sabine Müller, geb. Wüdder, 35 J. — 23.: Privat. Karl Koch, 63 J. — Kaufmann Wilhelm Veiler, 63 J. — Sattler Hermann Cron, 44 J.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 26. Oktober (23. n. Trin.). Heute findet in allen hiesigen evangel. Kirchen vormittags 10 Uhr

Gottesdienst zum Beginn des Konfirmanden-Unterrichts statt.

Marktkirche.
Jugendgottesdienst 8.45 Uhr: Pfr. Schüller. Haupt-Gottesdienst 10 Uhr: Pred. Bickel. Nach der Predigt: Einführung des Herrn Gg. Reg. Rat Dr. Falsche als Kirchenrath. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Bedmann.

Vergarkirche.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Grein. (Lesung u. heil. Abendmahl.) — Abendgottesdienst 11.15 Uhr: Pfarrer Dr. Meinecke. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Dr. Meinecke. — Antikirche: Taufen und Trauungen: Pfr. Grein. Begräbnisse: Pfarrer Dr. Meinecke.

Ringkirche.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Philipp. — Kinder-Gottesdienst 11.30 Uhr: Pfarrer D. Schöffer. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Reitz.

Neben Sonntag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde im Gemeindefaal, An der Ringkirche 3. Pfr. D. Schöffer.

Lutherkirche.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Korthauer. — Kinder-Gottesdienst 11.30 Uhr: Pfr. Lieber. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Lieber.

Dienstag, den 26. Oktober, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde im Luthersaal. Pfarrer Korthauer.

Kapelle des Diakonissen-Werthauses Paulinenstiftung.

Sonntag, vorm. 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. Christian. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Christl. Verein jung. Männer, E. S.
Oranienstraße 15.

Dienstag, abends 8.45 Uhr: Bibelstunde. — Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde der Jugend-Abteilung. — Freitag, abends 8.30 Uhr: Kirchliche Gemeinschafts-Bibelstunde. — Samstag, abends 9 Uhr: Gebetsstunde.

Chr. Ver. j. Männer Warburg, E. S.
Schmalbacher Straße 44.

Mittwoch, abends 9 Uhr: Bibelbesprechung der Älteren Abteilung. — Freitag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde der Jugend-Abt. — Samstag, abends 8.45 Uhr: Gebetsstunde.

Blaukreuz-Verein, Sedanplatz 5.
Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisations-Veranstaltung. — Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Bibelbesprechung. — Samstag, abends 9 Uhr: Gebetsstunde.

Katholische Kirche.

24. Sonntag n. Pfingsten. 26. Okt. Die Kollekte auf Allerheiligen ist für den katholischen Gesangsverein bestimmt.

Pfarrkirche zum heil. Bonifatius.

Die Kollekte in allen heutigen Gottesdiensten ist für den Sankt Bonifatiusverein — zum Nutzen der Armen — bestimmt und wird aufs wärmste empfohlen.

Heilige Messen 6, 7 (Klosterkirche), Amt 8, Kindergottesdienst (H. Messe mit Predigt) 9, Hochamt mit Predigt 10; letzte hl. Messe mit Predigt um 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr ist Christenlehre mit Andacht; abends Predigt mit Andacht. — An den Bodentagen sind die hl. Messen um 6, 6.45, 7.15 und 8.15 Uhr mit Schulmessen. Dienstag und Donnerstag abends 6 Uhr ist Rosenkranzandacht. — Samstag, 1. Nov., Fest Allerheiligen; gebotener Feiertag. Der Gottesdienst ist wie an Sonntagen, im Pfarrgottesdienst ist hl. Messe mit Predigt. Nachmitt. 2.15 Uhr: Allerheiligensfeier, Beichtgelegenheit: Sonntag und Samstag morgen von 6 Uhr an, Freitag- und Samstagmorgen von 4—7 und nach 8 Uhr.

Maria-Hilf-Kirche.

Hl. Messen um 6 und 7.30 Uhr Kindergottesdienst (H. Messe mit Predigt), um 8.45 Uhr, Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr geistliche Kreuzwegandacht für die armen Seelen, abends 6 Uhr Rosenkranzandacht. — An den Bodentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7.15 (Schulmesse) und 8.15 Uhr. — Montag, Mittwoch u. Freitag abends um 6 Uhr ist Rosenkranzandacht. — Samstag ist das Fest Allerheiligen, gebotener Feiertag. Die hl. Messen sind von diesem Fest an an Sonn- und Feiertagen um 6.30 und 8 Uhr, Kindergottesdienst (Amt) um 9 Uhr, feierliches Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr Andacht zu Ehren der Heiligen. Die übliche Totenweihe findet wegen Verlegung des Allerheiligentages erst am Sonntag, den 2. November statt. Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an, Freitag von 5—7 und nach 8 Uhr, Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr.

Katholische Kirche.
Schmalbacher Str. 60.

Sonntag, den 26. Oktober, vorm. 10 Uhr: Amt mit Predigt.

23. Arimmet, Pfarrer.

Evangel.-lutherischer Gottesdienst.
Adelheidsstraße 25.

Sonntag, den 26. Oktober (23. n. Trin.), nachm. 5 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer Müller.

Evangelisch-lutherische Gemeinde (der selbständ. evang.-luth. Kirche in Preußen angehörig), Rheinstr. 64.
Sonntag, 26. Okt. (Reformationsfest), vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer Grise.

Ev.-luther. Dreieinigkeits-Gemeinde
Sonntag, den 26. Oktober: Fest des Trinitatisfestes im Saale des Christlichen Vereins junger Männer „Warburg“ (Schmalbacher Str. 44) vorm. 8.45 Uhr: Festgottesdienst Pfarrer Elmeyer, Steeden.

Methodisten-Gemeinde,
Immanuel-Kapelle.

Ede Dohmeier u. Dreieinigkeitsstraße Sonntag, den 26. Oktober, vorm. 9.45 Uhr: Gottesdienst. — Predigt Abends 8 Uhr: Predigt. — Dienstags abends 8.30 Uhr: Bibelstunde.

Prediger Böllner.

Sionskapelle (Evangelisch-lutherische).
Adelstraße 19.

Sonntag, den 26. Oktober, vorm. 9.30 Uhr: Predigt. — Mittwoch abends 8.30 Uhr: Bibel u. Gebetsstunde. Pfr. Garnick.

Neu-Apostolische Gemeinde
Oranienstraße 54, 55. Patr.

Sonntag, den 26. Oktober, vorm. 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst. Nachm. 8.30 Uhr: Gottesdienst. — Mittwoch den 27. Oktober, abends 8.30 Uhr: Evangelisations-Gottesdienst.

Deutschluthol. (freirelig.) Gemeinde
Sonntag, den 26. Oktober, nachm. pünktlich 5.15 Uhr: Erbauung in Bürgerhalle des Rathauses. Thema: Was ist freie Religion? — Lied Nr. 193 und Nr. 8.

Pred. Weller, Wiesb.-Eigenthum.

Russischer Gottesdienst.

Sonntag, abends 8 Uhr: Abendgottesdienst. — Sonntag, vormittags 11 Uhr: Heil. Messe. Hauskirche Martinststraße 9.

Anglo-American Church of St. Augustine of Canterbury
Oct. 26. XXIII. Sunday after Trinity, 8.30 Holy Eucharist.

11 Mattins and Sermon, 12 Holy Eucharist, 6 Evensong.

October 28. SS. Simon and Jude, 8.30 Holy Eucharist.

October 29. Wednesday, 11 Mattins and Litany, 11.30 Holy Eucharist.

October 31. Friday, 11 Mattins and Litany.

December 1. All Saint's Day, 8.30 Holy Eucharist.

10.30 Choral Mattins, 11 Holy Eucharist (choral) and Sermon.

NB. The Church is open daily from 10 to 12.